

Hanusch, Ferdinand
In der Heimat

In der Heimat

Geschichten
in schlesischer Mundart
von Ferdinand Hanusch



Mährisch-Schönberg 1918
Im Verlage bei Josef Emmer

In der Heimat



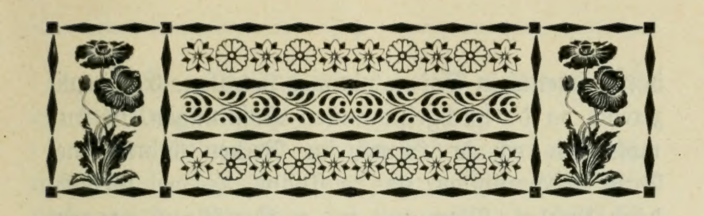
Geschichten in schlesischer Mundart

von

Ferdinand Hanusch



Mährisch-Schönberg, 1918
Im Verlage bei Josef Emmer



Ei dr Hämet.

Ech setz eim Postautomobil ond fohr ei de Hämet.

Griene Felder, soaftige Wiesen, stabiche Stroßenbäme ond weiße Meilenstäne fliegen verbei. Wenn bir ei a Dorf kumm, gieht 's a wing lang=somer. De weißen Pauernhaiser, vo Obstgärten emgahn, kucken verträmt ei de Welt, de ruten Blum ei 'n Fanstern necken freindlich met 'n Käppen. Of dr Stroße speln rutbackiche, floaxhoriche Kender, onder 'n Türn stiehn decke Pauernweiber, de met ufgereffnen Agen doas neie Fohrzeig oagoaffen, doas ohne Farde dorch de Welt roast. Hie ond do kloappert a Pauernwähn schwarfällich verbei, ei 'n Tellegrafenstangen sengt dr Frühlichswend.

Ech setz of männ gepolsterten Setz ond träm vür mich hen, em de andern Passeschiere kemmer ech mich nie. Vür vielen, vielen Johrn ben ech aus dam stellen Nast furtgezugn, seitdam hor ech

dan hämetlichen Boden nimmeh betraten. Ech denkzerecke oa de huchgespoannten Hoffnungen, de dof mols, als ech dr Hämet 'ne Recken kohrte, mei Broft dorchwühlten, oa de Pläne, de mei Gehärn beschäftichten. Moanches ies ei Derföllung gangen, doas mehste oaber ies Hoffnung gebliehn ond wärd 's blein für oalle Ewichkät. Braun ond lockich zug ech furt, weiß ond ronzlich kehr ech zerecke. Ond wos leiht drzweschen? A Laben vuller Arbet, Kommer ond Sorgen. Ei dr Främde suchte ech 's Glecke, de Hämet wor mer zu enge. Hahaha! Wos doch dr Mänsch für a Tölpel ies! Jes 's denn wohr, doaß de, de ei dr Welt remkotschiern, nernds Ruh ond Roast fenden, de Glecklichsten sein? Sein nie de, de ei dr Hämet blein ond met Grond ond Boden verwaxen sein, glecklicher?

Je nehnder ech dr Hämet kumm, deste onruicher war ech. De Gorgel ies wie zugeschnürt, 's Harze pocht, dr Odn bleiht mer foast ei dr Kahle stacken. War ech noch alls asu fenden, wie ech 's verloßen hor? Wardn nie schunt viele vo dan Mänschen, de mer lieb ond teier worn, gesturben oaber verturben sein? Wardn de schoatichen Wälder noch asu stiehn wie se zu dar Zeit stunden, wu ech se als Kend dorchwanderte?

Met sechen Gedanken vergieht de Zeit.

's Automobil roast wie dr Teixel dr Hämet zu.

Eß fährt 's dorch de schoatiche Schloßallee.

„Beim Waldkapella tun Se halden!“ ruff ech ’ne Autolenker zu.

Dar Autolenker moacht a verdoßtes Gesecht, a koan nie begreifen, wie jemand beim Waldkapella aussteigen koan, wu ’s weit ond brät kä Wärtshaus gett.

„Mer ies ’s racht“, brommt a ond fährt lostich wätter.

Bei dr Waldkapelle kriech ech met korzem Gruß aus dam Koasten, dreck dam neimodischen Fuhrmoan a Trenkgeld ei de Hand — ech ben alläne.

Doas weiße Kapella, met dam grienen Hendergrond, stieht noch su, wie ’s zu männer Jugendzeit stund. Doas rute ewiche Lichtla brieht noch su wie früher, de selbernen Kärzenleichter finkeln ei dr Sunn, em doas farbiche Mariabeld hängt a frescher, griener Kranz, dan äne liebreiche Hand gewonden. De schnieeweißen Mauern, doas rute, ewiche Licht, de finkelnichen Leichter ond dar tonkelgriene Hendergrond werken ongemän stemmungsvoll. Wie ech oa de Forcht denk, de mer jedsmol dorch de Glieder fuhr, su oft ech als Kend vür dam Kapella verbei gung, do muß ech onwellkürlich lachen.

Wie ech noch su stieh ond goaffe, roaschelt ’s of ämol eim Walde. Glei druf wärd a aldes, verhuzeltes Weibla sechtbor, doas än Soack met Zoappen of ’n Reck gebonden hot. Se kriecht

mühselich übersch Bargla ronder, schläppt sech bis zum Kapella, dart senkt se met dar schwaren Loast of de Knie. Ech hier wie se seifzt, hier wie se vull Enbronst de Dandacht verrecht. Wie ech doas Weib vür dam Kapella knien sah, kumm mer ganz ägen-artiche Gedanken. Wos koan de oarme Haut, de oach a arbetsreiches Laben hender sech hoan koan, für Senden hoan, doaß se gor su viel Angst em ihr Seelenhäl hot? Wäß doas Weib überhapt, wos äne Sende ies? O, wie wär de Mänschhät glecklich, wenn niemd sei Gewessen meh beloast hätt, wie du oarmes Weib! Dorch dei ganzes La-ben host du 's Kreiz dr Oarmut of dänn Reck geschläppt, host gearbt ond gedorbt, host onder Schmärzen dänn Kendern 's Laben geschankt, host dei Pflecht als Weib ond als Mutter derföllt. Du host käne Senden, du koanst met ruichem Gewessen starben!

Wie se uf kriecht, siehtt se mich derschrocken oa.

„Globtseistchristes!" kemt 's über de schmoa-len, treigen Leppen, dernocht hompelt se mit ihrer Loast dervone.

Ech gieh über de Stroße, 'ne wüsten Schloß zu.

Aus dan Bämlen, de zu männer Jugendzeit 'ne Wag besämten, sein huche Bäme gewurn, de trotzich of mich ronder sahn. Äne neie Holzbrecke führt über dan tiefen Wallgroaben, ei dam huches Groas ond weldes Gestraich wochert. De neie Brecke

wiel zu dan alden, groen Burgmauern, de seit Johrhunderten Storm ond Water trotzen, nie racht passen. Zu dar Emgebung paßten de alden, murschen Boalken, über de bir Kender onder Labensgefohr gekrochen sein, besser. Eim Burghof ies 's su wie 's wor, oach de Bäme sein hicher ond stärker gewurn. De rahmlusen Fansterlöcher glutzen mich wie laare Agenhöhln fenster oa, de alde Kanonkugel stackt noch innda ei dr Mauer.

Dart of dam grienn Platzla, zweschen dan huchen Mauern, hor ech ond mei Schulkomroaden de erschten Zigahrlen gerachert. Dr Oafang wor woll gutt, oaber 's End deste schlachter. Rut wie de Punkelrusen hoatten bir de Burg betraten, oaber weiß wie äne Koallichwand schlechen bir dervone. Ech racher nimmeh', beteierte jeder. Oaber 'ne nechstn Sunntich logen bir weder of damselben Platzla ond versuchten weder de verbotne Frocht zu genissen.

Ech trat ei de ennere Burg. De onhämlichen schworzen Kallerlöcher grensen mich hente grade su fenster oa, wie se mich als Kend oagrensten. De Soage wäß zu derzehln, doaß ei dar Burg zwälf Kaller sein, ei danen Gold und Geld zu fenden sein sol. Oachte hoan bir Kender ufgestöbert, de andern viere worn nie zu fenden. De mehsten Schätze särn ei dam zwälften Kallerloch verborgen sein. War om Poalmsunntich, während ei dr Kärche ei Wegstatla 's Huchoamt gelasen wärd, ei dan

zwälften Kaller kemt, dar koan de Schätze, de während dar Zeit onbewoacht ond offe liegen, heben. Probiert hot 's bis etz noch känner ond 's wärd 's wohrscheinlich a ei Zukonft kä Mänsch versuchen; de Schätze send ma heutzutoage nie ei alden Burgen, de muß ma ganz wu andersch suchen.

Ech kriech über äne mursche Mauer. Äniche Schriete ond ech stieh of dam Platzla, of wechem de Burgkärche gestanden sein sol. Äne wonderbore, waldreiche Landschoaft leiht zu män Füssen. De Mohra schlängelt sech ei weitem Bogen dorch doas molerische wald- ond wiesenreiche Mohratoal, doas su viele trauliche Wenkel hot, de de Außenwelt noch viel zu wing kennt. Doas weiße Gebaide dr Annatoaler Popierfabrek leiht wie a Feenschloß ei dam griena Nodelwald, dar meilenweit dan Flußbewoacht. Gegenüber of 'm Barg leiht Scheibe n hof, äne aus winichen weißen Haisern bestiehnde mänschliche Siedlung, de schunt uralt sein muß. Ech sah doas Haisla, ei dam mei Eldarn, ehb ech 's Licht dr Welt derbleckt hoatte, äniche Johre gewohnt hoan. Ei dam Haisla hoan se, wie mer mei Mutter oft derzehlte, de gruße Hongerschnut metgemoacht, de meh als änn Mänschen 's Laben gekost hoan sol. A doas gruße Holzkreiz stieht noch vür 'm Haisla. Wie oft mäg de oarme Leimetwaberin, mei Mutter, vür dam Kreiz gekniet ond gebatt hoan, wenn eim ganzen Hause nischt zu

reißen ond zu beißen wor! Wie ech noch asu stieh, sah ech a Weib aus dam Haisla traten ond of doas Kreiz zugiehn. Ech recht män Feldstacher ond bekuck de Gestalt, de vür 'm Kreize kniet ond batt. Se ies su oagezugn, wie mei Mutter innda oage= zugn wor. A bloogedrocktes Kläd emschlisst de storke, sehniche Gestalt, a rutes Kooptüchla met galer Randfurme sloattert eim Wende. 's ies mer grade, als wenn ech mei Mutter, de schunt viele, viele Johre ei dr Arde ruht, vür mer hätte. Ech koan mich, su lange doas Weib vür 'm Kreize kniet, nie lusreißen, de Ahnlichkät ies zu gruß. Endlichen gieht se weder zerecke eis Haus, dr Spuk ies zu End.

De waldbestandne Scheibenkoppe sieht zum= mer rüber. De Koppe ies nie huch ond sieht a sunst nie viel gleich; ond doch hor ech ei dr Främ= de oft ond oft oa se denken müssen. Dart of dr Koppe ies äne gruße, waldemrahmte Wiese, of dar bir Kender de Sunntiche eim Summer verbrochten. Dart wurn de Feldharrn gewehlt ond de Schloach= ten geschlähn; dart brannten eim Harbste de gru= ßen Feuer, vo dart zug dar decke Pottermellichrach, dorch dan bir Kender sprongen, gegen dan wolken= lusen, bloen Harbsthimmel. Dart word gespelt ond gelacht, gesprongen ond gesongen ond manichmol, wenn 's nie asu gung, wie ma sech 's eibeldte, a geflennt. Dart hor ech als jonger Porsch bei änner

Harmenie met jongen Mädlen aus 'm Dorfe getanzt, dart hor ech zun erschtenmol a Mädla gepoßt.

Ech ben ganz ei Gedanken versonken. De klänn Derlabnisse dr Jugend ziehn wie freschgemolte Belder vür männ Geist verbei, 's ies grade, als wenn ech alls noch ämol derlaben tet. Ech sah mei Schulkomroaden met dan ruten, gesonden Gesechtern ond dan zerressnen Höslen; ech bewonder de bluttjongen, floaxhorichen Mädlen, de sech met dan rusenruten Kattunklädlen eim Kräse drehn. Ech sah mich salber speln ond tanzen, sprengen ond lafen, ech hier wie ech lache ond senge. Ech spür doas erschte Pußla of män Leppen, ech greif noch dam Mädla, doas sech oa mich dreckt — ech greif ei de klore, dorchsechtiche Loft.

Ech gieh weder zerecke ei de Burg, kriech dorch a Mauerloch ond stieh nu of dar andern Bargseite. Wegstän, doas zu bäden Seiten dr Mohra leiht, leiht vür mer. De weißen Haisla kucken verschamt aus dam grienn Bleterwald, dr Obstbäme, dr Fluß glänzt selbern ein Sunnschän. 's Wosserwahr rauscht, de Bratsage kräscht, de Miehle kloappert. 's ies kä Haus mehr ond käns winger gewurn, 's ies alls su, wie 's ei män Ufwaxen wor.

Beim Wahr boaden de Kender. Doas Gequietsche dar nackichen Alber drengt bis zu mer ond derennert mich oa de glecklichste Zeit männer

Jugend. Foast jeden Toag sprongen bir Kender aus 'm Öberdorfe über 'n Schenderbarg noch Wegstän, em ens ei dam kloren Mohrawosser zu boaden. Doas wor äne Jocht ond a Lärm wie eim ewichen Laben. Innda ond innda weder krochen bir ei doas boadworme Wosser, bir kunnten nie genunke kriegen. Wenn bir obends än Honger häme brochten, doaß ens de Eldarn kamm derfüttern kunnten, do gob 's woll manichmol a Gemahre ond a Geschempfe; oaber 'ne nechstn Toag, wenn 's doas Water oach holbenwags zuluß, rannten bir weder 'ne Wosser zu.

Grade onder mer ies de Miehle met dam grußen Hof, a dr Mesthaffen leiht noch ei dr Mette. Äne Onmänge Faderviech ei oalln Forben läft eim Hofe rem, of 'm Doache setzen weiße Tauben. A Pfau schreit, a Hoahn kreht, de Hünner goackern.

Als Kend mußt ech jeden Sennobert 's Brudmahl ei dr Miehle huln. Dr Möllnerporsche, darsch met 'm Wägen nie grade asu gena nohm, wor a harzensguder Karla; a gob mer moanchen Ränkel Brud ond oft a a Steckla Fläsch. Stondenlang bleb ech ei dar klänn, tonkeln Porschenstube, daren ganze Eirechtung aus änn Bettstatla, änn Tesch, än Schemel ond än Mahlkoasten bestund, setzen ond goaffte doas änziche Beldla oa, doas oa de Wand gepickt wor. Ölgemälde worsch woll freilich käns ond wenn 's a äns gewast wär, su hätt ech 's do=

mols nie kannt. 's wor a farbiches Beldla, doas ma of jeden Johrmett für än Kreizer käfen kunnte, of dam äne Aldweibermiehle gemolt wor. Ech hor mer speter über moanche Denge 'ne Koop zerbrachen müssen; oaber doas mehste Koopzerbrachen ei männ Laben hot mer doas Beld gemoacht. Ech kunnt nie begreifen, doaß de alden Weiber, de uben ei än Trechter geschmessen wurn, onten met graden Knochen als jonge Mädla weder rauskomen. De Weibermiehle gung mer lange Zeit eim Koop rem. Erscht speter ben ech druf kumm, doaß dr Mänsch woll innda älder, oaber dorch de beste Miehle nimmeh jönger wardn koan.

Vür dam änzichen Wärtshaus met dam grußen schoatichen Gorten stieht äne Kalesse met zwä Farden, of dr Stroße, de sech über 'n Barg schlängelt, kriecht a Schwarfuhrwark. Ergendwu sengen a poar Porschen a Hämetslied, eim Walde rufft dr Kuckuck.

Ech saß mich of än Stän ond loß män Bleck über doas weite Toal ond de waldbestandnen Barge schwäfen. De gruße Tiergortenwiese prangt eim schiennsten Grien, vo dam de weiße Stroße grell oabstecht. Dar gloatte Felsen naben dr Stroße, of dan bir Kender innda nuff zu renne versuchten, finkelt wie äne Spiegelscheibe, eim Hendergronde stieht de Schenderhötte, de verstohln aus dar grienn Emgebung kuckt. Dr Spezbarg ond dr Oxenbarg

sahn fenster eis Toal, se schänen nie wing urdressich zu sein. A freindlichersch Gesechte moacht dr Mettelbarg. Dar hot a freilich oalle Ursoache derzune, denn dam hoan de Mänschen äne bedoachte Aussechtswarte of 'n Reck gesatzt, de met änn Renglaspel viel Ähnlichkät hot. Dr Bleck wandert dorch de räne Gebärgsloft, de noch kä Fabreksschlot ond käne Boahne verstänkert, über Wälder, Wiesen ond Felder. Nischt hot sech oa dam Landschoaftsbeld verändert. Wenn mei Voater, dar schunt fufzich Johre of 'm Wegstedter Kärchhof ruht, uffstiehn kännt, a möcht alls noch asu fenden, wie a 's verloßen hot.

De Sunn senkt hender 'n Spetzbarg, eim Toale wabern de Nabelfraen än feinen, dorchsechtichen Schleier. 's Obendgläckla bimmelt, a Hond bellt, ergendwu sengt a Härte a aldes, schlesches Volksliedla. Seliche Feierobendstemmung, de ech ägentlich gor nie verdient hor, beschlecht mich. — Dar Pauer do onten, dar met sänn zwä Örlen vom Felde häme fährt, dar wäß, wos dr Feierobend für än arbetsomen Mänschen bedeit. Dar wärd derhäme sei korge Mohlzeit verzährn, wärd of dr Türschwelle sei Pfeifla rachern, dernocht wärd a hondsmüde eis Nast kriechen ond tramlus schloſen, bis de Sunn eim Osten uffsteigt.

Ech stieh uf ond boahn mer än Wag eis Toal. Doas ies schwarer, als ech dochte. Doas

Rauch=, Ramla= ond Hembeergestraich hängt sech wie Klatten oa de Kläder, zerkroatzt mer de Hände ond stecht eis Fläsch. 's ies manichmol grade, als wenn ech ei än Urwald geroten wär. — Endlichen ben ech of dr Serpentinenstroße, de eis Toal führt.

Stell ond ruich ies 's eim Dörfla. Wenn nie de Miehle kloappern ond de Bratsage kräschen tet, su wesst ech gor nie, doaß ech ei änn vo Mänschen bewohnten Ort ben. Hender dan offnen Fanstern, ei danen rute Blum bliehn, hier ech hie ond do äne Weiberstemme, de de Kender zu dr Ruh brängt, sunst ies nischt zu hiern ond zu sahn.

Ech trat ei de gruße Wärtsstube, i dar ech als jonger Mänsch oft ond oft gesassen ben. De Stube ies laar ond fenster.

„Guden Obend!“ grißt äne rauche Männerstemme aus dr Köche.

Ech dank für 'n Gruß ond saß mich of de Laderbank, de 'ne hendern Wenkel, wu dr Harrntesch stieht, eisämt.

Balde brieht äne Plitzloampe, a freindlicher Wärt stieht vür mer.

Ech beställ a Obendassen ond än Tronk, dernocht ben ech weder alläne.

Alls stieht noch su, wie 's vür dreißig Johrn gestanden ies, nischt hot sech geändert. Oa 'n Wänden hängen noch desalben Landschoaftsbelder, de Muttergoots ei de Mette moacht noch doassalbe

schmärzhoafte Gesecht. De alde Schwarzwälderuhr teckt noch su wie früher, 'ne Miehlgroaben sei Getoalle drengt noch innda dorch doas offene Fanster.

Dr Wärt, dar mirsch Assen of 'n Tesch ställt, kemt mer bekannt vür; ech wäß oaber doch nie racht, wu ech 'ne ägentlich hen tun sol. A fängt oa zu plaudern. A sucht mich auszuforschen, wu ech har kumm, wu ech hen gieh ond was mich ägentlich ei de Gegend treibt. Noch änner holben Stonde wäß a woll noch innda nie, war ech ägentlich ben ond wos ech ei Wegstän such; oaber ech wäß bereits, doaß dr Wärt mei Schulkomroad ies, met dam ech oacht Johre de Schulbank gedrockt hor.

Oaber a Wärt wäß sech zu helfen. Kamm hor ech 's Zemmer beställt, su schläppt ar a schunt 's Främdenbuch azu. Ech bedenk mich a Wälla, ob ech nie doch, em onderkannt zu blein, än foalschen Noam eiträhn sol; oaber 's Lügen gieht mer weder de Natur, ech bräng 's nie fertich. Ech schieb dam neischierichen Wärt 's Främdenbuch, ei dam mei vuller Noam stieht, zu.

„Fernand!" schreit a, als a dan Noam atzeffert hot. „Best Du 's denn oaber best Du 's nie?"

Ehb ech noch antworten koan, rennt a ei de Köche, eim nechstn Agenbleck stieht a met sänn hiebschen Weibla vür mer.

Do de zwä Leite käne Kender hoan, setzen gir 'ne ganzen Obend beisomme ond plaudern vo

dr Vergangenhät, a de Gegenwort gieht nie laar aus. Stonde em Stonde vergieht. Längst vergassene Jugendbelder wardn ufgefrescht, über moanchen lostichen Sträch wärd harzlich gelacht. Derbeine wärd, wie doas bei sechem Wedersahn schunt ies, 's Trenken nie vergassen, denn doas gehiert ei dr Schles' schunt ämol derzune.

„Wäßt Du noch?“ fängt dr Wärt innda weder oa, wenn dr Foaden oareißen ond de Onderhaldung stocken wiel.

„Ech muß noch ämol zun Wahr nüber sahn,“ säh ech endlichen, als dr Zeiger de älfte Stonde zeigt.

„Ech gieh met,“ sprecht dr Wärt, dar schunt ei dr besten Stemmung ies.

„Loß 'ne oach alläne giehn,“ säht de Wärtin freindlich, oaber bestemmt.

Met änn dankborn Bleck dank ech dam Weib, de mich besser zu verstiehn schänt als mei Jugendfreind, dar aus gröberm Holze ies.

Ech stieh wie geboannt om Ufer ond betroacht doas herrliche Panorama. Dr Vullmond begisst de ganze Gegend met sänn blailichen Selberlicht, doas sech met dam feinen Nabelschleier, dar über 'm Toale logert, vermescht. De Wiesen sein selbergro, de tonkeln Barge gro überzugn, eim Flusse spiegeln sech de Sterne ond de ronde Mondscheibe. Über doas bräte Wahr stärzen brausend de Wossermassen,

dar weiße Gischt gleicht onzehlichen Demanten, de eim Mondlicht plitzen.

Ech saß mich of äne Holzbank, de naben 'ne Wosser, hender Strauchwark verborgen, stieht. De Noacht ies woll worm, oaber 's Wosser moacht de Loft feicht. Ech höll mich ei män Roadmantel ond blei ei Gedanken versonken setzen. Wie lang ech setze, wäß ech nie; 's ies a gor nie nutwendich, denn de Zeit spelt ei sechen geheilichten Agenblecken gor käne Rolle. Zeit, Zeit ond innda weder de verdommte Zeit! Zu nischt hoan de Mänschen eim Laben Zeit, jeder glabt, a versämt wos, wenn a sech ämol äne Stonde Ruh gönnt, wenn a ämol än Agenbleck Mänsch ies. Dernocht bleiht änes Toags of ämol die zwäbäniche Maschine stiehn, se wärd ei de Arde gesenkt ond of ämol hot doas Maschinla Zeit zun verfauln.

Ech fohr ganz derschrocken ei de Hih. Uberhoalb 'ne Wahr kriecht äne fengernackiche Mädlagestalt aus 'm Wosser. A Wälla ben ech eim Zweifel, ob ech a Wossernexla oaber a werkliches männschliches Wasen vo Fläsch ond Blutt vür mer hor. Gor balde krieg ech Geweßhät. Als de Gestalt 's Ufer derrächt hot, ställt se sech kärzengrade uf, hebt de Oarme und verschlengt de Hände om Henderkoop. De herrlichen Furmen heben sech plastisch vom selberweißen Wosser oab, se gleicht änn weißen, vom Mond belechten Marmelstatula.

Vo 'n Darmen foalln vom Mondlicht dorchglänzte Wossertroppen, de ufgeliesten, feichten schworzen Hore rächen bis zu 'n Hüften. „'s Weib ies doas schienste Produkt dr Natur," hor ech ämol ei änn Buch gelasen. Wenn ech doas noch nie gewoßt hätt, su wär ech doas etz gewohre wurn, wu mei Agen of dam herrlichen Wark dr Schöpfung ruhn. Ech rühr mich nie, trau mich nie ämol rachtschoaffen Odn zu schäppen, denn ech wiel dan Dableck meg=lichst lang geniffen. Ech verfolg met Argusagen jede Bewegung, jede Ställung, mei ganzes Wasen ies Bewonderung. — Of ämol streckt se 'ne Koop wie a ufgeschächtes Rih vür — äne Sekonde lang lurt se — dernocht roafft se de Kläder, de om Boden liegen, eilich zusomme ond sprengt eis Ge=straich, ei dam se spurlus verschwendt.

„Jes 's Dir nie schunt balde zu kald?" frogt dr Wärt, dar plotze vür mer stieht.

Etz wäß ech, war doas Mädla, doas mer onbewoßt su viel Fräde gemoacht, vertrieben hot. Dr Zorn über de Störung ies su gruß, doaß ech kä Wort über de Leppen bräng. Ech stieh uf ond kehr wortlus eis Wärtnhaus zerecke, ei dam schunt alls zu dr Ruh gangen ies.

Balde leiht a müder Körper ei änn wächen Bett, de Agen schliffen sech, de Phantesiebelder ver=schwemmen, de Natur verlangt ihr Racht. — —

Als ech früh de Agen ufmoache, ies 's bereits

hellichter Toag. Eim Gorten streiten de Spoatzen, de Hünner goackern, a Hoahn kreht, de Tauben gurrn, eim Stoale gronzen de Schweine. Ei dan bliehnichen Lendenbämen schlohn de Fenken, äne Amschel verrecht de Morgenvoandacht, eim nohnden Walde produziern sech de Druscheln. 's ies äne Zocht ond a Jubel, als wenn 's Laben a ononderbrochener Feiertoag wär ond de Geschöpfe valle Toage Hochzet feiern teten. Eim Wärtshause ruhrt sech noch nischt, de Leite schänen noch valle zu schlofen. A ei der Nopperschoaft ies noch alls wie tut, käne mänschliche Stemme drengt dorch doas offne Fanster. De Miehle kloappert, 's Wosser rauscht, noch änner Weile fängt a de Bratsage ihr kräschniches Toagwark weder va. Etz wardn a de Mänschen labandich. Eim Wärtshause giehn de Türn, de Möllnerknachte schempfen, wie se 's aben gewöhnt sein, a ei 'n Nopperhaisern begennt dar neie Toag.

Ech kriech aus 'n Fadern ond gieh zun Fanster. A herrlich bloer Himmel wölbt sech über dr Arde, de eim soaftichsten Grien vür mer leiht. De klore, kühle Morgenloft ies met boalsomischem Lendenblüttendoft dorchtränkt, dar a ägenortiches Kroaftgefiehl ei mer auslieft, doas mich va mei Porschenzeit derennert.

Etz hald ech 's zweschen dan vier weißen Wänden nimmeh länger aus, ech muß naus ei de

morgenfresche Natur. Eim Nu ben ech gewoaschen ond oagezugn. 's Frühsteck, doas de saubere Wärtin bereits fertich hot, wärd eim Gorten eigenumm. Do dr Wärt noch eim Naste leiht, muß ech met dr Wärtin als Gesällschoafterin verlieb nahme, wos mer grade nie onangenehm ies, denn se ies a feinsiehliches, vernenftiges Weib, de über allerlä Denge gor monter zu plaudern wäß.

A Händedrock, a korzer Gruß, ech ben weder alläne.

Of dr Brecke blei ech stiehn ond scha ei das klore Wosser, ei dam sech Weißfesche, Pottergoschen ond Grendeln ei dr Morgensunne spiegeln. Ech hätt gude Lost, dam kaldblüttichen Getier Gesällschoaft zu leisten; oaber ich muß druf verzechten, denn ech wäß aus Derfohrung, doaß doas Wosser ei der früh petterkald ies. Etz merk ech erscht, doaß ech of änner neien Brecke stieh. Hot de alde 's Wosser waggereffen? Doas wär freilich nie 's erschtemol. Wie prav ond onscholdich etz doas Wosser über de gloatten Stäne sprengt, su weld ond gefährlich koan 's eim Frühjohre wardn, wenn dr Eisgang kemt. Ei männ Ufwaxen gob 's foast jeds Johr a Huchwosser, doas nie wing Schoaden oarechte. Ech war etz noch rut vür Scham, wenn ech droa denke, was bir Karla für äne Fräde hoatten, wenn dar sunst kläne, ruiche Fluß zun mächtichen Strome oawux ond alls met sech furt

reß, wos 'ne grade ei de Quare kom. Ens worsch Wosser nie zu huch, dr Schoaden nie zu gruß, bir hätten 's am liebsten gesahn, wenn doas ganze bliehniche Toal a grußer See gewurn wär. Doaß de Beschedichten em Hoab und Gut komen, doaß Mänschen obdoachlus wurn, mannichmol sugor 's Laben eibüßten, doas gung ens grade nie sehr nohnde.

Hender dr Brecke bieg ech lenks ei dan fen= stern Wald, ei dan oach hie und do a Goldfunke dr Sunne drengt. De braune Nodelsträh onder mer, doas griene Nodeldoach über mer, em mich rem de groweißen Toannenstämme. De horziche Loft besträcht mei Gesecht, drengt ei de verracherte ond verstabte Grußstoadlonge, derfrescht Körper ond Geist. 's ies foast nie zun glaben ond doch ies 's wohr: 's ies foast ei 'n ganzen Wald kä Bam, dan ech als Jonger nie bestiegen hätt. Frei= lich zun Vergniegen toat ech 's nie. 's wor woll äne verteifelt mühseliche Arbt, de därren Äste vo 'n Bämen zu brachen ond of 'm Reck häme zu schläp= pen. Wie oft hor ech geflennt, wenn ech, stoatt met andern Kendern zu speln, ei 'n Wald em Holz giehn mußte, weil de Mutter vo dam klänn Ver= dienst käns käfen kunnte. Oaber doas Geflenne noßte nischt, de Nut wor zu gruß, do huß 's oach zugreifen. Oaber dassentwägen ben ech gruß ge= waren; ech hor mei Jugend, wenn ech a nie innda

bei dar vullen Scheſſel geſaſſen ben, dorchaus nie zu beklähn. Wos gob 's do nie für kläne Fräden, vo danen de Grußſtoadkender käne tonkle Dahnung hoan! Wie oft ben ech ſtondenlang bei dam klänn Waldbachla, doas loſtich über de bemooſten Stäne ſprong, geſaſſen ond hor dam Geploapper zugehort, doas aus 'm Ardennern zu kumm ſchien. Oaber ech ſoaß of dam hichſten Bam ond überſoach doas ganze, griene Waldmeer ond weit drüber naus. Bis zu dr Häde eim Weſten ond bis zu 'n Karpathen eim Oſten rächte dr Bleck; doaß 's hender dan Bargen a noch Mänſchen ond Länder ſein, woßte ech domols gor nie, mer wor doas genunke, wos ech ſoach. Eim Frühlich wurn Schmatterlinge ond Kaſer geſommelt, de zu dr Harbſtzeit weder of 'n Neſt wanderten. 's tauerte manichmol viele Stonden, bis ech än Trauermantel oaber a Vierag onder dam ſchmierichen Hutt hoatte; oaber doas wor käne Arbt, ſondern a Vergniegen, über doas ech mich kendlich freite. Wie oft log ech ſtondenlang of 'm Reck ond ſtorrte ei doas griene Bleterdoach dr alden Buchen, doas ſech über mer wölbte. De ganze Märlawelt zug eim Geiſte oa mer verüber, ech wor ei änner ganz andern Welt.

Ech ſtieh of dar ſunnbeſchienenen Schrankenwieſe, dr Neidecker-Wald leiht hender mer. Wenn nie dar tauſendſtemmiche Geſang dr Vögel verroten möcht, doaß Labewaſen ei dr Neh ſein, ſu kännt

ech oanahme, doaß ech alläne of dr Welt ben, denn 's ies außer dr Wiese ond 'ne Wald, dar emondem de Aussecht begranzt, nischt zu sahn. Of dar Wiese halden de Wegstedter zu dr Summerschzeit de klänn ond de grußen Feste oa. De Musich spelt, 's Jongvolk tanzt, de äldern Johrgänge setzen eim Wald ond verzährn met gesondem Appetiet doas metgebrochte Assen, derbeine wärd a of 's Trenken nie vergassen. A ech hor of dam Platzla oft ond oft 's Tanzbän su lange geschwongen, bis ech hondsmüde eis Groas sonk.

De erschten Haiser vo männ Hämetsdörfla kumm ei Secht. Eim Toale stiehn de klänn Haisla dr Arbeter, of dr Oanhih zu bäden Seiten de grußen Pauernhöfe. Of dr Stroße speln rutbackiche Kender, ei 'n Höfen ond Gärten arbeten Leite, hie ond do kloappert a noch a Waberstuhl. Ech wonder mich nie wing, doaß mer de jongen Leite, de ech zu Gesecht krieg, oalle asu främd vürkumm. 's Dörfla stieht doch noch su, wie 's vür dreißich Johrn stund, zuweh sein de Leite nimmeh desalben? 's kemt mer grade vür, als wär ech erscht gestan eim Dorfe gewast. Met Gewalt muß ech mich droa derennern, doaß seit männ letzten Besuch bereits viele, viele Johre ei de Ewichkät verschwonden sein. De Alden sein gesturben, äne neie Generazion hot 's Erbe oagetraten; oaber de Sproche, de wonderschiene, sengniche Muttersproche ies eim Wandel dr

Zeiten desalbe gebliehn, oa dar hot sech nischt geändert. Ech blei stiehn ond hier dam Kendergetoalle zu. Wie ech su stieh ond lure, do ies 's mer grade, als wär ech a klänner Jonger, dar änn Märla lauscht, doas de Mutter derzehlt. Wie äne, eim Trubel dr Zeit soast vergassene herrliche Melodei klengen de trauten, wächen Laute ei männ Uhrn. Ech kännt de schmotzichen, drakichen Alber, de eim Stroßenstab remkriechen, hoalsen ond possen, ech möcht ihne am liebsten met män Fengern dorch de lockichen, zerzausten Hore sohrn. Etz wäß ech ägentlich erscht, doaß mich winger doas schiene Landschoaftsbeld ond de tuten Haiser, sondern hauptsächlich mei schlesche Muttersproch ei de Hämet zug.

De winichen Leite, de ech traffe, grissen freindlich ond mostern mich neischierich, se kenne mich oaber nie. Ech wiel onderkannt blein, ech wiel de poar Stunden alläne genissen. Ond doch bedreckt mich doas Gesiehl, doaß ech ei dr Hämet främd gewurn ben, doaß ech met dan Mänschen, de of damsalben Boden laben, of dam ech mei Kenderjohre verbrocht, käne Berührungsponkte meh hor. Främd ei dr Hämet ond främd ei dr Främde zu sein, doas ies grade kä oagenehmes ond begleckendes Gesiehl.

Nu setz ech eim Schloßgorten of änner Holzbank. Vo dam Platzla wu ech setz, übersah ech doas ganze Dörsla, doas zu män Füssen leiht. Grade

onder mer, hort oa dr Stroße, stieht mei Vater=haus. Drei Wände sein, su wie früher, schnieeweiß, de Henderwand ies ziegelrut, oach de bäden Fan=ster sein met änn weißen Koallichsträfen emrahmt. Doas uralde, moostbewarne Struhdoach, doas su traulich zu dar grienn Emgebung paßte, ies ver=schwonden, a neies Schieferdoach finkelt ei dr Sunne. Pflammbäme bewoachen doas Haisla; oaber se kinne mer dan hundertjährichen, weit=ästichen Hängelbärnbam doch nie dersatzen, dar nimmeh zu sahn ies.

Wie ech doas Haisla ond de nechste Emge=bung betroacht, zieht mei ganze Kendhät noch ämol oa mer verbei. Doas ies doas Flackla Arde, of dam ech de erschten Schriete moachte, de erschten Worte loallte, de erschten Fräden ond Leiden der=labte. Mei Derennerung gieht bis eis vierte Labens=johr zerecke. Ech sah mich als klänner Jonger ei än Kattunklädla ond änner gestreckten Zeppelhaube eim Strotzenstab setzen; em mich rem äne Haard andaner Kender, de grade su drakich sein wie ech salber ben. Ech derenner mich oa mei Grußmutter, de aus änn alden, schleschen Erbrechtergeschlächt stoammte, oaber de letzten Labenstoage bei dr Tochter, dar oarmen Haislerin, ei Nut ond Elend verbrän=gen mußte. Nein Sühne ond zwä Töchter hoatte se gruß gezugn ond dr Schluß wor, doaß se bei dar Ärmsten vo dan älf Kendern 'ne Tud derworten mußte.

Beim Fanster, dassen Aussecht of 'n Schloßgorten zu gieht, stund mei Bettstatla, ei dam ech als Kend trämte. Zu dr Summerschzeit gung ech met 'n Hünnern eis Bett ond früh wor ech ei dr Zeit weder uf, do wor zun Träme nie viel Zeit. Eim Wenter worsch andersch. De Mutter ond de Brüder gungen zeitlich ei dr Früh ei de Arbt, ech wor 'ne ganzen Toag of mich salber oagewiesen. Ei dr Stube worsch kald, naus kunnte ech nie, weil ech käne Schuch hoatte, 's bleb nischt übrich, ech mußte eim Bett blein. Eim Schloßgorten rauschten de Fechten, eim Hofe pieperten de Goldämmer ond de Spoatzen, dr Wenteirstorm braufte em 's Haus. Ech log eim Bett ond betroachte doas bontforbiche Beld, doas uber mer oa dr Wand hung, vo dar eim Wenter 's Wosser ronder luf. Of dam Beld wor Gootvoater, de heilche Familie ond 's Fegfeuer zu sahn. Ech hor speter viele en- ond ausländische Beldergalerien besucht; oaber ech muß offe gestiehn, doaß mich kä Konstwark su enteressiert hot, wie doas änfoache Beldla, doas ech als Kend stondenlang bewonderte. Ech wor nohnde droa, doas bessla Verstand zu verliesen. Ech molte mer 'ne Himmmel ei dan schiennsten ond 's Fegfeuer ond de Hälle ei dan schrecklichsten Forben aus. Doaß dr Mänsch kä Harrgoot wardn koan, hor ech ersch viel speter begreffen. Domols zerbroch ech mer arnstlich drüber 'ne Koop, wie ech am lechsten

a Harrgoot wardn kännt. Ech soach mich als Gootvoater bei änner vullbesatzten Toffel eim Himmél setzen, gruße ond kläne Engel flugen em mich rem. Of dar Toffel gob 's sette gude Soachen, doaß mirsch Wosser eim Maule zusommeluf. Do gob 's Laber- ond Plömpelwärschte, Schmehtenkaffee ond Rosinkenbuchten, Racherfläsch ond Zokkerwark ond noch viele andane gude Denge, de ech domols 'ne Noam noch als Lackerbessen kannte. Erscht dr Honger reß mich weder ei de Wärklichkät zerecke. Während ech oa de vullbesatzte himmlische Toffel dochte, verzährte ech met Häßhonger doas bessla treige Brud, doas mer de Mutter, ehb se ei de Arbt gung, of 'n Tesch geläht hoatte.

Met dr Hälle wor doas schunt äne schlemmere Soache. Teifel hätt ech em känn Preis dr Welt wardn wälln, denn doas Schlachte ond Biese wor mer schunnt innda verhoaßt. Wie oagenehm 's Verbriehn ies, woßte ech aus Derfohrung, denn ech hoatte mich schunt änichemole ganz gehierich verbrannt. Wenn ech mer nu vürställte, doaß 's mer passiern kännt, doaß ech salber ämol eim Fegfeuer oaber gor ei dr Hälle broten müßte, do luf mer äne fengerdecke Gänshaut über 'n Puckel. Oft kom 's vür, doaß ech onder de Zudacke kroch ond vür lauter Ängsten schwetzte, doaß mich de Mutter obends wie äne geboadte Maus aus 'n Fadern zug.

Ei dar andern Stube wohnte a bluttoarmes,

kenderluses Ehpoar, bei dam ech viele Toage ver-brochte. 's worn zwä jonge Leite, de sech dorch Toagliehnerarbt schlacht ond racht dorch 's Laben zu brängen suchten. Eim Summer, wenn Arbt genunke wor, gung 's. Wenn oaber dar schreck-liche schlesche Wenter met dam huchen Schniee kom, do wor bei dan Leiten gor oft de petterschte Nut derhäme. Dr Usen wor kald, dr Moagen laar ond drässen wor a Water, doaß sech kä Hond aus dr Hötte traute. Oaber dassentwägen lußen sech de Leitlen käne groen Hore waren. Wenn de Kälde gor zu gruß word, do derwoschte dar Moan sei hiebsches Weibla ond schleff met ihr än Walzer oaber än Ländler, doaß dar holperiche Fußboden oach su woackelte. Wenn se a Wälla remgespron-gen worn, bleben se stiehn ond lachten änander oa — de Nut wor vergassen. Ech wor ei männ Laben schunt oft ei Situazionen, wu ech mer nim-meh aus ond ei woßte, wu ech dr Verzweiflung nohnde wor. Oaber wenn 's gor nimmeh giehn wollde, do derennerte ech mich oa de labenslostichen Leite ond 's fund sech innda weder a Ausweg. Ech ben dan zwä Leiten, de schunt lange dr Roasen bedackt, viel Dank scholdich, denn se hoan mich, wenn a onbewoßt, gelohrt, wie ma Nut ond Elend derträht.

Ech derenner mich oa de langen Wenter-obende, de bir ei dr Stube verbrängen mußten.

Noch 'm Obendassen komen de Nopperschleite met Kend ond Kegel oagerockt. De Mäner ond de äldern Porschen racherten ei stenkichen Pfeifen schlachten Tobak, de Weiber streckten ond bir Kender wälzten ens of 'm Henderufen rem. A Wälla word über Denge gemahrt, de dr Toag brochte, dernocht wurn Geschechten derzehlt. 's derzehln versuchten woll oalle, denn jeder wollde zeigen, doaß a wos koan; oaber werklich derzehln kunnten ägentlich oach dr Domes Waber ond dr Brosch Schneider, de änzichen zwä Männer eim ganzen Dorfe, de lasen ond schreiben kunnten. Wenn ech oa de Geschechten denke, de ech domols vo dan zwä Männern zu hiern bekom, do muß ech hente noch manichmol drüber lachen. Ond doch hoan mich de gehorten Gespanstergeschechten em moanche Jugendfräde gebrocht. Ech wor schunt längst kä Kend meh, wor schunt längst überzeigt, doaß 's käne Gescheecher gett, oaber de Gespansterforcht wor ech noch innda nie lus.

Zu dr Summerschzeit soaßen bir obends noch getoner Arbt eim Groasgorten, onder dam grußen Bärnbam. Eim Hälder quorrten de Frösche, om Barge soangen de Mädla gefiehlvulle Liebeslieder, ergendwu bellte a Hond. 's word derzehlt ond gelacht, manichmol a gejomert ond geflennt, wie 's aben dr Toag brochte.

Bei oall dan traulichen Zusommekenften sahlte enser nechster Nopper, dar alde Waschecha. Wenn ech früh uffstund, kloapperte sei Waberstuhl ond wenn ech obends ei de Fadern kroch, kloapperte a noch. Wie ech 'ne als Kend 's erschtemol soach, hoatte a schunt än schnieeweißen Koop ond als ech ei de Främde gung, soaß a noch innda hender 'm Waberstuhl ond kloapperte vo früh bis spet. 's gob eim ganzen Dorfe känn Mänschen, dar met ens Kender su viel Ärger hoatte, wie dar alde Moan. Sei Onglecke wor, doaß a än grußen Obstgorten besoaß, dar hort oa dr Stroße log. Su lange de Kerschen ond de Pflamm grien worn, gung 's. Wie oaber de Kerschen rut ond de Pflamm a wing bloo wurn, do gung dr Jomer lus. Innda weder kom a met dr Ele ei dr Hand rausgespron-gen, em sech of de gelestichen Älber zu stärzen, de de Bäme zu plöndern versuchten, oaber nie kunnte a än derweschen. Doas gung dan ganzen Summer bis spet ei 'n Harbste furt. Dar Moan hot bei dr Arbt viel meh versämt, wie de ganze Frocht, de a beschetzte, wart wor.

Noch etz sah ech de Bäme stiehn, de dar alde Moan gepflanzt hot, noch etz emranken de Wein-reben, de änzichen eim ganzen Dorfe, de sunniche Stärnseite vo dam klänn Haisla, doas sech ver-trämt oa 'ne Barg oalahnt.

Jeds Haus, doas mei Ag sträst, liest Jugenderennerungen aus. Uben om Barg stieht a Pauernhaus, ei dam ech än grußen Täl männer Kendhät verbrochte. Dar kläne Benedikt, 'ne Pauer sei jöngstes Kend, wor mei liebster Schulkomroad. De gude alde Päuerin, de ewich mahrte ond doch a goldiches Harz hoatte, hot mer moanchen Bessen zugestackt, se hot mer gor oft 'ne Honger gestellt. Ei dar grußen Stube word gespelt, met Knäppe gerudert, gelacht, geslennt ond geraft. Dach wenn dr Pauer 'ne Wärtshausrappel bekom, wos eim Johre änichemole dr Foall wor, do mußten bir sahn, doaß bir rechtzeitich über 'n Barg komen, denn ei dam Zustand wor a kä Mänschenfreind. Ei dam Hause gett 's känn Wenkel, ei dam ech nie gewast wär, kä Flackla, doas mei Füsse nie betraten hätten. Ob mei Jugendfreind noch labt, wäß ech nie, ech hor schunt äniche Johrzahnte nischt meh vo 'ne gehort.

Glockengebimmel drengt oa mei Uhr. Ech spreng uf. Jes jemand gesturben? A Bleck of män Saiger überzeigt mich, doaß 's bereits Mettich ies.

Langsom schlender ech dorch dan grußen Schloßgorten.

's Gloashaus stieht laar, dr Gorten ies verweldert, 's fahlt de pflegende Hand. Zu männer Jugendzeit, als dar alde Paron noch labte, wor

doas andersch. ’s Gloashaus wor vuller Blum, de Beete worn gepflegt ond de Wage met galem Sand besträt.

Wie ech dorch de tonkle Buchenallee gieh, sah ech äne weiße Gestalt, de eim Schoaten wandelt. „Wos ies denn doas?“ frog ech mich. Wie ech nehnder kumm, hor ech än kranken Mänschen vür mer, dassen Leib ei än weißen Spitolkettel gehöllt ies.

„Wie kumm denn Se dohar?“ frog ech derstaunt.

Dar Kranke sieht mich verwondert oa, a wäß sech mei Froge nie zu deiten.

„Ies denn do ei dr Neh a Spitol?“ frog ech wätter.

„Ju,“ ies de korze Antwort.

„Wu denn?“

„Eim Schloß.“

Eß gieht mer dr Säfensieder uf. Aus dam geraimichen Schloß met dam grußen Gorten ies a Spitol gewurn. Früher a oadellicher Setz, eß äne Hämstätte für Kranke; de Idee ies werklich nie schlacht.

„Sein viel Kranke ondergebrocht?“

„Nä. De Leite färchten sech, eis Spitol zu giehn.“

„Färchten?“ frog ech.

„Ju. Se glaben, wenn se eis Spitol giehn, do müssen se starben“.

Ech ben über de Auskonft ägentlich gor nie verwondert, se ies mer nie nei. ’s wärd noch lange tauern, bis de Landleite de Spitolschei überwonden hoan wardn; oaber a de Zeit wärd kumm.

Wie ech aus dr Allee trat, leiht doas gruße, weiße, änstöckiche Gebaide vür mer. Auswendich hot sech nischt geändert, oach de Fanster sein moderner ond loslicher. Of dam grußen sandichen Vürploatz giehn äniche Kranke spoazier n, onder dr Tür stieht äne behebiche Klusterschwaster.

„Doas wärd sech dar alde Paron a nie gedocht hoan“, brumm ech vür mich hen. Of damsalben Ploatze hor ech als Kend ’ne Paron zun erschtenmol gesahn. Hente muß ech freilich drüber lachen, wenn ech droa denke, weche Ehrforcht de Leite vür dam alden Moan hoatten. Oaber wenn ech bedenke, doaß domols de Robert noch nie lange ufgehuben wor, dan Leiten de Angst noch ei ’n Knochen stackte, do fend ech doas Benahme schunt begreiflich. De gruße, schlanke Gestalt met dam moagern, knochichen Gesechte, ei dam a puschicher groer Schnauzer soaß, stieht noch su labhoaft vür mer, als hätt ech se erscht gestan gesahn. A hoatte äne lange Pfeife eim Maule ond äne Hondspeitsche ei dr Hand, met dar a de Honde nackte, de em ’ne rem sprongen. A word a Opfer sänner Zeit. A wollde sech met dr Derrechtung

änner Popierfabrek äne neie Einohmsquälle schoaf-
fen, verspekelierte sech oaber ond gung zugronde.

De uralden, deckstämmichen Bäme rauschen, of dan weiten Roasenplätzen bliehn bonte Blum, eim Schloßteich quorrt a Frosch. 's fällt mer schwar, dan Ort zu verloßen, oaber 's muß sein, denn de Zeit drängt.

Ehb ech zu dr Mettelhöfer Stroße kumm, muß ech vür dam Haisla verbei, ei dam mei Geschwesterkend wohnt. A weißkäppicher Moan lahnt ei Hämbdärmeln oa dam woacklichen Holzzaum ond rachert sei Pfeifla. Wie ech 'ne eis Gesecht sah, derkenn ech 'ne, 's ies Josef, vo männ versturbnen Onkel dr Suhn. Ech wiel ohne Gruß verbei, oaber ech bräng 's doch nie übersch Harze, ech räch 'ne de Hand. Dar Begrißte siehtt mich verwondert oa.

„Inne, wenn Se mich derschlohn, ech wäß nie, war Se sein," sprecht a.

Ech nenn män Noam.

A gleckliches Lachen schlecht über doas ronzliche Gesecht.

„Inne nä, nä, doaß ma dech weder ämol siehtt! — Wos führt dech denn zu ens, wenn ma frogen därf?"

„Ech wolld de Hämet weder ämol sahn," ies mei Antwort.

„Inne do kumm oach rei, du warscht doch nie oach su verbeigiehn.“

Do ech wäß, doaß dar Moan zu dr Zeit weder ei dr Fabrek sein muß, such ech äne Ausred, de sech schließlich a fend. Ech dreck ’ne de Hand ond gieh weder männer Wage.

Dr Kärchhof ies mei nechstes Ziel. De alde Kärche met dam viereckichen, groen Torm, de ei dr Mette stieht, zeigt mer ’ne Wag dan ech oft genunke gangen ben. Doas eiserne Kärchhoftor ies offe, de Kärche, de ech garne sahn tet, ies gespärrt. Oaber wenn se a zu ies, su wäß ech doch, wie ’s drenne aussiehtt, denn ech hor ju ei dam Hause oft ond oft mei Oandacht verrecht. Doas schiene Altoarbeld, dr Predichstuhl met dar weißen Taube, de änfoachen, konstlusen, met viel bluttruter Forbe gemolten Kreizwagbelder, de weißgestrechnen, huchen Wänd — alls, alls ies mer noch ei frescher Derennerung. ’s worn de feierlichsten Agenblecke männer Jugend, wenn ech naben dr Mutter ei dr Kärchenbank soaß. De Musich spelte, de Sänger soangen ond beim Altoar bimmelte doas selberne Gläckla. Plotze verstommte Musich ond Gesang, de Käppe dr Oandechtichen nägten sech, ’s Gläckla klengelte — de Wandlung.

De eisernen Groabkreize kloappern, de Trauerwäden rauschen, über doas huche Groas strächt dr Wend. Ech gieh zweschen ’ne Gräberreihn ond such

dr Mutter ihr Groab. Ech wäß noch de Reih, wäß a noch de Ställ, oaber trotzdam koan ech doas Groab nie fenden.

„Wos suchen Se denn?“ frogt äne männliche Stemme hender mer.

Wie ech mich emdreh, stieht dr Tutengräber vür mer.

Wie dar Moan hiert, wos ech suche, fängt a oa zu lachen.

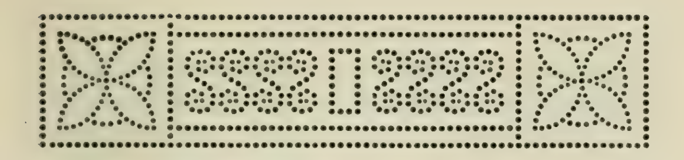
„Ei dam Groabe leiht schunt dar zwäte Tute,“ fäht a. „Bei ens wardn, do bir än treigen Boden hoan, de Tuten noch zwälf Johrn rausgeschmeissen, dermit Ploatz für andane wärd.“

Dar Moan gieht mer met sänn geschäftsmeßichen Gerede nie wing of de Nerven. Ohne mich wätter em 'ne zu kemmern, klonker ech 'ne Ausgang zu ond gieh über 'n Kärchenbarg nonder.

Om Morktploatz stiehn de änstöckichen, verschlosnen Bärgerhaiser noch su wie früher, dar heilche Markus hält noch innda treie Woacht. Su worsch vür fufzich Johrn ond su wärd 's ei fufzich Johrn a noch sein, ech brauch werklich känn Kommer hoan, doaß mei Hämet dorch de Neizeit verschantelt wärd.

Äne Stonde speter führt mich de Boahne weder naus ei de Welt.

ooooooo



Dr Dorfgelehrte.

Ech kromer, wie ech doas vo Zeit zu Zeit moache, weder ämol ei männer Schreibteschschubloade rem. Ma möcht gor nie glaben, wos sech met dr Zeit ei änner sechen Schreibteschschubloade alls vasoammelt. Do gett 's bezoahlte ond noch meh onbezoahlte Rechnungen, exekutive Moahnungen vom Steieroamte ond a äniche Moahnbriefe, de onbeoacht vermodern. Liebesbrieflen met bloen Maschlen send ech käne. De ech als jonger Mänsch hie ond do krieggt hor, de hor ech mer nie ufgehuben, domols hor ech se kamm beoacht; etz möcht ech mer se woll garne ufheben, oaber etz krieg ech käne meh, denn met änn setten alden Karla bandeln de Mädla ond de Weiber nimmeh va. Derfür oaber stöber ech äne Mänge Briefe vo Freinden ond Bekannten uf, de johrelang ei dr Loade logen, ohne doaß ech mich em se kemmerte. Oa moanchen guden Freind war ech weder derennert, wenn doas vergelbte Popierla zweschen män Fengern knestert.

Moancher ies gesturben, andane verturben, weder andane spurlus verschholln. Ech wonder mich nie wing, doaß ech oall de Mänschen, de mer sänner Zeit lieb ond teier worn, vergassen kunnte, ju su-gor, doaß ech ohne se laben koan. Ei oall dan Briefen ies vo „ewicher Freindschoaft" de Rede. 's sein oaber kamm äniche Johre vergangen ond oalle hoan se nie oach de ewiche, sondern a de zeitliche Freindschoaft vergassen ond verschwetzt.

's gieht hald met dr Freindschoaft su wie met dr Lieb. Liebesleite kinne nie ruich schlofen, wenn se sech nie jedn Obend änichemole ewiche Trei schwörn. Ond wenn värzn Toage speter dr Porsche a ander Mädla ond 's Mädla an andern Porschen hot, do hoan se bäde de Juremente vergassen, se giehn vür änander verbei, als wenn nischt geschahn wär. Bei dr Freindschoaft wärd woll nie geschworn, oaber se wärd versprochen, wos schließlich of äns rauskemt. Oaber wenn de Liebesleite sugor 's Jurement vergassen, zuweh sälln Freinde a bluses Versprachen halden?

Ech läh de Briefla weder ei de Loade zerecke. Verbriehn wiel ech se nie, denn schließlich sein 's ju doch Oadenken vo Mänschen, danen ma ämol nohnde gestanden ies, oa de ma sech innda weder garne derennert.

Wie ech su kromer ond kromer kemt mer of ämol a gales Popier zweschen de Fenger, doas

schunt urald sein muß. Ech brät 's vürsechtich aus-nander ond storr of de verbloaßte Schreft, de kamm meh zu aßeffern ies. 's ies a Schreiben aus 'n siebzicher Johrn, doas mei Mutter oa män Bruder Josef geschecket hot, dar domols ei Tropp bei 'n Kaiserlichen diente.

Doas Schreiben hot folgenden Wortlaut:

„Liber Josef!

Mit härzlichem Grus erwiedert deine Muter dein Schreiben. Das du gesunt bist, ist für mich eine grosse Freide. Ich bin leider nicht gesunt und muß mich sehr mit den Kindern ärgern, die nicht folgen wollen. Ich muß mich Schlecht und Recht durchschlagen und kann kaum so vil verdiennen, wie die Kinder zum Essen brauchen. Deinen Gewährkolben kann ich nicht bezahlen, da ich kein Geld dazu hab. Wenn ein Kind weis, dàs es nur eine arme Muter hat, so därf es keinen Gewähr-kolben zerschlagen, da muß es mit dem Kaiser sein Eigentum schon haklicher umgehen. Du mußt dir schon selber den Kopf zerbrechen, wie du aus der Patsche raus komst, von mir kannst du nicht ver-langen, das ich dir so vil Geld schicken sol.

Es grießt dich härzlich deine Muter."

Hätt dan Brief mei Mutter geschrieben, do hätt 'ne kä Laser vür de Agen krieggt, denn a settes Heilichtum zeigt ma nie oaller Welt, doas

leßt ma sech eirahme ond verehrt 's ei dar stellen Stube. Doas ies leider nie dr Foall. Mei Mutter kunnte, wie domols aben de mehsten oarmen Leite, überhapt nie schreiben, se mußte sech, wenn se 'ne Kendern ei dr Welt äne Mettälung moachen wollde, de Briefe für Geld ond gude Wärtla schreiben loßen.

's ies 'ne Fabian-Waber sei Schreft, de ech vür 'n Agen hor.

Wie dr Fabian-Waber derzune kom, dan Brief zu schreiben?

Vo dam Moan wiel ech aben derzehln.

Ei männer Hämetsgemäne gob 's domols oach zwä Leite, de schreiben kunnten: dr Gemänschreiber ond dr Fabian-Waber. Dr Gemänschreiber hoatte oaber äne fette ausgeschriebene Pfute, doaß doas Gemotsche kä Tud ond kä Teifel atzeffern kunnte. 's bleb also oach dr Fabian-Waber übrich, dar 'ne Leiten ei dr Nut helfen kunnte.

Dar oarme Leimetwaber wohnte met sieben Kendern ond änn biesen Weibe ei dr letzten Holzhötte eim Dorfe, a wor 'ne Schender sei Nopper. De Familie brochte sech schlacht ond racht dorch 's Laben. Fabian arbete hendam Waberstuhl, sei Weib gung 'zu 'n Pauern of 's Toagberich, de Kender gungen ei 'n Wald, em doas nietiche Holz zu beschoaffen. 's mußten aben, wie doas bei oarme Leiten schunt asu ies, oalle zusommegreifen, em 's Laben fresten zu kinne. Wu Fabian doas

Schreiben gelohrt hoatte, kunnte ech nie dersohrn. Doaß a 's kunnte, wor für dan Moan ond für de Leite eim Dorfe äne gruße Wolltot. Fabianen brochte de Schreiberei än ganz hiebschen Naben-verdienst ond 'ne Eldarn die Meglichkät, sech met 'n Kendern ei dr Främde schreftlich ei Verbendung zu satzen. 'ne grießten Vortäl vo Fabians Schrei-berei hoatte oaber doas jonge, liebesnärrsche Volk. Wenn a Pürschla a Mädla garne hoatte, oaber nie de Korahsche ufbrochte, 's Geständnis über 'n Brud-loaden zu brängen, do gung a zun Fabian-Waber.

„No, wos wielst denn?“ frogte Fabian freind-lich, wenn su a Pürschlich ei de tonkle Stube troat, de dr Waberstuhl foast ausföllte.

Dar su Oageredte drehte 'ne Hutt oaber de Metze zweschen 'ne Fengern, 's ful 'ne nie lecht, sänn Harzenskommer zu beichten. Wenn Fabian de Verlegenhät soach, fung a oa flemisch zu grensen.

„A Briefla möchst hald hoan, für Dei Harz-oallerliebste, gelt ju? — Ju de Lieb, doas ies a verdommtes Loaster doas! Räne zun verrockt wardn ies 's, wenn ma 's Harze nie über de Lep-pen brängt. — Wie häßt se denn, de Kate, de ei dänner Harzkoammer remurbert? — Toni? — dos ies woll de vom Barg do uben, wos? — Ju, ju, doas hor ech Dir glei of 'm Noasenspetzla oagesahn, wie Du de Tür hender Dir zugemoacht host. — Alsdern de Toni. — Wäß se denn schunt

wos vo dänn Harzenskommer? — Nie? — No, do müssen bir de Soache gescheckt oapacken, sunst beißt doas Feschla nie oa.“

Etz erscht kroch Fabian aus ’m Waberstuhl ond satzte sech zun Tesch.

„Alsdern, gieh birsch oa,“ sähte a, während a de Goansfader spetzte.

„Racht schiene sein, möcht a hald,“ battelte dar Porsche. „Wenn ’s a än Sexer meh kosi, doas moacht nischt nie, wenn a oach schiene ies.“

„Inne freilich, freilich muß a schiene sein,“ grenste Fabian. „Ond wägen än Sexer meh oaber winger, do druf kemt ’s bei dr Lieb nie oa.“

Während Fabian doas Briefla schrieb, pomperte dam Porschen ’s Harze vür Fräde, denn etz mußte sech ’s atscheiden. ob a bei dr Toni Gehier fend oaber nie.

„Ies a gutt?“ frogte Fabian, wenn a ’ne Brief vürgelasen hoatte.

„A ies sehr schiene,“ lobte dar Porsche.

Dar Porsche stackte ’ne Brief ond Fabian de Sexer ei, de Soache wor derledicht.

’ne nechstn Toag troat de Toni ei Fabians Stube.

Se wor rut wie äne Kärchenfoahne ond hult a Briefla ei dr Hand.

„No, wos wiel denn de schiene Toni bei mer?“ frogte Fabian.

De Toni soach sech ei dr Stube em, dernocht troat se zun Waberstuhl.

„Ech — ech hor heute a Briefla krieggt ond — ond —“

„Ond doas koannst du nie lasen, wie? — Ju, 's ies a verflommtes Zeig, wenn su a schienes Pottergoschla de Liebesbriefla nie salber lasen koan.“

„Wie weßt Ihr denn, doaß 's a Liebesbriefla ies?“ frogte de Toni.

„Doas zu derroten wärd woll käne gruße Konst nie sein. — Oaber mänst du gor, doaß doas Deng a Moahnbrief sein kännt?“

De Toni word noch meh rut.

„Ech hor doch käne Scholden nie.“

„Inne siehstes, doas ech racht hor. — Gäh oach doas Dengla har, bir wardn glei sahn, wos denn ägentlich drenne stieht.“

Nu hult Fabian doas Briefla ei dr Hand, doas a gestan geschrieben hoatte.

„No, wie gefällt dir denn doas Deng?“ frogte a, wenn a met 'm Bürlasen fertich wor.

De Toni spelte met dr Schärze, se wollde met dr Forbe nie rausrecken.

A Wälla luß Fabian doas Mädla zoappeln.

„No, wos moachen bir etz?“ frogte a endlichen.

„Ech wäß 's hald nie,“ kom 's über de kersch=ruten Leppen.

„Wielst du denn nie äne Antwort schreiben?“

„Doas schunt, doas schunt. Oaber ech koan hald schreiben a nie,“ jomerte doas Mädla ond soach dan alden Waber helflus oa.

Fabian lachte.

„Inne du vermoldeites Zeig du! — Lasen koannst du nie, schreiben koannst du nie, ju, wos koannst du denn überhapt? — Wenn du asu tomm best, do warscht du woll schier vo dr Lieb a nischt nie verstiehn?“

„Doas verstieht ma schunt,“ lachte doas Mädla.

„Su? — No, Goot sei dank, doaß du wingstens de Lieb verstiehst! — Nu, wie wärsch denn, wenn ech dir su a Briefla schreiben tet, ha?“

„Seid schunt schiene gebaten ond schreibt mer äns,“ wor de Antwort.

„Wos sol ech denn schreiben?“ frogte Fabian, wenn a beim Tesche soaß.

Eß word de Toni of ämol gesprechich.

„Ech möcht 's ju nie ongarne sahn, wenn a zummer käm; oaber verroten möcht ech 'ne doas hald a nie garne. Schreibt 'ne hald, doaß a 'ne nechsten Sennobert, noch 'm Verrechten, zu dr grußen Lende kumm sol, dart war ech 'ne derworten. — Wärd doas asu gutt sein?“

„Freilich, freilich ies doas gutt. Wenn a ämol bei dir ies, do wärd a schunt wessen, wos a zu tun hot. — Warscht du 's denn a wessen?“

Stoatt änner Antwort bekom Fabian än lechten Reppenstuß, dan a sech ruich gefoalln luß, denn a woßte, wie viel de Uhr geschlähn hoatte.

Of de Ort kuppelte dr Fabian-Waber de jongen Leite zusomme. Wurn se ei dr Eh glecklich, do vergoaßen se Fabianen, wurn se onglecklich, do schempften se of 'ne, weil se 'ne für 's Onglecke verantwortlich moachten. Gor moancher, dar heute of dr Welt rem rennt, hot sei Laben 'ne Fabian-Waber zu verdanken. Hätt Fabian nie de Liebesbriefla geschrieben, do hätt gor oft de Grußmutter 'ne Grußvoater, ond de Mutter 'ne Voater nie gefonden. Freilich, a ohne Fabiane hätt jeds Mannla sei Weibla gefonden, denn 's Ledichsein halden de Sackerwollder ju doch of de Tauer nie aus; oaber ob sech de Paarla ohne Fabiane grade su zusommegefonden hätten, wie se sech zusommegefonden hoan, doas ies woll sehr de Froge.

Oaber nie oach de Jongen, sondern, wie schunt gesäht, a de Alden hoatten Fabians Helfe nutwendich. Oft kom 's ju zu dr domolichen Zeit nie grade vür, doaß dr Postbote 'ne Pauer ei de Stube kom. Wenn a oaber ämol kom, do wor guder Rot teier. Dr Pauer, darsch nie eigestiehn wollde, doaß a nie lasen kunnte, saßte sech woll de Hornprelle uf ond glotzte a Wälla doas Popierla, doas a ei dr Hand hult, oa; oaber zun Schluß mußte a dan Brief doch ongelasen of 'n Tesch lähn.

„Doas Gehox koan ech nie lasen,“ sproch a ärgerlich. „Sieht ämol zu Fabiane, a sol än Sprong zummer kumm.“

Wenn Fabian ei de Stube troat, do stund schunt 's gefölIte Branntweinflaschla met änn Stamperla of 'm Tesch, denn jeder Mänsch eim Dorfe woßte, doaß dar Waber garne än Troppen tronk.

„Doas verflommte Gehox koan kä urntlicher Christenmänsch atzeffern,“ sproch dr Pauer. „Tu dech zuerscht stärken, dernocht las mer doas Geschmiere ämol vür, dermit ma wäß, wos ägentlich drenne stieht.“

Fabian tronk, ohne sech zu beeilen, äniche Stamperlen Branntwein, dernocht moachte a sech va de Arbt. Derbeine gung a gor schlau zu Warke. A dorfte 'ne Pauer sei Autoritet nie ondergroaben, wenn a of de Kosten kumm wollde. A stierte äne lange Weile of doas Popier, dernocht sproch a:

„War doas Geschmiere atzeffern wiel, dar muß schunt vo guden Eldarn sein. Dam setten Karla sälld ma de Pfuten vaschneiden. Su a verdommtes Gemotsche!“

„Gelt ju!“ lachte dr Pauer. „Ech ben ju grade a nie dar Tömmste; oaber doas Zeig zu lasen, gieht mer doch über de Huttschnure.“

Noch langem Hen ond Har kom 's endlichen raus, doaß dar Brief vom Pauer sänn Suhn, dar

beim Meletär diente, wor, dar ei dam Schreiben Geld verlangte, doas a onbedengt hoan mußte.

„Dach met dan Kendern ies a rachtes Kreiz!“ sproch dr Pauer, wenn de Vürlaserei endlichen zu End wor. „Innda Geld ond innda Geld! De Wärtschoaft wardn mer de Sakermenter, de vermoldeiten, noch uffrassen!“

De Päuerin, de derbeine soaß, weschte sech a Träppla aus ’n Agen.

„Wos neßt dech doas Gemahre? — Derhengern kiune bir ’ne a nie loßen, bir müssen ’ne hald doch wos schecken. ’s Soldoatenlaben ies hald für de jongen Leite su viel schwar, su viel schwar ies ’s hald.“

Fabian schrieb ’ne Brief ond föllte de Postoaweisung aus.

Wenn a ’s Haus verluß, do brannte eim Moagen dr Branntwein, eim Kappes klemgerte ’s Geld ond onder ’m Darm hoatte ar a Packla, doas ’ne de Päuerin eim Vürhause zugestackt hoatte, ei dam Futterahsche für de Kender wor.

Su brochte sech dr Fabian=Waber met sänner Familie dorch ’s Laben. Reich ies a woll met sänner Schreiberei nie gewurn; oaber ’s gung ’ne doch viel besser wie Danen, de nischt gelohrt hoatten.

Su lange Fabian Briefe schrieb ond Postoaweisungen ausföllte, hoatte a met dr Obrichkät nischt zu tun. Sei Ehrgeiz trieb ’ne oaber wätter.

A domols hoatten de Pauern schunt viel met 'm Gerechte ond met Advekaten zu tun. 's argerte 'ne Fabian nie wing, doaß a de Serer ond de Advekaten ei dr Stoad de Hunderter vo 'n Pauern bekomen. „Wos de studierten Karla kinne, koan ech a!“ sproch a, su oft a 's eim Wärtshause, wenn vo sechen Dengen de Red wor, oabrängen kunnte. Fabian bekom Kondschoaften. A moachte nie oach verschiedene Eigoben ond Bittgesuche oa de Behörden, sondern a Kloagschreften für de Gerechte. Ane Zeitlang gung de Soache ganz gutt, Fabian wor of 'm besten Wage, a reicher Moan zu wardn. Oaber grade wies 's am besten gung, fuhr 's Gerecht drzweschen. Fabian word nie oach oagezeigt, sondern a wägen Wenkelschreiberei eigekastelt.

„Ech gieh bis zun Kaiser!“ schempfte Fabian.

„Doas ies äne Ongerachtichkät!“ gorgelten de Pauern.

Oaber doas ganze Geplärre nozte nischt, Fabian mußte sech, wenn a nie weder eigespärrt wardn wollde, met dr frühern Tetichkät begniegen.

Oaber a de Brieflaschreiberei nohm a End. Als dr Schulzwang kom ond de Kender 's Lasen, Schreiben ond Rechern lerna mußten, do gung 's met Fabiane sehr roasch bargonder. De Liebesbriefla mußte a woll noch äne Zeitlang schreiben; oaber

gor balde hoatten de jongen Leite su viel gelohrt, doaß se sech se salber schreiben kunnten, Fabian wor onnietich gewurn.

A ies eim Darmehaisla gesturben.





Wie sech de Grienbarger 'ne Himmel vürställn.

Wie dar Ort atstanden ies, wäß kä Mänsch, de Grienbarger am oallerwingsten. De Grender müssen vür änichen hundert Johrn eigewandert sein, als ei dar Gegend noch Urwald wor, em sech äne neie Hämet zu grenden. Doaß 's deutsche worn, beweisen de Noam, de de Leite hente noch hoan. De värzn Haiser, de das ganze Dörfla ausmoachen, stiehn ei zwä Reihn, ei jeder Reih sieben. Se stiehn seit urdenklichen Zeiten, 's ies käns meh ond käns winger gewurn. Doas Dörfla hot käne Kärche, käne Schule, nie ämol a Wärtshaus. A schlachter Feldwag ies de änziche Verbendung met dar übrichen Welt ond dar wärd nie oft benetzt. Wenn nie hie ond do a Fläscher aus 'm Stadla em äne Kuh oaber a Kalbla eis Dörfla käm, krieggten se überhapt kä främdes Gesecht zu sahn.

Wie 's de Leite ei su änn Dörfla aushalden? Kemmert eich oach nie em de Grienbarger, danen wärd de Zeit nie zu lang. Eim Summer gett 's Arbt über Hoals ond Koop, do ies zu dr Langweil käne Zeit. Obends, wenn 's Toagwark vullbrocht ies, setzen de Alden onder 'n Kerschbämen vür 'n Haisern, 's Jongvolk zieht ei 'n Wäldern rem ond vertreibt sech de Zeit.

Eim Wenter kinne de Alden freilich nie onder 'n Kerschbämen setzen, a 's Jongvolk koan nie ei 'n Wäldern remziehn; oaber dassentwägen wessen sech de Grienbarger schunt zu helfen. Über 'n Toag gett 's ei jeder Pauernwärtschaft a wing Arbt, do ies zun Luderlaben käne Zeit nie. Wenn oaber dr Obend kemt ond de Wamplen wie de Trummeln oagefrassen sein, do ziehn se oalle zu Broschen ei de gruße Stube. Doas wor beim Urgrußvoater, beim Grußvoater ond beim Voater asu, doas ies hente nie andersch ond wärd bei 'n Enkelkendern wohrscheinlich a noch su sein.

Sah bir ens ämol Broschens Stube, ei dar de Grienbarger zusomme kumm, a wing nehnder oa. Wenn ma dorch de Haustür trett, stieht ma ei änn grußen, met Schieferstänen gepfloasterten Vürhause, ei dam 's noch Futterrüben, Futtergemängsel ond manichmol, besundersch oa Feiertoagen, a noch Racherfläsch riecht. Doas Vürhaus kännt ohne viel Kosten sehr lecht zu änner schienn Köche emgebaut

wardn; oaber da dervone wollden de Besetzer bis- har nischt nie wessen. „'s wär schoad em de schiene Wärm," säht a jeder ond leßt 'ne Ufen dart stiehn, wu a stieht, nämlich ei dr Stube.

Dar griene Koachelufen met 'm Sporhard ies oa dan grußen Boackufen oagebaut; doas ganze Deng siehtt aus wie a aldes Festungswark ond nemt äne Onmänge Ploatz ei. Onden rem ies äne Ufenbank ond uben rem äne Ufenstange oagebrocht; of dr Ufenbank setzen de Weiber ond of dr Ufen- stange hängt, wenn nie grade a klänes Kend eim Hause ies, Wäsche zun treigen; ies a Kend do, wos, su lange de Leite jong sein, soast jeds Johr dr Foall ies, su nahme dan Ploatz de Wendeln ei. Of dr Ufenseite stiehn zwä alde Bettstatla dr Länge noch oa dr Wand, vo Ehbetten wiel de Broschin nischt nie wessen. „Ma därf 's dan Männern, dan Ludergebendlen, nie asu lecht moa- chen," säht se, wenn dervone ämol de Rede ies. Of dr Stärnseite, zweschen 'ne Fanstern, stieht a alder, braungestrechener Schubloadkoasten, eim Harrgootswenkel dar gruße Tesch, em dan a Tutzend Leite kumode setzen kinne. A grußer, hälzerner Harrgoot, vür dam 's ewiche Lichtla Toag ond Noacht brieht ond zwä forbiche Marienbelder ziern dan Wenkel. Oa dar andern Längswand, dorch de zwä Fanster eim Hof führn, stieht nischt als äne lange Holzbank, of dar wohrscheinlich schunt Bro-

schens Urgrußvoater gesassen ies. Dr Fußboden ies ausgetraten ond holperich, de Tromdacke kohlroabenschworz, vo dan geweißten Wänden rennt eim Wenter 's Wosser.

Oa änn stärmischen Wenterobend, su em Weihnoachten rem, soaßen de Grienbarger weder ämol, wie su oft eim Laben, ei Broschens Stube. De Weiber flätschten of dr Usenbank, de Kender hockten of 'm Henderusen; em 'ne Tesch soaßen de verheierten Männer, of dar langen Bank quetschte sech doas jonge Volk. Dorch de onverhangten Fanster glotzte de schworze Noacht, dar polsche Wend pfeff ems Haus, eim Usen jommerte 's Feuer.

„De oarmen Seelen jomern; schmeiß oach a wing Brud eis Feuer,“ sproch dar alde Brosch, a bamlanger Moan, zu sänn Weib.

„Sälld denn doas wohr sein met dan oarmen Seelen?“ frogte Flornaz, als de Broschin ihrm Moan 'ne Welln derföllt hoatte.

De Flornazin soach ihrn Moan biese oa.

„Zuweh wärd denn doas nie wohr sein?“ sproch se. „Wenn 's nie wohr wär, su hätten 's ensere Eldarn ond Grußeldarn nie geglabt. Ond wos de geglabt hoan, ies a wohr.“

Dar alde Bannert, a stänaldes Mannla, met schnieweißen Horen, woackelte sennend met 'm Koop.

„Ju, ju, met dan Glabenssoachen ies doas a wohres Kreiz“ mänte a ond soach storr of de

briehniche Petruleumloampe. „Doaß 's eim Feg-feuer Feuer gett, doas wäß ech; doaß ma ei dr Häll gebroten ond gezweckt wärd, doas wäß ech a; wos geschiehtt oaber eim Himmel? De Frog hor ech mer schunt oft vürgeläht, oaber Antwort hor ech noch käne druf gefonden. — Ju, ju, met dan Glabenssoachen ies 's a Kreiz."

A Wälla worsch ruich wie ei änner Kärche, sugor de Kender henderm Ufen worn maislastelle.

„Wie ma oach asu lästerlich reden koan," sproch endlichen de Broschin, de, wie aben oalle Grienbarger, sehr begootisch wor. „Hoat Ersch nie zejohre ei dr Predich gehort, wie 's eim Himmel aussiehtt? — Schiene Engel sein dart de oarme Seelen ond 'ne ganzen Toag ond ei oalle Ewichkät loben ond preisen se Goot. De klänn Engala sen-gen, de grußen baten ond derzone spelt de Musich. — Su hoat 's dr Pforr ei dr Predich ekschplieziert. Ond wenn 's a setter geistlicher Harr säht, dar of doas studiert hot, do wärd 's a wohr sein."

Weder worsch äne Weile ruich, 's soach grade aus, als wenn se über doas Gehorte nochdenken teten.

„Doas ies äne schware Soach," mänte dar alde Domes, dar schunt eim Ausgedenge soaß. „Dr Pforr mäg 's ju gutt mäne, oaber uben wor a aben a noch nie. Ond weil vo dart noch niemd zereckekumm ies, do wäß aben kä Mänsch nie zu

sähn, wies 's sein wärd. — Ech für män Täl, koan mer hald nie gut vürställn, doaß ma außer dam bessla Baten sunst gor nischt nie moachen sol."

„Ech a nie," ful dr alde Bannert drzweschen.

„Ech hor ju ei männ Laben genunke gebatt; oaber wenn mer jemand sähn tet, ech därf sunst überhapt nischt nimmeh moachen wie baten, do möcht ech mich schiene bedanken."

Nu kom dar alde Brosch.

„Doas ganze sette Gemahre ies a tommes Weibergetoalle. Ma koan nie innda baten ond nie innda sengen, a de Musich koan nie innda speln, denn doas tet weder dr Tud noch dr Teifel aus=halden. Wenn für mich dr Himmel än Wart hoan sol, do muß a ganz andersch beschoaffen sein, doas hor ech mer glei gedocht wie dr Pforr de sette Predich gehalden hot."

„Wie sol a denn noch dänner Mänung aus=sahn?" frogte de Klattin, de of dr Ufenbank soaß ond än alden Stromp oastreckte, vuller Neischier.

„Doas ies lecht gesäht. Vür oallm a schienes Haisla, ei dam ech, mei Alde ond de Kender ge=nunke Ploatz hoan. Em 's Haisla rem än schienn Gorten met Obstbäme, of de Ort wie dr Kreiz=barger Schullehra än hot. Jes noch a bessla Acker derzune, su sol mirsch noch lieber sein."

„Färchst du dech denn gor nie vür dr Send?" plärrte de Broschin.

„Jes denn doas zu viel verlangt?“ frogte Brosch zerecke. — „Wenn ma glecklich sein sol, wie 's enser Harrgoot doch wohrscheinlich wiel, do muß ma sech 's doch asu eirechten kinne, wies 's ännn am besten gefällt?“

„Oach wätter, wätter,“ drängte de Klattin.

„Nu wätter wär ju nimmeh viel zu sähn. — A gudes Bett hald noch ond a wing wos gutts zu Assen, dermit wär ech schunt zefrede.“

„Zu Assen gett 's eim Himmel nischt nie,“ sähte Helebrand, a jonger Pauer, dar bei 'n Dragonern gedient hoatte.

„Wie koanst denn du doas wessen?“ frogte Bannert.

„Weil ech 's gehort hor.“

„Gehort, gehort! — Wie koan ma sech denn vürställn, doaß a Mänsch ohne Assen de ganze Ewichkät sengen ond baten koan?“ sproch Bannert. — „A Haisla met änn Gorten, wie Brosch säht, wär mer schunt a racht; oaber doas ies noch nie genunke, em ewich glecklich sein zu kinne, denn do derzune gehiert schunt a wing meh. — Früh a Träppla guden Kaffee, em a zahne a wing Potterbrud ond Honich, zu Mettich äne gude Rendsoppe ond a Steckla Schweinsbroten ond obends a bessla Wurscht, doas wär su mei Fräd.“

„Über Handsweil a Glasla sissen Wein müßt ma schunt a derzune hoan,“ sähte de Klattin.

Se schmoatzte met 'n Leppen, asu gelestich wor se.

„Ech — ech wär schunt met änn si — sissen Schn — Schnapsla ze — zefrede," mockerte de tabe Thres, Broschens Schwaster.

Olbrich, dar grießte Pauer eim Dörfla, woackelte a Wälla met 'm Koop, dernocht sproch a:

„Wos Brosch ond Bannert wälln, doas ies ju racht schiene, oaber of de Tauer wär doas a kä Laben nie. Bir Grienbarger sein ju schunt eim Laben übel droa, doaß bir innda derhäme setzen ond Broschen de Stub vull stänkern müssen. Jeds Dörfla hot sei Wärtshaisla, oach bir hoan käns nie ond müssen äne geschlähne Stonde renna, bis bir ei äns kumm. Enser Harrgoot koan nie verlangen, doaß bir eim Himmel weder äne seche Wärtschoaft hoan. A bessla a repetierliches Wärtshaisla müßt schunt derbeine sein, doaß ma obends a wing Gesällschoaft hätt."

Etz kom de Olbrichin ei de Rasche.

„Sahtt eich oach grade oa, wos dam Moansvolk als eifällt! No, doas kännt äne schiene Wärtschoaft wardn, wenn eim Himmel a Wärtshaus a noch wär! O du lieber Goot! do kännt dr heiliche Petrus jeden Obend de Besoffnen häme schoaffen; dar möcht sech vür sette Arbt bedanken. Nä, nä, met 'm Wärtshaus ies nischt nie, doas gahn bir Weiber nie zu."

„Racht hoste," gorgelten de Weiber of dr Ufenbank.

„Wos krieg denn ech, wenn ech ei 'n Himmel kumm?" frogte Broschens Jonger henderm Ufen.

„A Schockelfard," sähte de Broschin.

„Ond wos ies denn met dr Lieb?"

Dar kräppiche Franz, Flornazens Suhn, dar wie dr Teifel of de Weiber wor, oaber käne kriegen kunnte, worsch, dar de Froge ställte.

Etz gung de Jocht lus. De Porschen pröllten ond de Mädla quietschten, de Weiber lachten, doaß 'ne 's Wosser aus 'n Agen troat ond de Männer stroampelten met 'n Füssen.

Dar kräppiche Franz soach ganz verdotzt drei, a kunnt nie begreifen, wie ma über äne sette arnste Soache lachen koan.

„Wos hot 's denn do zu lachen?" frogte a met biesem Gesechte.

„Weil du a tommes, wendschiefes Luder best!" sähte sei Voater, dar sech nie wing über dan Karla argerte.

Dar alde Bannert soaßte de Soache arnster uf.

„Do hot 's werklich nie viel zu lachen," mänte a. „Nahme bir 'ne Foall, a Moan hoatte of dr Arde zwä oaber gor drei Weiber, oaber a Weib zwä oaber drei Männer, wos ju manichmol vürkemt; wos sol nu geschahn? Sol nu dar Moan met oalln drei Weibern ond doas Weib met oalln

drei Männern laben? Goot verzeih mer de Send! oaber wenn enser Harrgoot vo mer verlange tet, doaß ech eim Himmel met män versturbnen drei Weibern laben sällde, do möcht ech mich schiene bedanken, do gung ech lieber weder ärschlich zerecke."

„Ech a," greinte de alde Maderin, de a schunt drei Männer onder 'n Roasen gebrocht hoatte.

„Ond wos geschiehtt denn met danen, de überhapt noch nie verheiert worn? Sälln de ewich of de Lieb verzechten oaber kriegen se äne zugetält."

Of de Froge, de dr Gersch=Pauer ställte, woßte niemd Auskonft zu gahn.

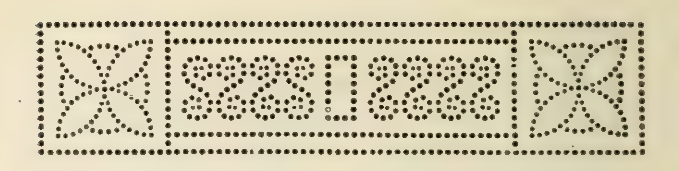
Met dam fetten Gemahre worsch endlichen neine gewurn, doas ies de Zeit, wu de Grienbarger ei de Fadern kriechen.

„Über de Soache muß ech mer Klorhät verschoaffen," sproch Bannert. „'s ies ju met dan Glabenssoachen a wohres Kreiz, doas ies ju wohr; oaber Klorhät muß, wenn ma glaben sol, sein, do notzt aben alls nischt nie. Nechstn Sunntich gieh ech noch dr Masse zun Pforr, dar muß mer ämol kloren Wein eischänken."

Met dar Hoffnung zolkerten de Grienbarger häme.

Wos dr alde Bannert 'ne nechstn Sunntich ei dr Pforrei ausgerecht hot, wäß ech nie, ech hor 'ne seit dar Zeit noch nie getroffen.

°°°°°°



De liebesnärrsche Mäd.

Eim Netschenhaer Erbgerecht worsch Mettichassen verbei.

Dr Erbrechter soaß beim Fanster ond racherte sei Pfeisla, dr Knacht stund beim Usen ond de Mäd weschte 'ne Tesch oa.

„Franz, du koanst hente eis Stadla giehn," sproch dr Erbrechter. „Ech hor gestan vo Niedetzky=Pauern a Stierla käst, doas koanst du huln."

Franz, a jonger, stämmicher Karla, hätt am liebsten än Frädensprong gemoacht, denn 's kom eim Johr nie oft vür, doaß a eis Stadla kom; oaber a moachte känn Frädensprong, a drehte sech oach em ond frogte:

„Bei wechem Niedetzky?"

„Eim Oberdorfe," wor de Antwort.

„Ech hor a eim Stadla zu tun," sproch de Dienstmäd, äne noch jonge, oaber feste Kate.

Dr Erbrechter moachte a bieses Gesechte.

„Wos du eim Stadla zu tun host, warscht du dir woll of 'm Sunntich rechten kinne?"

„Nä, doas muß heute sein,“ sähte se.

A Wälla überlähte dr Erbrechter, ob a dar Mäd 'ne Wonsch derfölln sol, dernocht sproch a:

„No, weil heute nie grade wos Ertersch zu tun ies, do koanst du giehn; oaber doaß du obends zu dr rechtichen Zeit derhäme best.“

Ane holbe Stonde speter zolkerte Franz met dr Dienstmäd, de Anna huß, aus 'm Dorfe.

„Heute hor ech dan Alden weder ämol droa krieggt,“ lachte de Anna, als se aus 'm Dorfe dräßen worn.

„Wos hoste denn ei dr Stoad zu tun?“ frogte Franz.

„Nischt.“

„Doas ies sehr wing.“

„Für mich grade genunke,“ lachte se.

Se gungen, ohne viel zu reden, wätter.

Wie se zun Bärkenhötten komen, bleb Franz stiehn ond weschte sech 'ne Schwäß vo dr Stärn.

„An Dorscht hätt ech,“ brummte a.

„Do ies ju kä Wärtshaus nie,“ mänte de Anna.

„Dr Terk=Schuster wärd schunt än Troppen hoan.“

A gung of doas Haisla zu, de Anna moachte anoch.

Dr Terk=Schuster, dar innda Bier ond Brannt=wein eim Kaller hoatte, wollde woll nie racht oa=

beißen, denn a hoatte schunt änichemole wägen onbefugtem Ausschank Strofe gezoahlt; oaber do a Franzen kannte, brochte a doch endlichen äne Floasche Bier azu. Wie ar a holbes Tußend hender dr Bende hoatte, moachte a sech met sänner Begleiterin weder of 'm Wag.

„Wos moachen bir eß?" frogte de Anna, wie se ei Wegstadla of 'm Rengploaß stunden.

Franz lachte.

„Ech gieh zu Goldbargern. Wenn du wielst, koanst du met giehn; wenn nie, do koanst du derweile beim heilichen Markus dei Oandacht verrechten."

De Anna puffte Franzen met 'm Elbogen ei de Seite.

„Du tommer Lotschlich du! denkst du ech ben wägen 'ne heilichen Markus eis Stadla gange? — Ech wäß schunt, wos ech moach," lachte se. „Ech scha mer bei Karplussen de Auslog oa, dernocht käf ech mer bei Onderscheken a poar Steckla Pfafferkuchen ond dernocht kumm ech zu Goldbargern of a sisses Schnapsla. Jes 's dir asu racht?"

„Mer ies alls racht," mänte Franz.

Franz ond Anna soaßen soast alläne ei dar grußen, senstern ond verracherten Stube, denn em de Zeit wor bei Goldbargern nie viel lus. Franz oaß a Steck Plömpelwurscht ond Brud ond tronk än Feigenpettern derzune; de Anna verzährte ihrn

Pfafferkuchen ond neppte vo Zeit zu Zeit vo dam siissen Schnapsla, dan se vür sech stiehn hoatte.

„Wenn ma 's innda asu gutt hoan kännt!" seifzte de Anna.

„Do müßt ma a Millionär sein," mänte Franz.

„Ju, 's ies hald a Kreiz!"

„Wos ies a Kreiz?" frogte Franz.

„Doaß ma asu oarm ies."

De Anna, dar dar sisse Branntwein schunt ei 'n Koop gestiegen wor, fung oa redselich zu wardn. Se derzehlte Franzen de Liebesgeschechten aus 'm Dorfe ond gestund 'ne sugor, doaß se salber a schunt ämol ei än Porschen vernorrt wor. Franz, dar ei Liebessoachen noch käne Derfohrung hoatte, horte sech doas Gemahre ruich oa, luß sech oaber sunst nie wätter störn. A kaite oa sänner Wurscht ond tronk sänn Branntwein, doas wor 'ne für 'n Agenbleck genunke.

De Sunne stund schunt sehr tief, als de zwä jongen Leite Niedetzky=Pauersch Hof met dam Stierla verlußen. Se wehlten än Feldwag, em ehnder häme zu kumm. Of dam Wag vo Weg=stadla noch Netschenha ies nie viel zu sahn. Felder ond Wiesen lenks, Wiesen ond Felder rachts, doas ies alls. Erscht gegen dr Granze zu fangen de Pauernwälder oa, de vo Johr zu Johr lichter wardn.

Wie se ei 'n Wald nei komen, bleb de Anna stiehn.

„Eß koan ech nimmeh met dir giehn,“ sproch se.

„Zuweh denn nie?“ frogte Franz derstaunt.

„Weil ech mich färchten tu.“

„Zuweh denn?“

De Anna spelte verschamt met dr Schärze.

„Du kännst mer wos tun.“

„Wos sol ech dir denn tun?“

„Wos hald a Porsche 'ne Mädla tutt.“

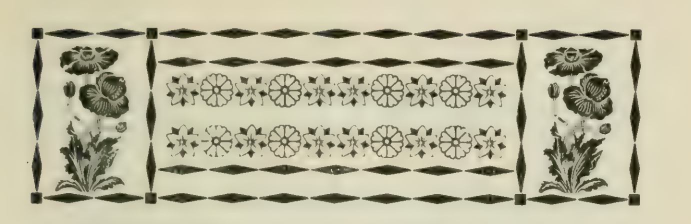
„Ech koan dir doch nischt nie tun,“ mänte Franz, „ech muß doch 's Stierla führn.“

„Ech färcht mich hald doch.“

„Ech säh dersch doch schunt, doaß ech de Händ nie laar hor ond doaß ech dir nischt nie tun koan!“

„Kännst — kännst du denn nie doas Stierla oa än Bam oabenden?“

°°°°°°



’s Fadernschleißen.

Sennobert.

Ei dr Goaststube eim Bargwärtshaus ies ’s ruich wie ei ännner Kärche. Doas moatte Licht dr Petruleumloampe rächt oach für de poar Tesche, de em ’ne Ufen rem stiehn, aus ’n Wenkeln glutzt de schworze Noacht. De alde Uhr met dam galen Zefferbloat teckt, de Koatze schnurrt, dr Hond, dar beim Ufen leiht, gahnt laut uf.

Bei dam grußen eisernen Ufen, dar ei dr metten Stube stieht, setzt dr Bargwärt ond sei Weib. Of dr än Seite setzt dr Wärt met ’m Reck gegen dan worme Ufen ond siehtt of de schworzen Fanster, of dr andern Seite setzt de Wärtin ei dr gleichen Ställung ond siehtt of de Tür.

Dräßen heilt dr Novemberstorm.

Ane lange Weile herrscht tiefe Stelle.

„Hente wardn bir woll alläne blein,“ sprecht endlichen de Wärtin.

Dr Wärt glutzt wätter de schworzen Fanster oa.

„Tust du denn schunt weder schlosen?“ frogt de Wärtin, als vo dr andern Usenseite käne Antwort kemt.

„Nä,“ säht etz dar Gefrogte.

„Zuweh gest du denn käne Antwort nie?“

Ehb dr Wärt 'ne Brudloaden zu änner Antwort usbrängt, klengelt drässen de Haustür, eim Vürhaus wardn schware Triete hierbor.

A alder Pauer trett ei de Stube.

„Guden Obend!“ grißt a ond schmäßt de Pudelmetze of de Bank.

„Inne Jeses nä, do sälld ma doch glei 'ne Usen eischlohn!“ sprecht de Wärtin freindlich. „Jes doas a Wonder, doaß dr Berger-Pauer ämol 'ne Wag eis Wärtshaus fend!“

Dr Berger-Pauer satzt sech zun Usen, lömmelt de Elbogen of 'n Tesch ond rachert sei Pfeifla.

„A Holbe Bier war ech trenken!“ säht a noch änner Weile.

De Wärtin schänkt 's Bier ei, dr Wärt bleiht wie a Mohsoack beim Usen setzen.

„Hoste dech denn ämol vo dänner Usenbank trenne kinne?“ frogt endlichen dr Wärt.

„Wenn de Stub vuller Weiberleit ies, do ies für 'n Moan kä Ploatz nie.“

„Host woll weder 's Fadernschleißen eim Hause?“ mänt de Wärtin.

Der Berger-Pauer spukt of 'n Fußboden.

„Wenn ma a poar Mädla eim Hause hot, do ies käne Ruh nie.“

Dr Wärt lacht.

„Do wärd ’s Dorf hente weder ämol dorchgehechelt wardn!“

„Hente sein de Mädla beisomme,“ säht Berger.

„No, do gieht ’s noch; wenn oaber de alden Troatschweiber beisomme sein, do bleiht kä gudes Hor of ’n Leiten.“

De Wärtin, de a schunt über ’s kanonische Alder naus ies, ronzelt de Stärn.

„Moachen ’s de Männer verleicht besser? De Weiber troatschen derhäme ond de Männer eim Wärtshaus, doas ies dar ganze Onderschied.“

„De än beim Bier ond de andern beim Kaffee!“ lacht Berger.

„’s wärd schunt asu sein,“ stemmt dr Wärt, dar sänner Alden nie garne wederspricht, zu.

A Wälla ies ’s weder maislastella.

„Doas sein teire Fadern,“ mänt dr Wärt.

Berger neckt.

„Doas ies woll wohr; oaber ’s ies a schienner alder Brauch, dan ma nie garne eigiehn leßt. De jongen Leit eim Dorfe hoan ju su nie viel vo dr Jugend, do muß ma ’ne de Fräd schunt loßen.“

„Wu fälln sech denn de jongen Leit eim Wenter traffen, wenn nie beim Fadernschleißen?“ frogt de Wärtin. „Dr Spennrocken ies verschwon=

den, Musich ies a oach oalle heiliche Zeiten ämol, do ies nie viel Auswohl. — Do ies woll 's ganze Dörfla ond noch wos derzune eigeloaden?"

„'s wärd schunt asu sein," mänt Berger.

Vür 'm Hause atstieht of ämol Laben, 's ies grade, als wenn se äne welde Haarde lusgelohn hätten. Äne Ziehharmenie quietscht, sengen ond lachen mescht sech drzweschen.

„Se kumm schunt!" schreit dr Wärt. A sprengt uf ond postiert sech hender dr Schänke, de Wärtin verschwend ei de Köche.

Eim nechstn Agenbleck sein meh als zwanzich Porschen ei dr Stube.

Se schieben, ohne lang zu frogen, äniche Tesche zunander, wos nie ohne Gepolter oagieht, dernocht hocken se sech nieder.

Etz hot dr Wärt Arbt über Hoals ond Koop, denn de Karla hoan dorschtiche Kahlen, de oage=seicht wardn wälln.

„Vetter Berger sol laben!" gorgeln se met dan gefölllten Glesern ei dr Hand.

Dr Berger=Pauer hebt sei Gloas ond neckt dan Porschen freindlich zu. A wäß, doaß a hente, eim Wärtshaus ond derhäme, de Spendierhosen oa hoan muß, doas ies ämol seit alder Zeit asu dr Brauch.

„Wos de Porschen trenken, zoahl ech!" rufft a 'ne Wärt zu.

Je länger de Porschen trenken, deste lostischer ond ausgeloßener wardn se. De Harmenie quietscht, de Porschen sengen ond dr Bargwärt schläppt ononderbrochen Bier of 'n Tesch. Noch änichen Soldoatenliedern sengen se 's Jugendlied.

„Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
Es blüht ein Blümelein
Vergißnichtmein.
Drum sag ich 's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr',
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.
Ja, ja, sie kommt nicht mehr,
Sie ist beim Militär.
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr."

'ne Berger-Pauer wärd 's, während de Porschen vo dr Jugend sengen, ganz wäch em 's Harz. A denkt zerecke oa de Zeit, wie a salber met sänn Jugendfreindlan bei damsalben Tesche soaß, wu eß de Porschen setzen ond aben su lostich wor, wie de eß sein. De Agen wardn 'ne feicht, a hot oalle Müh ond Nut, 's Razen zu onderdrecken.

„Sengt wos lostiches!" schreit a, als de Kahle weder offe ies.

„Lois seng!" gorgeln de Porschen.

Partner Lois leßt sech doas nie zwämol schoaffen. A brummt a Wälla vür sech hen, dernocht läht a lus:

„Hald dech oa, hald dech oa,
Best ju mei lieber Moan.
Hor dech vom Harzen garn,
Koan dech ju nie atbahrn.
Hald dech oa, hald dech oa,
Best ju mei Moan.
Best ju mei lieber Moan,
Hald dech oach oa.“

Druf sengt dr Menster Naz:

„Vetter Jakub ies draußen,
Rufft 'n oach rei.
's Hämb hängt 'ne hausen,
Stoppt 's 'm aach nei.“

Ei dam Don gieht 's 'ne ganzen Obend furt.

Dr Zeiger of dar alden Uhr reckt innda wätter ond wätter ond ehb 's de Porschen denken, stieht a of älfe.

„Älfe ies 's!“ schreit änner.

Se fohrn wie dr Plitz ei de Hih, wenschen gude Noacht ond moachen asu schnell zu dr Tür naus, als wenn se schunt jemand derworten tet.

Dr Berger=Pauer zoahlt de Zäch, de nie kläne ies, dernocht moacht a langsom anoch.

* * *

Em a oachte rem, wenn 's Viech verrecht ies, kumm de Mädla aus 'm Dorfe ei Berger=Pauersch Stube, de asu gruß ies, wie a klänner Tanzsoal.

Of änner langen Toffel liegen ganze Barge Goansfadern, de geschleffen wardn fälln. De Bergerin ond ihre femf Töchter setzen bereits beim Tesch bei dr Arbt, denn de Zeit muß ausgenetzt wardn. De Mädla, de ei de Stube traten, lauter Pauerntöchter, grissen ond satzen sech, ohne viel zu reden, zu dr Toffel ond sangen oa zu schleißen.

Em oachte ies de gange Ronde, de geloaden ies, beisomme, denn 's wiel käne zu spet kumm.

De erschte Zeit gieht 's ziemlich stelle zu. De zwanzich Mädla sein ganz ei de Arbt vertieft, se traun sech kamm uf zu sahn. Se reden vo dr Wärtschoaft ond vom Viech, vo dr letzten Predich ond vo 'n Klädern; oaber doas ies oach su a Gemahre, doaß de Zeit vergieht, doas kemt nie vom Harzen.

Dar zwäte Täl, wu se sech gegenseitich met 'n Karlen nacken, ies schunt lostticher.

„Wärd ma nie balde zu dr Hochzet kumm kinne?" frogt de Partner Marie de Berger Milli.

De Gefrogte wärd feuerrut eim Gesechte.

„Ech hor doch noch gor känn nie!" wehrt sech de Milli.

De Mädla fangen oa zu kickern, denn se wessen oalle, doaß noch 'm Neijohr de Hochzet sein sol.

„De Milli hot schunt noch Zeit,“ säht de Bergerin, de ihrm Mädla zu Helfe kumm wiel.

„Doas wärd woll bei dir ehnder wardn, nie?“ säht de Berger Milli zu dr Partner Marie. „Du host dir ju schunt, wie ech gehort hor, ’s Brautkläd käft?“

Eß wärd de Partner Marie bis über de Uhrwaschla rut.

Su gieht ’s furt, bis oalle zwanzich droa sein.

„Sengt lieber a schienes Lied!“ sprecht de Bergerin endlichen.

A Wälla wärd beroten ond gestemmt, wie ’s endlichen su weit ies, dernocht wiel käne ’ne Oafang moachen.

„Milli, fang du oa!“ säht de Bergerin zu ihrm Töchterla.

De Milli, de äne ganz hiebsche Stemme hot, schläht oa.

„In der Blüte meiner schönsten Jugend,
Gab ich mich für dich zum Opfer hin.
Du raubtest mir die Unschuld samt der Tugend,
Spott und Hohn ist jetzt nun mein Gewinn.“

Dar Gesang wär ju ganz schien, wenn oach de kräppiche Walter Franza nie innda nei plärrntet. De Mädla hoan oalle äne Wutt of de Franza, a de Bergerischen kinne se nie leiden; oaber se kinne se nie übergiehn, denn se ies ’ne erschten Rot

sei änziche Tochter, met dam ma sech 's nie ver- tarben wiel. Schließlich lohn de Mädla de Franza plärrn, wie se aben koan ond sengen wätter.

„Wächst man empor, dann unter Freud und Schmerz,
Dann zieht die Liebe in das junge Herz.
Und offenbart das Herz der Jungfrau sich,
Spricht eine Träne: Ja, ich liebe dich!"

Zuerscht wardn de Liebeslieder, de de Mädla kinne, gesongen, denn de Lieb ies für doas jonge Volk de Hauptsoach. Wenn dr Vürrot ufgebraucht ies, dernocht kumm de alden Ritterlieder droa, de ei dr Schles' noch innda nie ausgesturben sein.

„Der Ritter muß zum blutigen Kampf hinaus,
Für Freiheit, Recht und Vaterland zu streiten.
Da zieht er noch vor seines Liebchens Haus,
Nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden."

„Seng bir doas vo dr Ida!" plärrt de Wal- ter Franza.

Em Ruh zu hoan, sengen se:

„Hugo schied bei Mondenscheine,
In den Kampf für 's heiliche Land.
Und er dachte oft an Ida,
Wenn der Mond am Himmel stand."

Su vergieht Stonde em Stonde.
Noch zahne wärd 's ei dr Köche labandich.

De Mädla schnoppern, denn a oagenehmer Kaffeegeruch zieht dorch 's Haus ond Kaffee trenken se oalle für 's Laben garne. Kaffee ond Hörnlen wärd freilich oach ufgetescht, wenn de Pauerntöchter beisomme sein. Wenn de Weiber ond de Dienstleit beim Fadernschleißen setzen, do gieht 's nie asu noblich zu, do gett 's oach äne Mellichsoppe met Brud ond Pragelarbesen.

De Uhr reckt innda wätter vür, de Fadernbarge wardn innda klänner ond de Lostichkät innda grießer.

Noch älfe kumm de Porschen oagerockt.

„Nahmt de Fadern wag!" rufft de Bergerin.

Eim Nu sein de Fadern eigepackt ond de Toffel oagewescht, schnieeweiße Leimettücher, dr Stolz dr Hausfra, wardn ufgedackt.

Derweile sein de Porschen schunt ei dr Stube. De Mädla setzen bei dr Toffel, de Porschen, de nie asu haklich sein, quätschen sech of dr Ufenbank ond bei dr Tür rem. Für de Mädla wärd Kaffee ond Hörnlen ufgeträhn; für de Porschen sein äniche Floaschen Branntwein berät, aus danen fläßich eigeschankt wärd.

Etz hot 's Amorla Arbt. De Liebesblecke vo dr Toffel zu dr Ufenbank ond emgekohrt, fliegen oach su hen ond har. Jede ond jeder wiel än Bleck derhoaschen, oalle wälln se sech überzeigen, ob doas Liebesfeuerla a noch urntlich brieht.

„Oach nie häßen loßen!“ säht de Bergerin, de met dr Kaffeekoanne rem gieht, innda weder.

„Trenkt oach!“ sprecht Berger, dar de Brannt-weinfloasche ei dr Hand hält ond schunt a wing oagereffen ies.

A Wälla wärd gassen ond getronken, ge-kickert, gelacht ond getoschelt. Wenn jede drei Teppla Kaffee ond a holbes Tutzend Hörnla eim Moagen hot, wärd 's Gescherre oagerämt.

De Harmenie fängt oa zu quietschen ond de Porschen ond de Mädla sengen:

„Napoleon du Schustergeselle,
Wie schön saßest du auf deinem Thron.
In Rußland da warest du so schnelle,
In Deutschland bekamst du deinen Lohn.“

Met dam Gesenge wiel 's oaber nimmeh racht giehn. De Porschen sein schunt häserich ond 'ne Mädlen jucken, wie se äne Harmenie hiern, de Füsse.

„Tanzen bir!“ schreit dr Partner Lois.

„Tanzen bir!“ gorgeln de Porschen ond de Mädlen.

De Toffel wärd oa de Wand gereckt, de Bett-stätlen ei 'n Wenkel geschuben, su wärd Ploatz für zwanzich Poare.

De Parla senden sech ond drehn sech eim Kräse, sugor Berger met sänner Alden schwengen

noch 's Tanzbän. Dalle sein se versorgt, dach de Walter Franza bleiht ei dr Regel übrich.

„Nem dach de Kräppiche a ämol!“ sprecht hie ond do a Mädla, de schunt müd ies, zu ihrm Schoatz.

Of de Ort kemt a de kräppiche Walter Franze of de Rechnung.

Doas ganze Haus woackelt, wenn de Tanzenden sengen:

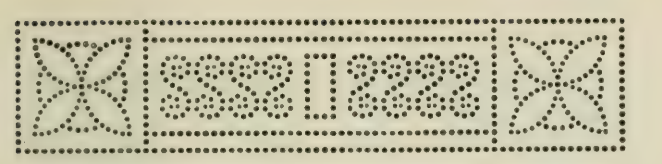
„Schottisch, Schottisch tanz ech garn,
Met änn schienen jongen Harrn.
Änen alden mäg ech nie,
Dar verstieht 'ne Schottisch nie.“

Em a zwä rem wärd endlichen Feierobend gemoacht.

Of häme zu giehn de Mädla lechter, denn etz hot jede än Führa. Dach met dr Franza ies a wohres Kreiz, do se, wie innda, alläne ies ond sech ei dr Noacht nie häme traut.

Daber dar alde Berger wäß, wos sech gehiert. A hängt sech ei de Franza ei ond führt se häme.

Wos de andern noch treiben, wäß ech nie, denn de Sakerwollder verroten nischt.



Dar vertauschte Moan.

Dar alde Saiger zeigte of älfe.

Ei dar grußen Goaststube eim Gemänwärtshaus soaßen vier Pauern aus 'm Dorfe beim Tesch, dr Wärt soaß of dr Ufenbank ond moachte än Nepper.

Su lang de Pauern lichtern worn, redten se vo Ackerbau ond Viechzocht, vo dr Gemänwärtschoaft ond vo 'n Kendern, lauter Denge, em de sech doas ganze denken dr Pauern dreht. Wie oaber jeder äniche Krügla Tropper Bier ond äniche Vögelen Branntwein hender dr Bende hoatte, do fungen se oa, sech gegenseitich zu uzen.

„Du warscht dech woll balde of de Strempe moachen müssen," mänte Kohl Franz, „sunst mußte weder knien. Denn su viel ech gehort hor, verstieht dei Alde känn Schpaß nie."

Mückstän Ton, dan de Red oagung, soach Kohl Franzen verwondert oa. A wor noch nie lang verheiert ond labte met sänn Weib eim besten Freden.

„Wie kemst du zu sechem argerlichen Gered?“ frogte a arnst.

Kohl Franz lachte, doaß dar zetiche Bort woackelte.

„Doas wondert dech? 's wäß 's doch eim Dorfe jeds Kend, doaß dei Alde de Hosen ond du 'ne Weiberkettel oa host! Se sol dir ju erscht de vüriche Woch a Thiater gemoacht hoan, doaß de Leit of dr Stroße stiehn gebliehn sein.“

Mückstäns bortluses Gesecht word käsweiß ond doas wor kä Wonder. A Moan, dar als Weiberknacht verschrien ies, hot ei dr Schles' kä grußes Oasahn, a muß überoalln än Norrn moachen.

„Weches Troatschluder hot denn doas ufgebrocht?“ braußte a uf. „Su lang ech verheiert ben, hoatt ech met männ Weib noch känn Streit nie.“

„Doas glab ech schunt. Wenn ma 'ne Weib ei oallem 'ne Wellen tutt, do hot 's känn Zank ond känn Streit nie,“ sähte dar alde Jahn spezich. „Ech stund hald innda of dam Standponkt, doaß dr Moan dr Harr eim Hause ies ond doaß 's Weib zu gehorchen hot. Oaber de jongen Männer hoan käne Korahsche meh, de stiehn oalle onderm Schloapplich.“

„'s ies hentzutoage leider asu,“ sekondierte dar alde Wöllert. „Früher ies dr Pauer manichmol äne ganze Woche eim Wärtshause gesassen ond wenn a häme kumm ies, do hot 's Weib nie ge-

muckt. Hente muß a em Derlabnis baten, doaß a bis em zahne ausblein därf ond kemt a äne Minutte speter, do ies schunt dr Teifel of 'm Doach."

Mückstän schlug met dr Faust of 'n Tesch.

„Ech kumm häme, wenn ech wiel! Ond wenn 's a noch asu spet ies, mei Alde ruhrt sech nie!"

De drei Pauern lachten.

„Wärsch glabt, wärd selich!" mänte Kohl Franz.

„Wenn ma vom Schärzenzeppel lusgebonden ies, do koan ma lecht gruß tun; derhäme ies 's natierlich ganz andersch," sproch Jahn.

„Ens moachst du nischt nie vür!" lachte Wöllert.

Ei Mückstäne kochte woll de Wutt, vaber a wor vernenstich genunke, em eizusahn, doaß a met schempfen ond schrein dan Verdocht, doaß ar a Weiberknacht ies, nie aus dr Welt schoaffen kunnte. Derzune kom, doaß a nie wing ehrgeizich wor. A spekelierte druf, bei dr nechstn Wohl Vürstieher zu wardn; doas kunnte a vaber oach wardn, wenn a sech vo dam Verdocht, a Weiberknacht zu sein, ränichen kunnte. A mußte onbedengt än Auswag fenden, em zu beweisen, doaß doas, wos eim Dorfe iiber 'ne geredt word, oach laares Getroatsche wor.

„Ech gieh met jedem äne Wette ei, doaß mei Alde, wenn ech eß häme kumm, kä Wärtla redt," proahlte a.

Weder lachten de Pauern.

„Doas kinne bir glaben ond a nie!“ wor Kohls Antwort.

„Do gieh du für mich häme!“ ploatzte Mückstän ganz derbust raus.

„Ies doas dei Arnst?“ frogte Wöllert.

„Ju, doas ies mei Arnst. Ech leid 's nie, doaß ech als a Weiberkettel hengeställt war! Kohl sol sech überzeigen, ob mei Weib werklich a secher Hausdroachen ies, wie se de Leit eim Dorfe henställn.“

Etz kom Kohl Franz ei de Enge.

„Doas ies oaber äne verpuchte Geschechte!“ mänte a ond kroatzte sech 'ne Koop. — „Wie denn, wenn se mer druf kemt?“

„De kemt nie druf,“ sähte Mückstän. „Du best ju met 'm Hausbrauch bei mer bekannt. Du nemst dir vo dr Öberlichten 'ne Schlessel, spärrst uf ond giehst ei de Stube. Lenks vo dr Stubentür ies de Ufenbank, dart satzt du dech hen ond ziehst dir de Stiefel aus. De Stiefel schmäßt du darb onder de Bank, derbeine brummst du, wie ma aben brummt, wenn ma nimmeh ganz lichtern ies. Wu de Bettstatlen stiehn, wäßt du. Ei dam beim Tesch schlof ech. Wenn du dech nei lähst, do moachst du noch än urntlichen Brummer, dernocht ies de Soache gutt. Jahn ond Wöllert giehn met, de blein onderm Fanster stiehn ond horchen. — Su, etz sahtt, doaß ihr furt kummt!“

„Wie ies 's oaber, wenn se doch druf kemt?" frogte Kohl, dar nie racht oabeißen wollde.

„No, wos do, wos do! — Wenn du ei de Stube nei getroffen host, do warscht du woll raus a weder traffen. Wenn se werklich druf kumm fällde, wos ech nie glab, do sprengst du hald zu dr Tür, de du offe loßen koanst, naus."

Kohl, Wöllert ond Jahn moachten sech of de Strempe, Mückstän bleb alläne eim Wärtshause setzen.

Wie a su alläne soaß, fungen 'ne de Gewessensbesse oa zu plogen. A versuchte sech dan ganzen Bürgang auszumolen. Kohl wärd de Haustür ufspärrn, wärd dorch 's Bürhaus ond dernocht ei de Stube toappen. A wärd de Stiefel ausziehn, se onder de Usenbank schmeißen ond wärd derbeine brummen, grade asu wie a 's moacht, wenn ar a bessla oagereffen häme kemt. Vo dr Usenbank wärd a of 's Bett zu toappen ond — ond wärd — wärd sech nei — nei lähn ond —

„Verflucht!" gorgelte Mückstän ond sprong vom Schemel uf.

A dr Wärt sprong uf.

„Wos hoste denn? — Best verrockt?"

„Noch nie; oaber ech koan 's verleicht noch wardn!"

Mückstän rannte, ohne zu bezoahlen, wie besassen zu dr Tür naus.

„Dar muß räne verdreht eim Koop sein!“ brummte dr Wärt, dar dan ganzen Teschkursch verschlosen hoatte.

Derweile worn de dreie vür Mückstäns Haus kumm. Wöllert ond Jahn ställten sech onder ’s Fanster, Kohl Franz suchte eis Haus zu kumm. A spärrte de Haustür uf, toappte dorch doas stok-fenstere Vürhaus ond vo dart ei de Stube, ei darsch kohlroabenfenster wor. A schmeß de schwaren Pauer-stiefel onder de Ufenbank, dernocht steierte a met Gebrumm of doas bezächerte Bettstatla zu.

De Mückstänin log eim Bett ond lurte. Se wor woll fest überzeigt, doaß ihr Moan ei dr Stube wor ond doch kom ihr doas Gepolter ond doas Gebrumme verdechtich vür.

„Wos hoste denn hente für a Gebrumme?“ frogte se, als Kohl eis Bett stieg.

„Doas gieht dech gor nischt oa,“ brummte Kohl.

Eß word ’s dr Mückstänin klor, doaß se än främden Mänschen naben sech hoatte, denn ihr Moan hoatte äne andane Stemme ond a de Ant-wort wär vo ihrm Moan andersch ausgefoalln. Se fuhr Kohl Franzen met dr Hand eis Gesecht. Als se de stroppichen Borthore zweschen ’ne Fengern fuhlte, stuß se än Schrei aus, sprong aus ’m Bet ond rannte, eim Hämb wie se wor, zu dr Tür naus.

„Feuer! — Feuer!“ gorgelte se aus Leibes-kräften.

Jahn ond Wöllert moachten sech of de Socken, Kohl sprong dorch 's Fanster ond moachte anoch.

„Feuer! — Feuer!“ schrie de Mückstänin, de om ganzen Körper zetterte, innda weder.

Endlichen troat Mückstän zunner. A wollde se bei dr Hand nahme ond ei de Stube führn, oaber se stuß 'ne vo sech wag.

„Feuer! — Feuer!“ schrie se, su laut se kunnte.

Mückstäne troat dr Angstschwäß of de Stärn.

„Oaber su kumm doch ei de Stube, ech ben doch bei dir!“

Dar Moan kunnte gutt oaber biese reden, 's notzte nischt, doas Weib hoatte vür Schrocken 'ne Verstand verlurn.

Viele Johre sein seit jener Noacht vergangen, oaber geändert hot sech nischt. De Mückstänin setzt ei Tropp eim Norrnhaus ond Mückstän vertrauert als Änsiedler, frädlus ond vo Gewessensbessen geplogt, of sänn Hof sei Laben.





A Wedersahn.

Die Rathausuhr der Kreisstadt W . . . . . verkündete die fünfte Nachmittagsstunde.

Der Bürgermeister Wilhelm Bachmann verließ, wie täglich um diese Zeit, das alte, im Renaissancestil gebaute Gebäude, um seinen gewohnten Spaziergang zu machen. Er stieg bedächtig, vorsichtig, wie alte Leute zu tun pflegen, die wenigen Stufen, die gleichsam den Sockel des Gebäudes bildeten, herunter, dann ging er langsam, wie jemand der nichts versäumt oder seine Pflicht bereits erfüllt hat, auf den gepflasterten Bürgersteig weiter. Die sieben Jahrzehnte, die er bereits hinter sich hatte, hatten seinen Rücken gekrümmt, den Nacken gebeugt, die Haare gebleicht, selbst die Augen hatten den Glanz verloren. Nur das volle, rosige Apfelgesicht, das eine Schramme auf der rechten Wange verunzierte, war geblieben und konnte, allein betrachtet, den Mann jünger erscheinen lassen, als er war. Seine Kleidung war von elegantem Schnitt, die dunkel-

graue Farbe dem Alter angepaßt; nur die blendend-weiße Wäsche und der Zylinder glänzte, von der Nachmittagssonne beschienen, etwas zu aufdringlich.

Von allen Einwohnern der Stadt gekannt und geachtet, wurde er von den Vorübergehenden jedes Standes und jedes Alters höflich gegrüßt; er dankte mit einer gewissen herablassenden Gebärde, jedoch so höflich, daß niemand verletzt sein konnte.

Er durchschritt die neuangelegte, gartenreiche Villenkolonie, die die alte Stadt mit dem Stadtpark verband, der terrassenförmig auf dem, die nördliche Stadtseite begrenzenden, dichtbewaldeten Hügel angelegt war. Ein mit gelbem Sand bestreuter Serpentinenweg führte zu einem mit Birkenholzbänken ausgestatteten und von alten Bäumen beschatteten Ruheplätzchen, das eine wunderbare Aussicht über die Stadt und die weite Ebene bot, die in weiter Ferne von einer blauen Bergkette gegrenzt wurde.

Dieser Platz war des Bürgermeisters Lieblingsaufenthalt.

Auch heute setzte er sich, oben angelangt, auf eine Bank und ließ seinen Blick über das ihm so lieb gewordene Stadtbild gleiten.

Die roten Dächer der Villen lugten wie Feueraugen aus dem saftigen Grün der sie umgebenden, gepflegten Gärten, die von gradlinigen Straßen durchquert wurden. Das anschließende kleine Häu-

sermeer der alten Stadt, dessen Schieferdächer im Sonnenschein silbern glänzten, wurde von vier zwiebelartigen Kirchtürmen überragt, deren vergoldete Kreuze weithin leuchteten. Im Hintergrunde ragten, als sichtbare Zeichen der aufstrebenden Industrie, qualmende Schlote in den blauen Himmel, gradlinig aneinander gebaute, ebenerdige Arbeiterhäuschen bedeckten die weite Ebene. Im Osten, an der Peripherie der Stadt, war ein modernes Armenhaus und ein Spital entstanden, beide Anstalten waren von weiten Parkanlagen umgeben. Im Westen standen die Realschule, das Gymnasium und eine gewerbliche Fortbildungsschule, drei große, weithin sichtbare Gebäude, deren Baustil verriet, daß sie Schöpfungen der neuesten Zeit waren. Die Stadt, von oben gesehen, ließ darauf schließen, daß sie eine fleißige, den modernen Zeitgeist erfassende Bevölkerung beherbergte.

Das war nicht immer so.

Als Bachmann vor vierzig Jahren mit einem kleinen Kapital in der Tasche in die Stadt kam, war sie ein kleinbürgerliches, noch in der handwerksmäßigen Produktionsweise steckendes Nest, dem jeder Keim zur Weiterentwicklung zu fehlen schien. Von dem Bestreben beseelt, möglichst rasch reich zu werden, gründete er einen kleinen, unansehnlichen Metallwarenbetrieb, der anfangs mit großen Schwierigkeiten betreffs Zu- und Abfuhr

zu kämpfen hatte, da jede Bahnverbindung fehlte. Nach einigen Jahren kam endlich die ersehnte Bahn und mit ihr die Erweiterung des Betriebes. Bachmann kümmerte sich nicht um das der Dummheit entspringende Geschrei der Pfahlbürger, die das moderne Verkehrsmittel aus ihrer gewohnten Ruhe scheuchte, er ging seine eigenen Wege. Der Handel belebte sich, neue Betriebe wuchsen wie Pilze aus dem Boden, fremde Arbeitshände mußten, da die einheimischen nicht reichten, herangezogen werden. Eine reiche Geldheirat ermöglichte es ihm, seinen Betrieb nicht nur zu vergrößern, sondern auch technisch so auszugestalten, daß er einer der modernsten und leistungsfähigsten des Landes wurde.

Einmal diese Stufe erklommen, ging es sehr rasch vorwärts. Er wurde nicht nur enorm reich, sondern auch mit vielen Ehrenämtern überhäuft, die ihm mühelos in den Schoß fielen. Er wurde Gemeinderat, später Bürgermeister, Landtagsabgeordneter und nebenbei noch Ehrenmitglied in einigen Dutzend Vereinen, deren Zahl mit der Entwicklung der Stadt stetig wuchs.

So oft er auf diesem Platze saß, mußte er, oft gegen seinen Willen, Vergleiche zwischen einst und jetzt ziehen, es war fast seine tägliche Gedankenarbeit. Auch jetzt dachte er den ganzen Entwicklungsgang der letzten vierzig Jahre durch und ein zufriedenes Lächeln legte sich um den schmalen Mund.

„Guden Toag, Harr Bärgermäſter!“

Sich umwendend, erſchrak er faſt vor der vor ihm ſtehenden, ärmlich gekleideten Greiſengeſtalt. Das ſchneeweiße, ungepflegte Kopf- und Barthaar, die glanzloſen, tief in den Höhlen liegenden, wäſſerigen Augen und die verrunzelte, aſchgraue Geſichtshaut erinnerten unwillkürlich an den Tod.

Bachmann, der den Greis für einen Bettler hielt, griff in die Taſche und reichte ihm ein Almoſen.

Der Greis wehrte entſchieden ab.

„Melde Gobe brauch ech käne,“ ſprach er; „oaber em äne Onderredung möcht ech Ihne gebaten hoan.“

„Hier?“ fragte Bachmann überraſcht. „Wenn Sie mit mir ſprechen wollen, ſo bitte morgen um zehn Uhr vormittags in mein Amtszimmer zu kommen, dort werde ich Sie gerne empfangen.“

Der Greis ſchüttelte verneinend den Kopf und ließ ſich, ohne um Entſchuldigung zu bitten, auf der nächſten Bank nieder.

„Wos ech met Ihne zu beſprachen hor, gehiert nie ei Ihr Arbeitszemmer, ſonder ſol onder freiem Himmel geſchahn.“

„Was ſoll das heißen?“ fragte Bachmann erſtaunt.

„Doas ſälln Se ſufurt derfohrn,“ ſprach der Greis, deſſen Stimme an das Grab erinnerte. —

„Hente sein 's of 'n Toag värzich Johre har, do logen zwä Handwarksporschen, a Schlosser ond a Teschler, om Rand änner Stroße, de dorch än grußen Wald nechst dr schleschen Granze fuhrte. Se lauerten änn Viechhändler uf, dar met sänner schwaren Schweinsladernen de Ställ passieren mußte. Dan Viechhändler wollden se embrängen."

Bei diesen Worten wurde das Gesicht des Bürgermeisters aschfahl, seine Hände zitterten, die Augen traten ihm aus den Höhlen.

„Was — was geht das mich an?" stieß er heiser hervor. „Sind Sie hergekommen, um mir einen Roman zu erzählen?"

Der Greis warf dem Bürgermeister einen finsteren Blick zu.

„Ju, än grauslichen, labenswohrn Roman! — De bäden jongen Männer logen maislastella nabennander, de Angst verschloß bäden 'ne Mond. A Wähn kom ei Secht, doas derworte Opfer neherte sech. De bäden Stromer soachen sech em ond em em — kä Mänsch wor zu sahn ond zu hiern. Dar Wähn kom, do de Gegend domols innda onsecher wor, ei schneller Fohrt dohar gesaust. De bäden sprongen of de Stroße — 's Fard word närrsch — eim nechstn Agenbleck log dr Wähn ond 's Fard eim Stroßengroaben, dr Viechhändler a Steckla dervone eim Groase. Ei Schlossersch Hand plitzte a Masser — a welder Schrei, dar

dorch Mork ond Bän gung — dernocht a leises Röcheln — 's wor geschahn. Dr Teschler stund wie oageworzelt derbeine ond beobachte met stiern Agen dan plitzortich derfolgten Murd. ‚Schnell furt!‘ gorgelte dr Schlosser, als de Tot vullbrocht wor. Bäde lufen, su schnell se kunnten, em sech ei Secherhät zu brängen. Erscht noch längerm Wandern bemerkte dr Teschler, doaß a dr Schlosser än darben Kloaps derwoscht hoatte, denn vo sänner rachten Wang träppelte Blutt.“

Während der Greis sprach, war Bachmann vollständig in sich zusammen gesunken. Die Ellenbogen auf die Knie gestützt, verbarg er sein Gesicht in den zitternden Händen.

Der Greis machte eine Pause und musterte mit kaltem Blick die vor ihm sitzende Gestalt.

„Was geht mich das alles an?“ fragte Bachmann tonlos, als er die Stimme des Greises nicht mehr hörte, ohne seine Stellung zu ändern.

Ein trockener Husten durchschüttelte den skelettartigen Körper des Greises.

„Doas särn Se bald genunke derfohrn,“ erklärte der Greis, dann fuhr er fort: „Noch langer, langer Wanderung ei dam grußen Wald satzten sech de bäden Verbracher eis Groas ond zehlten 's Geld, doas dr Schlosser ei Verwohrung hult. 's worn zwanzichtausend Golden ei Popier, kä klänes Vermögen für Leite, de bishar batteloarm worn.

Dr Teschler drong of Tälung, oaber do dervone wollde dr Schlosser nischt nie wessen, a mänte, doas käm 'ne nechstn Toag a noch zurachte. Do de Noacht reibroch, lähten se sech onder än Bam, se wollden de Noacht eim Wald verbrängen. Dr Teschler schluf, müd wie a wor, sehr balde ei. — A schwarer, horter Schloag reß 'n für än Agenbleck ei de Wärklichkät zerecke — dernocht ful a ei äne schware Omoacht. Als a noch vielen Stonden de Agen uf moachte, wor a alläne, dr Schlosser wor spurlos verschwonden, oach dar schware Achenkleppel, met dam a dan verbracherischen Schloag gefuhrt hoatte, wor zereckegebliehn."

Der Bürgermeister hatte sich aufgerichtet, er hatte seine Fassung wieder gewonnen; es spielte sogar ein spöttischer Zug um seinen Mund.

„Ihre Erzählung ist ja gewiß sehr interessant; aber was soll ich mit ihr anfangen? Für derartige Kriminalfälle interessiert sich wohl vielleicht ein Untersuchungsrichter, mich als Bürgermeister geht die Sache aber schon gar nichts an."

„Hahaha!" lachte der Greis höhnisch auf. „'s wär 'ne Harrn Bärgermäster woll sehr, oaber schunt sehr onoagenehm, wenn ech mich met 'm Ondersuchungsrechter eis Eivernahme satzen tet."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Bachmann drohend.

„Doaß Se dr Schlosser, dr Märder sein ond ech dr Teschler ben.“

Bachmann wurde kreidebleich, er rang mühsam nach Atem. Es dauerte eine ganze Weile, bis er sich so weit erholt hatte, um einige Worte über die blutleeren Lippen bringen zu können. Seine Stimme zitterte, als er sagte:

„Wie wollen Sie mir das beweisen?“

„Ech hor dan leckenlusen Beweis ei dr Toasche,“ antwortete der Greis ruhig. „'s wor käne kläne Usgobe, dan änstichen Schlossergehelfen Johann Grohmoan, dar sech derweil zu änn Grußfabrekanten Wilhelm Bachmoan atweckelte, zu fenden.“

„Und glauben Sie, daß jemand Ihren Aussagen Glauben schenken wird?“

Wieder lachte der Greis.

„Mei Beweise sein asu leckenlus, doaß Se, subald ech de Oazeige moach, sufurt eigespärrt wardn. Värzich Johre hor ech dra gearbt, eß ies dr Kräs geschlossen.“

Wenn Bachmann auch die Beweise nicht sah, so konnte er doch aus dem sicheren Ton des Alten schließen, daß sie wirklich vorhanden sein mußten; ein weiteres Leugnen erschien ihm daher zwecklos, zumal ihn die Narbe in seinem Gesicht deutlich genug verriet. Aber welche Motive mochten es wohl sein, die den am Grabesrand stehenden Mann verleiteten, die längst vernarbte Wunde wieder aufzu-

reißen? War es persönlicher Haß oder war es die Gier nach dem Gelde? Der Gedanke, daß es das letztere sein müsse, beruhigte ihn wesentlich, denn er verfügte über ein solch großes Vermögen, daß er mit Leichtigkeit das größte Loch zu verstopfen vermochte.

„Was kostet es, wenn Sie schweigen?“ fragte er schroff.

„De Froge hor ech vo Ihne derwort,“ sprach der Alte gelassen. „Wenn Se oaber glaben, doaß Se sech met Geld luskäfen kinne, do sein Se of ’m Holzwag. — Wenn Se nie blend sein, su müssen Se sahn, doaß ech bereits met änn Fuß eim Groabe stieh ond sehr wohrscheinlich balde met bäden drennne sein war. Wos sol mer bluttbeflacktes Geld?“

„Haben Sie keine Familie?“ fragte Bachmann ängstlich.

„War än Murd met of ’m Gewessen hot, dar hot kä Racht, a Weib zu hoan ond Kender ei de Welt zu satzen, doas Geschäft sol ma ehrlichen Mänschen überloßen. — Met Geld ies alsdern nischt nie zu moachen.“

Bachmann erbleichte.

„Was wollen Sie also von mir?“ fragte er kaum hörbar, mit einem um Gnade bettelnden Blick.

Der Greis erhob sich; ein Revolver, den er aus der Tasche gezogen, blitzte in seiner Hand.

„Se wardn sech etz standebene derschissen!“ rief er mit rollenden Augen und mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zuließ. „Tun Se ’s nie, su war ech derfür sorgen, doaß Se heute noch ei= gespärrt wardn!“

Bachmanns Kopf sank auf die vor Aufregung keuchende Brust, salzige Tränen umflorten seine Augen. Vor einer Stunde noch freute er sich seines Lebens, seines stolzen Aufstieges, seiner sozialen Schöpfungen und nun sollte alles, alles mit einem Schlage vorüber sein, er sollte mit einem Selbstmord belastet aus dem Leben scheiden. Und seine Fa= milie? — Was wird seine Frau, was werden seine zwei Söhne, was wird die ganze Bevölkerung da= zu sagen, wenn es bekannt wird, daß er, er, der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Wilhelm Bachmann seinem Leben gewaltsam ein Ende ge= macht hat?

Mit schweißtriefender Stirn und ringenden Händen trat er vor den Greis.

„Muß es denn sein? — Verlangen Sie was Sie wollen! — Verlangen Sie mein halbes Ver= mögen, aber lassen Sie mich noch die paar Tage leben und als ehrlichen Menschen sterben! — Ich —“

Ein heiseres, häßliches Lachen unterbrach ihn.

„A Märder koan niemols nie a ehrlicher Mänsch sein! — War än andern Mänschen met kaldem Blutt embrängen koan, dar muß a ’ne

Mut ufbrängen, seim ägnen Laben a End zu moachen! — Dart of dam Wage kumm Leite. Wenn de do verbeikumm ond Se sein noch om Laben, su sein Se verlurn!"

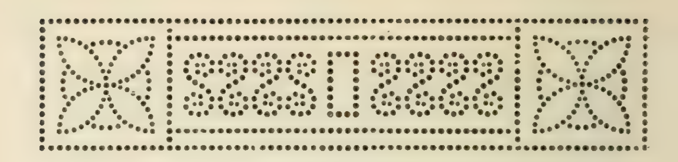
„Und werden Sie nach meinem Tode schweigen?"

„Wie 's Groab."

Bachmann nahm dem Greis die Waffe aus der Hand.

Noch einmal ließ er seinen Blick über die Stadt und die weite Ebene gleiten, als wollte er sich das schöne Bild in den Tod hinüberretten — dann krachte ein Schuß — ein toter Körper sank in den gelben Sand.

Der Greis warf noch einen forschenden Blick auf den leblosen Körper, dann verschwand er in dem angrenzenden Wald.



A Liebespaarla.

's ies a wonderschienner Summerobend.

De Sunn ies hendern Bargen verschwonden, de Dämmerung kriecht eis Toal. Eim Dorfe, ei dam a sunst nie viel Laben ies, ies 's bereits ruich. De Mänschen hoan 's Handbrichzeig aus 'n Händen geläht ond setzen, ohne viel zu reden, vür 'n Haustürn.

Ei dr Lusche quorrn de Frösche, ergendwu schläht a Hond oa, sunst ies nischt zu hiern.

De Schröder Mali setzt vür 'm Haisla, doas a grußer Gorten emgett, of dr Bank ond trämt vür sech hen. De knochichen Hände, de 'ne ganzen Toag fläßsich geschoafft hoan, liegen müssich ei 'n Schuß, de Füsse ruhn ei dam huchen Groas, doas em de Bank rem wochert. De Mali ies nimmeh jong ond a käne Schienhät nie. Se hot a rondes, rutes Päuerennegesecht, doas sammelgale Hore emrahme, wosserbloe Agen, äne bräte Noase ond bluttrute wolstiche Leppen. Doas Gesecht ies für a Mädla a wing zu grob geroten. Wenn de Hore korz wärn

ond of dr Oberleppe a Schnaizerla setzen tet, su wärsch ganz a schienes Porschengesecht.

's Gortentürla knorrt.

De Mali siehtt uf, se bleiht oaber ruich setzen, wu se setzt.

A bamlanger Porsch trett ei 'n Gorten. A siehtt schunt foast aus wie a Moan, a muß schunt balde dreißich Johre of 'm Puckel hoan. Doas lange Gesecht ies knochich, dar borschtiche schworze Schnauzer stieht 'm ganz gutt. Zweschen dan brä= ten Leppen hängt a korzes Pfeifla, doas a met dar lenken Hand häld, de rachte stackt eim Hosen= kappes.

„Griß dech Goot, Mali!“ grißt Randler Florian, dr Mali ihr Schoatz.

„Griß dech a Goot, Florian!“

De Mali moacht a wing Ploatz.

Florian satzt sech zu dr Mali ond quoalmt ruich wätter.

A Wälla setzen se stelle beisomme.

„Hente ies a schienner Obend!“ säht endlichen Florian.

„Ju, hente ies a schienner Obend,“ ies de Antwort.

Ei dr Lusche quorrn de Frösche.

Florian pafft, de Mali siehtt eis Laare.

„Gestan worsch a schiene!“

Florian ies 's, dar de Stelle onderbrecht.

„Ju, gestan worsch a schiene," mänt de Mali.

Derweile ies 's stokfenster gewurn. Doas Liebespaarla setzt of dr Bank ond storrt ei de tonkle Noacht, om Himmel finkeln de Sterne.

Noch änner holben Stonde häld 's Florian weder für oagebrocht, 'ne Brudloaden ufzumoachen.

„Mornne wärd 's a schiene sein!"

De Mali hult tief Odn.

„Ech män schunt a, doaß 's mornne weder schiene ies."

Florian rachert wie a Mesthaffen, de Mali spelt met dan decken Fengern.

„War lotscht denn do noch rem?" sprecht de Mali.

„War wäß, wos 's für a Schlehterlich ies."

Noch dar Oasträngung wärd lange Zeit überhapt nischt geredt.

Endlichen säht Florian:

„Zejohre em de Zeit worsch a schiene!"

De Mali fährt derschrocken zusomme.

„Mer schänt, doaß 's zejohre em de Zeit a schiene wor."

Eim Osten kriecht dr Mond, dassen Konturen schorf emgranzt sein, über de Barge.

Florian betroacht äne Weile doas flemische, bläche Mondgesecht.

„Dr Mond hot känn Hof, bir kriegen schiene Zeit."

Etz siehtt sech a de Mali 'ne Mond oa.

„Ju, dr Mond ies rän, bir kriegen schiene Zeit.“

Do kä Mond meh ufgieht ond a sunst nischt meh geschiehtt, doas beredt wardn müßte, setzen de zwä Leitlen de nechste holbe Stonde maislastella beinander.

Eim Oberdorfe pfäst dr Noachtwächter zahne.

„'s ies schunt weder zahne,“ mänt Florian.

„Ju, de Zeit vergieht!“ seifzt de Mali.

Florian stieht uf.

A de Mali derhebt sech.

„'s ies Zeit, doaß ma eis Nast kemt!“ sprecht Florian ond gahnt laut uf.

De Mali dehnt sech ond spärrt 's Maul angelweit uf.

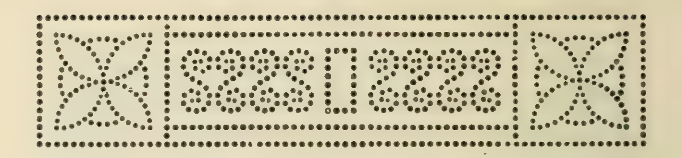
„Ju, 's ies Zeit!“ plärrt se.

„Bitt dech Goot, Mali!“

„Bitt dech a Goot, Florian!“

De Mali verschwend hender dr Haustür, Florian gratscht langsom of häme zu.

Ei dr Lusche quorrn de Frösche.



Dr Welderer.

Ei dr Schles' gett 's meh Welderer, als ma glabt. Freilich, wenn ma dorch a schlesches Dorf gieht ond beobacht, wie de Leite fläßsich dr Arbt noch-giehn, do glabt ma gor nie, doaß 's de Sacker-wollder asu fauſtdeck hender 'n Uhrn setzen hoan. Wenn de Männer obends eim Gemänwärtshaus beim Bierkrug setzen, do wäß kä Mänsch, doaß a moancher Rabschetz dronder setzt, denn se moachen seche onscholdiche Gesechter, als wenn se kä Wasserla trüben kännten. Gor moancher ies a oagesahner Pauer, setzt sugor eim huchen Rot dr Gemäne; wenn oaber dr Obend kemt, schlecht a met dr Bexe of 'n Oastand. Bei dar Sorte Mänschen ies 's nie de Nut, de se innda weder zu dr Bexe treibt. Wenn of 'm Boden 's Racherfläsch ond de Speck-seiten hängen, do ies ma of än Rihbroten nie grade oagewiesen. 's ies vielmeh de oageborne Jädlost, de dan Leiten käne Ruh leßt, de se innda weder ei 'n Wald naus zieht.

De Jäger hoan ju sunst gude Noasen. Oaber 's kemt oft genunke vür, doaß Forschtleite johrelang, ohne doaß se äne Oahnung hoan, naben änn Rabschetz beim Stoammtesch setzen.

Wärd nu su a Grußkäppicher ämol derwoscht ond geschlossen eis Landesgerecht gefuhrt, do gieht 's Gemahre lus.

„Hot darsch nutwendich?“ — „War hätt doas gedocht, doaß dar a Weldddieb ies?“ — „'s ies a Schand ond a Spoht, doaß su a grußer Pauer weldert!“ — „Etz koan a eim Landesgerecht de Flieh jähn!“

Ei dam Don gieht 's äniche Toage furt. Onder danen, de mahrn ond schempfen, ies moancher, dar meh als än Rihbok of 'm Gewessen hot, dar oach schempft, dermit a sei Gewessen überschrein ond 'ne Verdocht oablenken koan.

Kemt oaber dar Verurtälte noch änichen Monaten weder eis Dorf zerecke, do träht 'ne kä Mänsch wos noch, a ies su räne wie früher, äne Strofe wägen 'ne Weldern wärd nie gerechert.

Wärd oaber ämol a oarmer Teifel derwoscht ond eigespärrt, su ies eim Volksbewoßtsein niemols dr Welderer, sondern innda dr Förschter, dar 'ne eiführt, dar Verurtälte.

„Dar wiel woll Öberförschter wardn, doaß a 'ne oarme Leiten su of 'm Genacke setzt?“ — „Dr Grof wär wägen dam Rihbok nie ärmer gewurn!“

— „Doaß a sech nie schamt, än oarme Teifel onglecklich zu moachen!“ — „Dar värd 's asu lange treiben, bis 'ne ämol änner de Laderhosen vullbletern värd!“

Su ond ahnlich reden de Leite, wenn a Holzmoacher oaber sunst a oarmer Teifel als Welderer dorch 's Dorf gefuhrt värd.

Mer ies kä änzicher Foall bekannt, doaß jemols a Dorfbewohner än Welderer oagezeigt hätt. 's gett ju leider ei jedem Dorfe Feindschoaften meh als genunke; oaber dar derpetterschte Feind brängt 's nie übersch Harze, sänn Nabenmänschen wägen 'ne Weldern zu verroten. Of dam Gebiete herrscht onder 'm Landvolke äne Solidaritet, de ma nie genunke bewondern koan. Ond de Ursoache? Dar alde Bannert, dan ech ämol em Auskonft frogte, gob mer folgende Antwort: „Enser Harrgoot hot de Vögel ei dr Loft, de Fesche eim Wosser ond 's Weld eim Walde nie oach für de Parone, Grofen ond Fürschten, sondern für oalle Mänschen derschoaffen. Ond dassentwägen gehiert doas sette Getier 'ne Pauer asu gutt wie 'ne Grof.

Of mei Froge, ob a beim Grond ond Boden desalbe kommunistische Oaschauung vertrett, mänte a:

„Grond ond Boden ies met Mänschenschwäß ond oft sugor met Mänschenblutt getengt. War johrelang 'ne Boden bearbet ond pflegt, hot a Racht of de Scholl, of dar a stieht. Beim Getier eim

Wald, eim Wosser ond ei dr Loft ies doas andersch. Doas wärt ohne mänschliche Helfe ei Goots freier Natur uf, ies alsu für oalle Mänschen a Geschänk vo enserm Harrgoot."

Doas sähte woll freilich oach dar alde Bannert, dar sunst grade kä grußes Kärchenlicht wor; oaber de Oasecht ies eim Volke weit verbrätt, ma koan se, wenn ma wiel, jeden Toag änichemole hiern.

Nu ies 's oaber genunke. Ech kumm do of a Gebiet, doas met männer Welderergeschechte, de ech derzehln wiel, ägentlich gor nischt zu tun hot.

Dr Held männer Geschechte wor kä Pauer ond kä Holzmoacher, sondern a ganz gewöhnlicher Schuster, dar ei änn klänn mährischen Stadla, nechst dr schleschen Granze, wohnte. Met dr Schusterei worsch bei Pauler Andresen — su huß dar Moan — freilich nie weit har. Johrelang ben ech ei dam Hause verkohrt, oaber auser änn bessla Fleckarbet hor ech vo dr Schusterei nischt bei 'ne gesahn.

Als ech Paulern 's erschtemol soach, ful a mer sufurt uf. Körperlich wor ju grade nischt Besundersch oa 'ne droa. A wor klän, ondersaßt, hoatte a sunnverbranntes Gesecht, doas a verwelderter, sexicher Bort emrahmte, eim rachten Uhrwaschla hoatte ar a goldiches Lensla. Sei Bleck wor schorf, lestich, ech woßte sufurt, doaß ech än Mänschen vür mer hoatte, dar meh als Brud assen kunnte. Sei Klädung ful schunt meh uf. 'ne Kör=

per emhöllte a brauner Dazug met grienn Uffschlä= gen, of 'm Koop soaß a grienes Hüttla met änn puschichen Gamsbort ond naben 'ne Gamsbort stackte äne schiene Auerhoahnfader. Doaß de Forschtleite ei dar Gegend su oagezugen gungen, woßte ech; für än Schuster wor mer de Klädung nei.

Wäß ech, wie 's kom, doaß bir ei korzer Zeit gude Freindlan worn. Zuerscht beschränkte sech enser Beisommesein of 's Wärtshaus, speter kom ech a ei sei Wohnung. Mer ful uf, doaß de Familie, de aus 'n Eldarn ond drei Kendern bestund, asu sorgenlus laben kunnte. De Fleckschusterei ies sunst grade nie als a Gewerbe bekannt. doas vulle Fläschtäppe of 'n Tesch brängt. Bei Paulern schienen oaber de Fläschtäppe innda geföllt zu sein. Su oft ech ei de Stube troat, maschierte a Rihbroten met Schmehtentonke übergossen uf, doaß ech ganz verwondert de Agen ufreß. Ech verzährte dan Broten, ohne mich wätter em dassen Harkonst zu kemmern; als sech oaber dar Vürgang innda weder wederhulte, kunnte ech doch de Froge nie onderdrecken, of wechem Wage denn mei Freind zu dam Rihbroten kemt. Dr Schuster grenste, de Schusterin lachte, sugor de Kender moachten verschmeßte Gesechter, oaber Antwort bekom ech käne.

„Dr Rihbroten bleiht onder ens," sproch Pauler arnst, als bir noch 'm Assen dorch 's Stadla gungen.

Ech soach män Freind verwondert oa.

„Du best doch nie gor a —“

„Bst!“ ful mer Pauler ei de Red, als kännt a doas Wärtla, doas ech of 'n Leppen hoatte, nie hiern. „Du warscht 's schunt noch gewohre wardn.“

Bir gungen stelle nabennander har.

„Ech gieh met,“ sproch dr Schuster änes Toags, als ech eim Begreffe wor, of häme zu zu moachen.

„Doas ies ju nie mei Wag?“ sähte ech, als ech soach, doaß mich mei Begleiter of än onbekannten Feldwag fuhrte.

„Du giehst nischt em,“ wor de korze Antwort.

Schweigsom krochen bir über 'n Barg. Ech brochte doas Gefiehl nie lus, doaß mich Pauler oach dassentwägen über dan stänichen, bargichen Wag führt, em mer endlichen doas Gehämnis zu lesten. Ech solde mich nie getaischt hoan. Bei änner Fechtengruppe, de äne tiefe Grube emsämte, bleb Pauler stiehn.

„Ei dar Grube leiht mei Warkzeig,“ sproch a.

„Wos für a Warkzeig?“ frogte ech, obwoll ech mirsch dochte.

„'s Gewähr.“

„Alsu doch?“

„Ju. — Wenn du noch a bessla Zeit host, su koanst du 's etz gewohre wardn, wie 's kumm ies.“

A streckte sech eis Groas.

Do ech grade nischt versämte, folgte ech sänn Beispel.

An Agenbleck überflog sei Bleck de waldreiche Landschoaft, dernocht fung a oa zu derzehln:

„Doaß ech a Schuster ben, wäßt du. Doaß ech de Schusterei nie dersonden hor, doas warscht du dir schunt gedocht hoan. Mei Eldarn megen ju moanche Tommhät begangen hoan; de grießte wor oaber bestemmt de, doaß se mich Schuster wardn lußen. Ech hoatte mei Labestoag kä Setzfläsch, de Stubenloft wor für mich Geft. Dreimol ben ech 'ne Mäster dorchgebrannt, oaber innda weder brochten mich de Eldarn zunne zerecke. Wenn ech of 'm Dreifuß soaß, do worsch mer grade, als wenn ech of glühnichen Kohlen setzen tet, innda ond innda weder zug 's mich naus ei 'n Wald, ei de freie Natur. Dr Mäster, sunst a vernenftlicher Moan, versuchte 's met Gudem ond met Biesem; oaber 's notzte nischt, a kunnte mer de Sehnsocht noch Ongebondenhät nie austreiben. ‚Du warscht ei dänn ganzen Laben kä urntlicher Schuster wardn!' sproch a oft. Doas wotzte ech schließlich salber a. Als de Lehrzeit verbei wor, hoatte ech vo dam Handwark grade su viel begreffen, doaß ech a bessla Fleckarbet moachen kunnte, än neien Schuch brochte ech nie fertich. Etz, wu ech Gesäll wor, gung dr Jomer erscht rechtich lus. Für de Fleckarbet nemt sech kä Mäster än Gesäll, denn für de Arbt sein de Lehr=

essen do. Kä Wonder, doaß ech foast oalle värzn Toage än andern Mäster hoatte ond zun Schluß ei dr ganzen Gegend überhapt käne Arbt meh bekom. Wos tun? Sollde ech zu dar schlacht be= zoahlten Toagliehnerarbt greifen? Hie ond do, wenn gor nischt meh zu reißen ond zu beißen wor, mußte ech ju zugreifen, denn schließlich wiel dr Mänsch laben; oaber of de Tauer wor ech für de Ort Arbt nie zu hoan. Ech zug toagelang ei 'n Wäldern rem, lähte a manichmol äne Schlenge, hoatte oaber oa dam Gelompe käne rachte Fräde, denn mei Sehnsocht gung noch änn Gewähr. A Gewähr ies äne ganz schiene Soache; oaber wuhar nahme, wenn ma kä Geld hot? Änes Toags, 's wor eim Harbste, schländerte ech weder ämol ziel= ond ploanlus dorch dan grußen harrschoaft= lichen Wald. Wie ech asu gung, ful ei männer nechstn Neh a Schuß, glei druf a zwäter — eim nechstn Agenbleck rannte a Welderer oa mer verbei, a wing speter begannte ech 'ne Forschtadjunkte, dar dam Flöchtichen anoch satzte. Wie schnell dar Wel= derer a verbei sprong, su viel bemerkte ech doch, doaß a kä Gewähr hoatte. ‚Doas Gewähr muß eim Walde sein,' gung 's mer dorch 'n Koop. Ech gung gegen de Rechtung, wu de zwä Schisse ge= soalln worn ond fung oa zu suchen. Noch änichen Minutten hult ech än foast neien Stutzen ei 'n Händen, dan dar verfolgte Welderer waggeschmessen

hoatte. Dan Agenbleck war ech ei männ Laben nie vergassen. Ech lachte ond flennte vür Fräde, ju ech wälzte mich vür lauter Gleckselichkät eim Mooste rem. ‚Etz ies mei Glecke gemoacht!‘ gorgelte ech, während ech doas Gewähr oa mei Brost dreckte. Desalbe Noacht noch mußten zwä Rihbäcke droa glaben, de ech 'ne nechstn Toag ei dr Stoad beim Weldbrathändler verkäfte. Seit dar Zeit ben ech Welderer ond warsch a wohrscheinlich blein, denn ohne Wald ond Gewähr kännt ech nimmeh laben. Em noch ausen 'ne Schein zu wohrn, rechte ech mer äne Schusterwarkstoat ei; oaber offe gestanden, ech ben fruh, wenn kä Mänsch zummer kemt, denn 's ies werklich schoade em de Zeit, de ech bei dr Schusterei versäm.“

„Ond wessen 's de Leite eim Stadla, doaß du a Welderer best?“ frogte ech.

„Dalle wessen se 's.“

„A de Forschtleite?“

„De Forschtleite ond de Schandarme.“

„Ond hoan se dech noch nie derwoscht?“

„Bis etz noch nie. Hoffentlich hor ech a ei dr Zukonst Glecke.“

A stund uf, tälte doas Gestraich ausnander ond kroch ei de Grube. Noch korzer Zeit kom a met änn Leimetsackla zerecke, ei dam doas zerlähte Gewähr stackte.

A rächte mer de Hand.

„'s ies de hichste Zeit, doaß ech mich of de Strempe moach," sproch a, während a mer de Hand dreckte.

Noch änichen Minutten wor a eim nohnden Walde verschwonden.

Seit dar Zeit wech ech Paulern wu ech oach kunnte aus. 's wor nie grade Feighät, de mich bestemmte, sei Gesällschoaft zu meiden. Oaber zuweh solde ech mich onnietich ei äne Gefohr begahn, de ech ohne Opfer vermeiden kunnte?

Aniche Wochen speter gung ech obends weder dam Stadla zu, ei dam Pauler wohnte. De Sunn wor bereits ondergangen, a lechter, selbergroer Nabel log über Felder ond Wiesen, der Harbstwend zerzauste de Abereschbäme, de zu bäden Seiten dr Stroße stunden. Hender mer kloapperte a Pauernwähn, dar innda nehnder kom.

„Wielst dech nie uffatzen?" frogte dr Fuhrmoan, als doas Gefährt bei mer wor.

Pauler Andres worsch, dar of 'm Wähne soaß ond de Farde lenkte.

Do ech schunt müde wor, kroch ech zunne ei de Schußkahle.

„Wu fährscht du denn hen?" frogte ech, als doas Fuhrwark weder eim Gange wor.

„Ei de Stoad zun Weldbrathändler."

„Hoste denn Weld ufgeloaden?"

„Zwanzich Rihbäcke."

Ech fuhr derschrocken ei de Hih.

„Mänsch!“

Meh brochte ech vür lauter Schrocken nie über de Leppen.

Ei dam Agenbleck kroch a Schandarm aus ’m Stroßengroaben.

„Haben Sie keinen Platz?“ frogte a. „Ich hab’ mir meinen Fuß verstaucht und kann nicht gut weiter.“

Flenk wie a Ächkatzla sprong ech vom Wähne, ech überluß män Ploatz dam Schandarm met dam verstauchten Harla.

„Etz leiht a drenne!“ docht ech mer, als dar Rabschetz met ’m Gesetzwächter dervonefuhr.

’ne nechstn Toag trof ech Paulern of ’m Morktploatz.

„No, wie worsch?“ frogte ech.

„Wos?“ frogte a verwondert zerecke.

„Met dam Schandarm?“

„Dan Schandarm? — Dan hor ech ganz gutt häme gebrocht.“

A lachte verschmetzt ond gung sänner Wage.

Domols hor ech Paulern ’s letztemol gesahn. —

Äniche Johre speter hoatte ech weder ei dam Stadla zu tun.

Obends soaß ech met ’m Förschter zusomme beim Biertesch.

„Ies dr Pauler-Andres noch eim Orte?“ frogte ech, als de Onderhaldung än Agenbleck stockte.

„Haben Sie den Lump auch gekannt?“ polterte a. „Nein, der Kerl ist Gott sei Dank nicht mehr da, der ist, nachdem er seine Kerkerstrafe abgesessen, nach Amerika ausgewandert.“

„Wägen wos ies a denn gesassen?“

„Wegen Einbruchdiebstahl.“

„Ies doas meglich?“

„Sie scheinen sich auch zu wundern, daß er nicht wegen Wilddiebstahl eingesperrt war? — Ja, das war für mich eine böse, böse Zeit! Es gibt für einen Jäger nichts Schlimmeres, als zu wissen, daß man in der nächsten Nähe einen Wilderer hat, sogar einen, der die Wilddieberei geschäftsmäßig betreibt, den man aber trotzdem nicht erwischen kann. Wie viele Nächte ich dem Kerl aufgelauert hab', das weiß nur Gott und meine Frau! Einmal glaubten wir, daß wir ihn schon ganz sicher hätten. Forstleute und Gendarme umstanden den Wald, in dem sich Pauler verborgen hielt. Als er nicht herauskam, rückten wir geschlossen vor, ein Entrinnen war nach unserer Ansicht unmöglich. Schon war der Kreis so enge, daß wir schon fast Mann an Mann standen — da krachten zwei scharfe Schüsse — Zweige brachen — Pauler war durchgebrochen. Nichts war uns von dem Kerl geblieben, als der grüne Hut, den ein Gendarm erbeutet hatte.

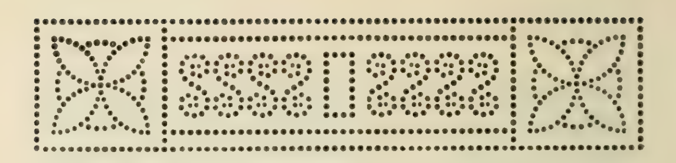
Gesehen hatten wir ihn fast alle, der stadtbekannte grüne Hut war in unseren Händen, an Beweisen, sollte man glauben, war also kein Mangel. Nun ging es im Laufschritt auf dem kürzesten Weg in seine Wohnung. Wie wir in die Stube kamen, lag der Kerl mit einem nassen Wickel im Bett und machte ein Gesicht wie der gekreuzigte Christus. ‚Die Witze kennen wir!‘ schrie ich wutentbrannt, denn diese Verstellungskunst war mir denn doch zu dumm. ‚Wo haben Sie Ihren Hut?‘ fragte der Wachtmeister strenge. Pauler wies mit der Hand auf den Kleiderrechen. War das möglich? Auf dem Rechen hing tatsächlich der Hut, den Pauler täglich trug. ‚Das ist alles nur Schwindel!‘ rief ich empört. ‚Wir alle haben mit unseren Augen gesehen, daß Pauler die Kette durchbrochen hat, er und kein anderer ist der Wilddieb! Es muß sofort ein Arzt her, der den angeblichen Kranken untersucht.‘ Der Pflasterschmierer kam. Nach gründlicher Untersuchung erklärte er, daß Pauler eine leichte Lungenentzündung habe, die schon einige Tage alt sein müsse. Wir standen wie angewachsen in der Stube und sahen einander verblüfft an. ‚Ist Pauler transportfähig?‘ fragte ich den Doktor. ‚Nein, das ist er nicht,‘ war die Antwort. Vierzehn Tage später wurde Pauler wohl eingezogen, bei der Verhandlung jedoch wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Ich kochte vor Wut; aber das änderte

nichts an der Tatsache, daß Pauler sein frevlerisches Handwerk weiter trieb. Endlich aber erreichte ihn doch sein Schicksal. Bei dem Kaufmann auf dem Marktplatz wurden schon seit längerer Zeit Warenabgänge beobachtet. Nachforschungen verliefen ergebnislos. Eines Nachts gelang es dem Hausdiener, die Täter zu erwischen, es waren Pauler und sein Weib. Pauler bekam zehn und seine Frau acht Monate Kerker. Nach verbüßter Strafe versuchte die Familie wohl wieder im Orte seßhaft zu werden, aber es gelang ihr nicht mehr. Dem Wilddieb hätte die Bevölkerung verziehen, aber der Einbrecher war unmöglich geworden, er mußte nach Amerika auswandern."

Su dr Förschter.

Ob Pauler ei Amerika a urntlicher Mänsch gewurn ies, wäß ech nie, ech hor bis zun hentichen Toag nischt meh vo 'ne gehort.





Dr Vetter vom Land.

Ech log of 'm Diwan ond las de Zeitung, wie doas noch 'm Mettichassen su mei Gewohnet ies. Kamm wor ech met dr erschten Seite fertich, als mei Alde ganz ufgeregt eis Zemmer kom.

„Kumm oach geschwende raus!“ gorgelte se.

„Wos hot 's denn?“ frogte ech, nie grade sehr freindlich.

„Vür dr Tür stieht a Polizeimoan met änn alden Moan.“

„Wos ies denn do weder lus!“ brummte ech.

Vür dr Tür stund rechtig a Woachmoan met änn alden Moan.

„Kennen Sie den Mann?“ frogte dar Polizist.

Ech soach dam Moan ei doas alde, sunnverbrannte, ronzliche Gesecht, doas mer bekannt vür kom, ech woßte oaber doch nie, wan ech ägentlich vür mer hoatte.

„Best Du 's denn, oaber best Du 's nie?“ frogte dar Moan ond soach mich treiharzich oa.

„War sol ech denn sein?“

„Wenn Du dr Hanuschins Fernand best, der-nocht ies 's schunt racht.“

„Ond war seid denn Ihr?“

„Ech ben Vetter Anton.“

Ech zug dan Moan ei de Stube, dr Poli-zeimoan gung sänner Wage.

Nu muß ech woll dan Moan zuerscht vürställn.

Vetter Anton hoatte ei männer Hämetsge-mäne a klänes Haisla, a bessla Acker, äne Wiese, äne Kuh ond zwä Ziegen. Sei Weib, met dar a värzich Johre verheiert wor, wor gesturben, Kender worn käne do, a hauste alläne ond brochte sech schlacht ond racht dorch 's Laben. Auser sänn Hämetsdörsla ond dam nechstn Stadla hoatte a, obwoll a schunt siebzich Johre of 'm Puckel hoatte, noch nischt gesahn, 's wor de erschte Reise, de a ei sänn Laben moachte.

Wie a aussoach? Mein Goot, wie hald su a aldes Päuerla aussieht. De langen groen Hore hungen 'ne ei de Stärn, eim Gesechte wocherten weiße Bortstoppeln, de Haut wor braun, als wenn se de Sunn gebroten hätt. De schworzen Agen worn noch asu klor wie a Gebärgswasserla, a sunst wor de kläne, spindeldärre Gestald noch racht be-waglich. Doas groe Gewandla hoatte noch dar alde Wöllert-Schneider geneht, dar schunt dreißich Johre tut wor, de braune Schnauzmeße wor woll

noch a Erbsteck vo sänn Voater. A schworzes Maschla zierte dan gemangelten Hämbkroagen, de grußen Hoalbstiefel worn met Feschtrom eigeschmiert, em de Handgelenke hoatte a griene Stitzlen. Onder 'm lenken Darm hult ar a grußmachtiches, rutes Parplie met änner galen Randsurme, ei dr rachten Hand hoatte ar a Parla, doas ei änn bloen Tüchla eigebonden wor.

Ech nohm 'ne 's Parla, 'ne Schärm ond de Metze wag ond huß 'ne of 'm Diwan Ploatz nahme.

Kamm wor a oaber met dam Möbelsteck ei Berührung kumm, sprong ar a schunt weder uf.

„Wos ies denn doas für a verhärtes Luderzeig?" schempfte a. „Host Du denn känn urntlichen Schemel nie?"

„Of 'm Diwan setzt 's sech doch wächer," mänte ech.

„Loß mech zu Ruh met dam fetten Krom. 's ies ju grade, ats wenn ma ei 'n Ardsboden versenken tet."

Als a of dam hälzernen Köchenschemel soaß, do wor a zefrede.

„Wos führt Eich denn ei de Wienerstoad?" frogte ech, während mei Alde wos zu Assen harrechte.

Dar alde Moan zug sei Pfeifla ond de Tobichblose aus 'm Kappes, stoppte doas Stenktiegala langsom oa, dernocht satzte a 's ein Brand.

Während a paffte, greff a ei de Seitentoasche ond brochte a Starsackla zun Vürschän.

„Wielst Du nie ämol a wing trenken? 's ies a guder Feigenpetterer, dar Leib ond Seel zusomme hält.“

„Ech trenk känn Branntwein,“ sähte ech.

Vetter Anton soach mich ganz verwondert oa.

„Inne do sahtt och grade ämol har, trenkt dar Moan känn Branntwein nie! Wos best denn Du für a Schlesier, wenn Du nie ämol a Träppla Branntwein verträhn koanst? Do wor Dei Voater, Goot loß 'ne selich ruhn! a andaner Kampel, dar kunnte vo dam Zeige nie genunke kriegen. — Ju, ju, de jongen Leite sein hald nischt meh wart, nischt meh wart sein se.“

A moachte än kräftichen Schlux, dernocht luß a 's Starsackla weder eim Kappes verschwenden.

„Wos ech ei Wien moach? — Ju, wenn ech doas salber weßte. Je älder ma wärd, je tömmer wärd ma, doas ies ämol äne alde Metze. Siebzich Johre hor ech 's eim Dorfe ausgehalden, nie wärsch mer eigefoalln, ei dr Welt rem zu ziehn. Oaber vür änichen Toagen, do kom 's of ämol über mer, 's wor grade, als wenn mich dr Teixel reiten tet. Of dr Boahne wolld ech ämol fohrn ond äne gruße Stoad wolld ech sahn. Ond do em de etziche Johreszeit ei dr Wärtschoaft nie grade

viel zu tun ies, do moachte ech mich hald of de Strempe."

„Seid Ersch erschtemol of dr Boahne gefohrn?" frogte ech.

„'s erschtemol. Ech hor mich innda nie racht getraut, denn wenn ma doas Fohrgezeig siehtt, do wärd 's änn ganz entrisch eim Koope. — Daber doas Deng gieht schienner, als ech mer gedocht hor. Ma setzt schiene of dr Bank ond fährt wie dr Plitz dorch de Welt ond of ju ond nä ies ma ei Wien. Ond de Leit! Ech möcht oach grade wessen, wos de Männschen innda ei dr Welt remzufohrn hoan!"

„Etz tun Se och a wing assen," sproch mei Weib. Se nohm dan Moan beim Darm ond zug 'ne zun Tesch.

„Nä, nä, nä, doas koan ech nie verlangen," wehrte sech dar Alde. „Ech hor mer mei Assen metgebrocht, doas wärd schunt rächen."

„'s koste nie wing Müh, dan Moan zun assen zu bewagen.

„Inne doas ies ju a Assen, wie bei änn Grof," mänte a, als a 'ne Broten zertälte. „Jes denn doas bei Eich oalle Toage asu?"

„Assen muß ju dr Mänsch," wor mei Antwort.

„Ju, ju, assen muß dr Mänsch, doas ies woll wohr; 's kemt oach druf oa, wos a eßt. Bei sechem Laben koan ma a Vermögen verfrassen. Bir

ei dr Schlef' moachen bald de Soache änfoacher ond bir laben a. Ma muß nie als dorch de Gorgel jähn; läht Eich lieber a poar Groschen für de alden Toage zerecke, doas ies gescheiter."

Doas Gebrumme gung währende dam ganzen Assen furt. Mei Alde wor schunt forteifelswelde, denn de Weiber kinne settes Gemahre schlacht verträhn. Wie se 's nimmeh oahiern kunnte, zug se sech ei de Köche zerecke, wu se met 'm Gescherre remurberte.

„Inne gutt wor ju de Mohlzeit, doas ies woll wohr," sproch a, als a endlichen fertig wor; „oaber bald schoad ems Geld, schoad ems Geld is 's bald."

Vo dam Zigahrla, doas ech 'ne gahn wollde, wollde a nischt wessen. A stackte sech sei Pfeifla oa ond quoalmte wie a Kamin.

„Met dam Zigahrlazeig wäß ech mer nischt nie oazufangen. Ech hor 's ämol versucht, oaber doas ies für mich kä rachern nie, do ies mer mei Pfeifla schunt lieber."

„Zuweh hot Eich denn dr Polizeimoan gebrocht?" frogte ech endlichen.

„Inne rechtich ju, doas hor ech Dir ju noch gor nie derzehlt. Doas wor äne schiene Kumedich, doas. — De Fohrt wor ju, wie schunt gesäht, ganz schiene; oaber wie 's aussteigen huß, do gung dr Jomer lus. 's hot ju oa huchen Festtoagen bei

ens eim Stadla a viele Mänschen, oaber de Mänschhät, de ei Wien aus dan Boahnwähnlen kroch, doas wor schunt nimmeh schiene. Doas wor a Gedrecke ond a Gequätsche, doaß ech schunt dochte, 's gieht ems Laben. Wos solst du dech denn asu quätschen loßen, docht ech mer, du host ju Zeit. Ech ställte mich ei än Wenkel ond worte, bis dar grießte Rummel verbei wor. Wie de letzten dräffen worn, moachte ech anoch. Oaber doas Nauskumm gung nie asu lecht, wie ech dochte. Äne Blooplante, de beim Ausgang stund, verlangte de Koarte vo mer. Ech suchte oalle Kappessen aus, kunnle ond kunnte oaber de verflixte Koarte nernds senden. ‚Ohne Koarte därfen Se nie raus,‘ mänte dar Blooplantiche. Etz word mer aber de Geschechte doch zu tomm. ‚No wos do, wos do! Wenn ech nie naus därf, do blei ech hald do setzen, meinswägen bis zun jöngsten Toag.‘ Ech satzte mich of a Staffla ond lachte de Karla aus, de of ämol em mich rem stunden. 's tauerte gor nie lange, do kom a Rutmetzicher of mich zu, dar mich ohne Koarte zun Tempel naus jäde. Nu stund ech of dr Stroße ond woßte nie wuhen. Mer word 's ei dar Zocht ganz werrwarrisch eim Päschel, ech woßte überhapt nimmeh, ob ech a Weibla oaber a Mannla ben. Wie ech asu stieh ond goaffe, trett of ämol a feiner Harr zummer, dar mich frogt, wu ech ägentlich hen wiel. A hoatte oaber noch

kamm ausgeredt, do hoatt 'ne a schunt a Polizei-moan beim Krawattla. A Pauernfänger sol 's gewast sein, wie mer speter dr Polizeimoan sähte. Do ech ei dam Rummel nie aus ond ei woßte, do nohm sech a Polizeier männer oa ond fuhrte mich dohar. Doas wor doch sehr schien vo dam Moan, nie?"

Während a sproch ond racherte, bemerkte ech, doaß sech Vetter Anton emondem em soach ond verwondert 'ne Koop schüttelte.

„Ju säh mer oach, beſt denn Du a Häde?" frogte a.

„Zuweh denn?"

„Ei dar ganzen Stube ies kä heilches Beld, kä Weihkessel, kä Kruzefex, räne gor nischt, wos sunst a urntlicher Christenmänsch ei dr Stube hot."

„Doas ies ei dr Stoad nie dr Brauch," mänte ech.

„Su, su, nie dr Brauch," brummte a. „De gescheiten Stedter brauchen känn Harrgoot nie, dar ies oach gutt für de tommen Pauern, wos? Wenn doas dei Mutter, Goot loß se selich ruhn! weßte, de möcht dir 'ne Pumperdon blosen! Wie wielſt du denn a Glecke hoan, wenn du oa nischt glabst? Wort oach, bis du ämol of 'm Starbebett liegen warscht, do wärd dir dr Glaben schunt ei de Händ kumm!"

Ei dam Agenbleck klengelte 's Telefon.

„Best du denn verrockt?“ frogte dar alde Moan, als doas Gesprech zu End wor.

„Zuweh sol ech denn verrockt sein?“

„Du ställst dech do zu dam Kastla ond plärrst nei, als wenn du met jemandem reden tetst. — Ihr Stedter schänt oalle närrsch zu sein!“

Ech mußte hellelaut uflachen.

„Ech hor ju a werklich met jemandem geredt. Dar Koasten ies ju zu dam Zweck do, doaß ma met 'n Leiten reden koan.“

„Ech hor doch känn Mänschen gesahn?“

Nu suchte ech dam Moan begreiflich zu moachen, doaß ma hente met änn Mänschen reden koan, dar hunderte Meilen atfarnt ies; oaber mei ganzes Gerede wor für de Koatz, a kunnte doas neimodische Deng nie begreifen.

„An Norrn brauchst du grade nie aus mer moachen,“ sproch a beleidicht, „do derzune ben ech schunt zu ald. Du warscht mer amende noch vürmoachen wälln, doaß de Stedter met 'm Harrgoot eim Himmel ond met 'm Litzel ei dr Häll reden kinne? Nä, nä, für su telisch därfst du mich nie halden, doas leid ech nie.“

A stund uf ond gung zun Bücherkoasten, dan a äne lange Weile oastorrte. Endlichen sähte a:

„Sein doas dei Bücher?“

Als ech de Froge bejahte, moachte ar a langes Gesecht.

„Möcht ech oach grade wessen, zu wos du su viel sechen Krom brauchst? — Hoste denn de schunt oalle gelasen?"

„De ond noch viele andane."

„Ond doas alls hot ei änn mänschlichen Koop Ploatz?"

„Ihr hoat käne Oahnung, wos dr Mänsch alls verträhn koan!"

„Su verzotteln jonge, gesonde Leit de Zeit," sproch a argerlich, während a sech weder of sänn Schemel satzte. „Bir Pauern müssen ens vo früh bis spet plogen ond schenden, doaß ens dr Schwäß übersch Gesecht läft ond ei dr Stoad liegen de Leite of 'm Diwan ond lasen Bücher, bis se verrockt eim Schadel wardn. Doas ies käne Gerachtichkät nie, doas ies werklich käne Gerachtichkät."

„Ihr kinnt woll gor nie lasen?" frogte ech.

„Ech ben fruh, doaß ech 's nie koan. Wos fälld mich 's denn netzen? Dr Pauer braucht än gesonden Körper ond storke Oarme zu dr Arbt; doas andane Zeig müssen bir 'ne Stedtern überloßen, de zu setten Tommhäten Zeit hoan."

„Ihr weßt hald nie, wie oarm a Mänsch ies, dar nie lasen ond schreiben koan."

Vetter Anton soach mich grußmachtich oa.

„Oarm? — Du sprechst vom oarm sein? — Su säh mer oach grade, wu du dänn Besetz host? — Ech hor Haus ond Hof, Felder ond Wiesen,

Viech ond Zeig ond noch a poar Golden ei dr Sporkass'. — Wos host denn du? — Nischt hoste. Nie ämol a Vogelhaisla hängt oa dr Wand, oarm wie äne Kärchenmaus best du! — Ech hor män ägnen Grond ond Boden onder 'n Füssen ond 's ägene Doach über 'n Koop, ech ben mei ägner Harr. Ond du? — No, red bir lieber nie dervone. — Oaber doas loß dir gesäht sein: Met dir tausch ech noch lange nie."

Mei Kender komen aus dr Schule.

„Sein oalle dreie dei Kender?" frogte a.

„Oalle dreie."

„Wos treiben se denn?"

„Studiern tun se."

„Hm," brummte a bessich. „Alsdern studiern tun se? — Ju, ju, 's ies sehr äne schiene Soache doas, wenn de Kender studiern. Äner wärd a Advekate, dar 'ne Pauern 's Lader ronderschendt, dar zwäte wärd a Orzt, dar de Leite rachtzeitich onder 'n Roasen brängt ond 's Töchterla heiert än reichen Moan, dermit se äne gruße Fra speln koan. — Ju, ju, doas ies äne sehr schiene Soache doas. — Ond wos mänst, wos wär, wenn 's oalle asu moachen teten, ha? — Derhengern müßten se oalle met nander, doas ies su gewies, wie 's Amen eim Gebat."

Oagenehm wor mer ju doas ewiche Geraunze grade nie; oaber schließlich nohm ech doas ganze Gemahre nie asu arnst, denn vo änn siebzichjähri=

chen Moan, dar noch nie ei änner Stoad wor, koan ma nie verlangen, doaß a de Neizeit verstieht ond begreift. Ech luß 'ne reden, wie 's 'ne aben geful ond wie a 's verstund, met alden Leiten zu streiten ies ju zwecklus.

Obends nohm ech 'ne met ei de Stoamm-kneipe, ei dar ech jede Woche ämol met änichen schleschen Freindlan zusomme kumm. De Leite gefuln männ Vetter ganz gutt, a 's Trenken lus a sech grade nie schoaffen, oach vom Wein wollde a nischt wessen.

„Loß mich zu Ruh met dar sauern Jauche," mänte a, als a 'ne erschten Schlux moachte, „do ies mer mei Schnapsla lieber."

A nohm sei Starsackla raus ond tronk sänn Branntwein, wie a 's derhäme gewöhnt wor.

Su gegen Metternoacht stuß a mich ei de Seite.

„Wos hot denn dar Moan, dar naben dir setzt, eim Maule?" frogte a.

„Wos sol denn dar eim Maule hoan?" frogte ech zerecke.

„Dar hot doch ganz quettengale Zehne?"

„Doas ies a goldiches Gebeß," wor mei Antwort.

„Hahaha!" lachte a hellelaut uf. „Doas hot doch de Welt noch nie derlabt! — A Mänsch met änn goldichen Maul! — Hahaha! — No etz stieht de Welt nimmeh lang, nä, etz stieht se nimmeh lang! — Hahaha!"

Dar Besetzer dr goldichen Zehne wor om besten Wage sorteifelswelde zu wardn; oaber a soach ei, doaß ma än setten alden Moan aben nahme muß, wie a ies.

„'s schänt ju hente noch gor nie spet zu sein," mänte a, als bir ei dr zwäten Stonde of häme zu moachten.

„'s ies erscht ei dr zwäten Stonde," sähte ech.

Vetter Anton bleb of dr metten Stroße ganz perplär stiehn ond storrte mich met weit ufgeressnen Agen oa.

„Ei dr zwäten Stonde, sähst du? — Ond do briehn noch su viel Lichter ond sein noch su viel Fuhrwarke ond Leite of dr Stroße? — Zuweh giehn denn de Sackerwollder nie eis Nast? — Mer schänt, de Stedter moachen 'ne Toag zu dr Noacht ond de Noacht zun Toag! 's ies rän de verkohrte Welt, rän de verkohrte Welt!" — —

Früh em a sere kloppte jemand oa de Schlofzemmertür.

„Wos hot 's denn?" frogte ech ufgebrocht.

„Wie lang ward Ihr denn noch liegen?" gorgelte Vetter Anton vür dr Tür. „De Sunn schänt schunt über oalle Barge ond Ihr faules Vocht wälzt Eich noch ei 'n Fadern rem!"

„Nie ämol ei dr Noacht hoat ma sei Ruh!" brummte mei Alde, urdressich wie a därrer Basen.

Bir wenschten woll dan Vetter zu oallen Teifeln, oaber doas notzte nischt, bir mußten oach raus, a gob nie ehnder Ruh.

„Hoat Ihr gutt geschlofen?“ frogte ech, als bir beim Frühsteck soaßen.

„Nie a Ag hor ech zugemoacht,“ sproch a. „Wie koan denn a urntlicher Mänsch ei dar Jocht ond ei dam Geroaper schlofen? — Su äne Stoad ies ju de Häll of Arden! Wie doas de Mänschen aushalden kinne, doas verstieh ech nie. Toag ond Noacht, Noacht ond Toag käne Ruh; nä, mei liebes Brüdala, doas wär nischt für mich. Nie ämol begroaben mäg ech ei dam Omesenhaffen sein, vom Laben wiel ech erscht gor nie reden.“

Mei Vürschloag, sech de Stoad oazusahn, bleb ohne Derfolg.

„Wos dersah ech mer denn oa dam Stänhaffen? Haiser, Haiser ond weder Haiser, sunst krieggt ma ju nischt vür de Agen. Loß mich ruich setzen ond mei Pfeifla rachern, doas ies mer lieber wie de ganze Stoad.“

A satzte sech zun Fanster ond soach of de Stroße.

„De Mänschhät, nä de Mänschhät!“ brummte a innda weder. „Wu oach de Leite oalle har kumm, möcht ech wessen? — Su viel Mänschen, su viel Mänschen! — Ond ’ne ganzen Toag sein se of dr Stroße, innda of dr Stroße!“

„Hente gieh bir eis Thiater,“ sähte ech beim Mettichassen.

„Eis Thiater?“ frogte Vetter Anton verwondert. „Wos ies denn dart zu sahn?“

„'s wärd Eich schunt gefoalln,“ mänte ech.

„No, mer ies 's racht.“

Nu gob 's a langes Gemahre, wu ma 'ne henführn sol. Mei Alde wor für de Operett, ech für a Volksteck.

„Wos sieht a denn ei änn Volksteck?“ mänte de Meine. „Vom Spel versteht a nischt ond sunst ies ei änn Volksteck nie viel zu sahn. Ei dr Operett ies äne schiene Ausstoattung, do hot a wingstens wos für de Agen. Ech ben für de Operett ond do derbeine bleiht 's.“

Ond do derbeine bleb 's natierlich a, denn wenn sech a Weib ämol wos ei 'n Koop satzt, do brängt 's kä Teifel nimmeh raus.

Als Vetter Anton obends of sänn Ploatz soatz, do reß a de Agen angelweit uf, äne sette Proacht hoatte a, wie a sähte, sei Labestoag noch nie gesahn.

De Musich spelte, de Setze kloapperten, de Weiber schnoaterten.

„Was machen Sie denn da?“ kräschte äne Weiberstemme hender mer.

„Werden Sie gleich de Pfeife auslöschen!“ pröllte a Moan dernaben.

Eß kom ech erscht druf, doaß sech mei Vetter ei oaller Gemüttsruh sei Pfeifla oagezondten hoatte ond fläßich paffte.

„Nachern därft Ihr do nie!“ sähte ech ond nohm 'ne dan schmiertchen Stenkhoken wag.

„Doas ies oaber äne tomme Eirechtung,“ mänte a. „Grade eß hätt mer a Pfeifla gutt geschmackt.“

Derweile gung dr Vürhang ei de Hih.

De Musich spelte, de Speler soangen.

„Nä, nä, de Proacht, de Proacht! — Scha dir oach grade de hoalb nackiche decke Stronze dart oa! — Doaß sech doas Weibsbeld oaber gor nie a bessla schamt! — Scha oach, scha, oaschlacken tutt a se a noch! — Nä, su wos hot doch de Welt noch nie gesahn! 's ies ju grade —“

„Pst!“ — „Ruhig!“ — „Wollen Sie Ihren Schnabel halten?“ — „Solch ein unverschämter Bauernlümmel!“

Su gung 's emondem dorchnander.

Vetter Anton toat, als gung 'ne doas ganze Geschempfe nischt oa, a lus sech nie aus dr Ruh bränge.

„Harrdedäck doas sein Katen!“ fung a weder oa. „Siech oach grade, wos doas Weibsbeld für a Geställ hot! — Sackerwolld, do möcht ma glei noch ämol jong sein wälln! — Nä, doas hätt ech mer —“

„Wollen Sie jetzt ruhig sein?“ — „So eine Frechheit!“ — „Hinauswerfen soll man den Kerl!“

Dr Diener kom azu.

„Wenn Sie nicht sofort ruhig sind, so führe ich Sie hinaus!“

Nu word Vetter Anton borschtich.

„Wos wiel dar Schwanzlamoan vo mer?“ gorgelte a. „Wenn de dart sengen ond speln, do wärd ma woll a noch än Morer moachen kinne?“

„Hinaus! — Hinaus!“ pröllten de Leite, de sech ihr Vergniegen nie störn loßen wollden.

„Gieh bir oach schunt!“ drängte mei Alde, de sech wie äne Bettsächerin schamte.

Dr Diener fuhrte män Vetter naus, mei Alde ond ech moachten anoch.

Dar Woachmoan, dar vür dr Tür stund, hoatte nie wing Lost, männ Vetter a Freiquortier zu besorgen. Met vieler Müh ond Nut brochte ech 's endlichen asu weit, doaß a 'ne lasen luß.

„A schiene Freindschoast hoste, doas muß ech sähn,“ mahrte mei Weib of 'm Hämwage. „Dar ies ju grade, als wenn a aus änn Urwald käm.“

A Vetter Anton brummte.

„Grade wie 's am schiennsten gewast wär, do schmeißen änn de Luder, de vermoldeiten, naus. Ei männ ganzen Laben ben ech noch nernds nausgeschmeissen wurn, ausgerechert ei Wien muß mer doas passiern. — 's geschiehtt dir schunt racht, du

Lomp, du alder! Wärschte derhäme setzen gebliehn, du hoattst ei Wien nischt nie zu suchen. — Nä, nä, seche Katen! — Harrdedäck, doas wär a Fluh eis Bett!"

A schnoalzte met dr Zonge ond wor om besten Wage, än Loftsprong zu moachen.

„Weibernärrsch ies dar alde Bok a noch."

Mei Alde worsch, de ihrm Arger of de Ort Loft moachte.

Ech wor urntlich fruh, wie ech dan alden Moan weder ei dr Stube hoatte, do kunnte a wingstens kä Onhäl meh steften.

'ne nechstn Toag nohm ech män Vetter met eis Parlament.

„Doaß a Dir oach nie weder Schande moacht," wornte de Meine.

Wie bir of de Rampe komen, bleb Vetter Anton plotze stiehn.

„Jeses Maria!" murmelte a derschrocken.

„Wos hoat Ihr denn?" frogte ech besorgt.

A zeigte met dr Hand of 'n Türstieher.

„Do stieht ju dr Kaiser, nie?"

A wolld 's gor nie glaben, doaß dar Moan ei dam schworzen Dazug ond dan goldichen Borten oach a gewöhnlicher Türstieher sein koan.

„Zuweh färcht Ihr Eich denn vür m' Kaiser?" wor mei Froge.

„No, denk Dir oach, wenn mich dr Kaiser oareden tet, ech weßte ju räne nischt zu sähn ond wie a Hackkläßla wiel ma ju vür änn setten Moan a nie grade stiehn."

Als a ei de gruße Saulnhalle met dan huchen Mormelwänden troat, reß a Maul ond Agen uf.

„Inne nä, nä, ies doas äne Proacht!" sähte a innda weder. „Nie ämol eim Himmel koan 's asu schiene sein wie ei dam Haus. — Of dan ruten Polsterbänken därf woll oach dr Kaiser setzen, wos?"

„Do kinnt Ihr a setzen."

„Doaß ech alder Karla ämol of änner Bank met goldichen Füssen setzen war, doas hätt ech mer nie eim Tram eigebeldt," mänte a, als a of änner setten Bank soaß ond de gruße Halle betroachte.

„Wu führscht Du mich denn do ägentlichh en?" frogte a ängstlich, als ech 'ne of de Galerie fuhrte. „Do traff ech doch mei Labestoag nimmeh raus."

A Wälla soaß a mockerlastelle of sänn Ploatz, a wor wie verstänart. Doas alde Gehärn, doas oach of de änsoachsten Denge eigeställt wor, kunnte de Eidrecke nie verarbeten.

„Do ies 's ju soast schienner wie ei dr Wegstedter Kärche," sähte a endlichen, als a weder a bessla zu sech kom. „Wos geschiehtt denn de dronten?"

A zeigte of de soast laaren Setze dr Oabgeordneten.

„Do wardn de Gesetze gemoacht."

A Redner sproch zu ergendänner Soache, äniche Oabgeordnete stunden em 'ne rem. Andane stunden oaber soaßen ei Gruppen beisomme ond plauderten, weder andane lömmelten, weil se sunst grade nischt zu tun hoatten, of 'n Setzen rem.

„Ies dr Kaiser a do?"

„Nä. Oach de Minischter."

„Wu sein denn de Minischter?"

„Dart of dr erschten Bank setzen se."

Mei Vetter moachte a derstauntes Gesecht.

„Doas sein de Minischter?"

Ech neckte.

„De sahn ju a su aus wie andane Mänschen?"

„'s sein a oach Mänschen."

„De Minischter hor ech mer werklich a bessla andersch vürgeställt. Do sieht ju dr Türhütter meh gleich wie de ganzen Minischter. — Wos moachen denn de andern Leite?"

„Reden."

„'s redt ju kä Mänsch nie?"

„Dar dart stieht, dar redt."

„'s hiert 'ne ju niemd zu?"

„Doas moacht nischt, wenn 's oach mornne ei dr Zeitung stieht."

Of ämol wurn Zweschenruffe gemoacht, de Zocht gung lus. Dr Presedent schwong de Glocke, de Oabgeordneten komen ei 'n Soal geloffen, 's wor a Hällnspektakel.

Mei Vetter zetterte om ganzen Körper.

„De wardn doch nie gor rasen walln?“

„Doas wärd glei weder andersch sein.“

Ei femf Minutten wor dr Soal weder soast laar, dr Redner sproch vür laaren Bänken ruich wätter.

„Do gieht ’s ju soast su zu wie ei Goldbargersch Branntweinschänke? — Jes denn doas innda asu?“

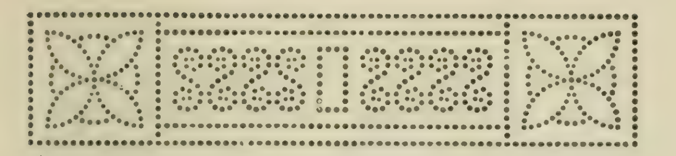
„’s ies soast innda gleich.“

„’s Haus ies schiene, sehr schiene; oaber de Leit, de drenne sein, sein känn Schuß Polver wart.“

Doas wor Vetter Antons Mänung über doas österreichsche Parlament.

Obends fuhr a weder ei de Hämet zerecke, a hoatte vo dam Grußstoadlaben meh als genunke.





Weibertroatsch.

Eim Wortsoal dr dretten Klass' änner klänn Stazion dr mährisch=schleschen Granzboahne worsch. Ech soaß muttersееln alläne of dar horten Bank ond stierte gedankenlus vür mich hen. Ems Gebaide pfeff dr Harbstwend, de Wanduhr teckte, äniche Fliegen sommten em mich rem. De Lang=weile plogte mich, ech wor 'ne Eischlofen nohnde. Daber grade wie ech zu tonken oasung, troaten vier Weiber, äne gruße, äne kläne, äne fette ond äne därre eis Lokal. 's worn Waberweiber aus 'm Dorfe, de met fertiсher Leimet ei de Stoad fuhrn. Se schmeissen de grußen, schwaren Paxe of 'n Tesch ond satzten sech, do noch Zeit wor, zu dam worme Usen.

Nu gung dr Troatsch lus.

„Nischt sein se wart, de jongen Flitschlichen," mänte de Gruße, de änner Hoppenstange ahnlich soach. „Su lange se jong sein, renne se sech de Füsse wond, do kinne se nie zeitlich genunke onder

de Haube kumm. Am liebsten wärsch 'ne, wenn se glei vo dr Schule wag heierten kännten. Wenn oaber dernocht dr Storch oas Fanster kloppt, do moachen se Gesechter wie de teire Zeit. A Moan wär 'ne schunt racht, oaber vom Kenderkriegen wälln se nischt nie wessen. Ech hoatte zahn Kender ond wenn noch a poar kumm wärn, hätt ech mer a noch nischt nie draus gemoacht."

„Ju, de jongen Weiber!" seifzte de Fette. Se wor nimmeh jong, oaber noch gutt derhalden. Se hoatte bräte Hüften, än kugelronden Adäppelbauch ond a bläches Gesecht, doas änn Vullmond glech. „Zwälf Kendern hor ech 's Laben geschankt ond oalle hor ech se gruß gezehn. Wenn ämol a Johr käns nie wor, do fahlte mer urntlich wos. War wäß, wie viele noch kumm wärn, wenn mei Moan, Goot loß 'ne selich ruhn! nie asu balde gesturben wär. Wenn eß a Weib ei andern Emständen ies, do ies a Getu ond a Gemoache, wie wenn 's ems Laben giehn tet. Doas sein Geschechten ond Soachen. Enseränner hot gearbt bis zu dr letzten Stond ond kamm worsch verbei, gung de Arbt weder oa. Wos sol denn a a oarmes Weib moachen? Wenn ma nie wiel, doaß änn dr Moan aus 'm Steige gieht, do muß ma aben sahn, doaß a derhäme doas send, wos a braucht. Jes doas verleicht nie wohr?"

„Wohr ies 's," stemmten de drei Weiber zu.

De Fette fuhr furt:

„Doaß de Männer 'ne bessern Täl dervone hoan, doas ies ju wohr. Oaber wos hot denn a oarmer Mensch vo dam ganzen Laben? Wenn ma nie ämol doas bessla Lieb hoan kännt, do hätt doas Laben überhapt känn Wart nie. Ech für män Täl blei derbeine, doaß de Lieb doas schiennste ies, wos dar oarme Mänsch hoan koan."

„'s ies ju werklich tomm ond ärschlich eigerecht, doaß grade de oarmen Leit de mehsten Kender hoan," sähte de Kläne, a noch jonges, betuliches Weibla. „Grade de Reichen, de se am lechsten derhalden ond ufziehn kännten, hoan äns oaber zwä, manichmol a gor käns nie. Doas ies kä Gehiertsech. Ech män innda, de sein gescheiter wie de oarmen Leit, denn sunst wärsch nie meglich. De geniſſen doas Gude vo dr Lieb, doas Schlachte überloßen se 'ne oarme Leiten. Ech hor woll erscht semse; oaber wenn noch wos anoch kemt, do war ech mich dassentwägen nie ufhängen, denn schließlich ies ma aben a Weib. Oaber ongleich ies nu ämol de Soache vertält, do koan ma schunt sähn, wos ma wiel. Kännt 's denn nie asu sein, doaß ämol dr Moan ond ämol 's Weib äns kriegen tet?"

De Weiber lachten.

„Doas wär a Gejomer," lachte de Därre, de klän ond moager ond a wing kräppich wor. „Männ alden Ludergebendla tet ech 's vom Harzen ver-

gönne, wenn ar ämol Zwellinge kriegen tet, dermit ar a weßt, wie 's ies. Ech hor zahn labandiche Karla ond viere sein gesturben. Wie de Urgelpfeifen sein se ond frassen tun se wie de Rappen; oaber hargahn tet ech känn ond wenn mer jemand a Schloß schänken möcht. Hot erscht onlängst de Postmästerin frogen loßen, ob ech ihr nie dan Klännsten überloßen tet. Ech hor ihr sähn loßen, doaß ech käne labandiche Kenderfabreke ben, de für andane Leit de Kender zu dr Welt brängt. Wenn se weche hoan wiel, su sol se sech doas Geschäft oach salber besorgen."

„Doas wor gescheit," mänte de Fette.

„Doaß sech de faule Stronze nie schamt," grollte de Gruße.

„Se sol ju krank sein," sproch de Kläne.

De Fette lachte.

„Krank wie a Hunn,
Gutt frassen ond nischt tun."

„A Weib, de käne Kender hot, ies grade ju viel wart wie a Hunn, de käne Aer läht," eiferte de Kläne. „Ma argert sech woll oft genunke über de Alber; oaber wenn äns stärbt, do kännt ma vür Läd glei salber met ei de Grube senken. Ond bei 'n Männern ies doas noch arger, de senden ohne Kender känn Freden ond käne Ruh nie. Ma braucht sech ju oach de Ehn, wu käne Kender sein, oasahn. Dr Moan gieht sänner Wage ond 's

Weib moacht 's nie besser, Ehlaben ies doas überhapt käns nie. Ehb ech su a Laben führ, do ies mer äne Haarde Kender schunt lieber, wingstens wäß ech, wos ech hor."

De Grutze seifzte.

„'s ies woll a Kreiz met dan vielen Kendern," sproch se. „Ma hot oach grade für doas bessla Frassen zu sorgen, of wos andersch bleiht überhapt nischt nie übrich. Ma muß oach grade für de Kender arbeten."

„Oach doas sein Soachen!" mänte de Kläne schneppisch. „'s sein noch oalle gruß gewurn, derhengert ies noch käns. Mei Mutter hot innda gesäht:

‚Wam Goot gett a Hasla,
Dam gett ar a a Grasla'.

De Waber kumm ohne Kender ond met Kendern zu nischt, doas ies gehoppt wie gesprongen."

Se stund uf ond fung oa zu sengen:

„Hoan denn de Waber schunt weder kä Geld,
Kä Schuch, kä Stremp, kä Hosen.
Se hoan de leimeten Kettelen oa,
Dr Wend tutt se dorchblosen."

De Weiber lachten.

„Du best äne verrockte Plone," sähte de Fette ond hult sech dan decken Bauch, dar vür lauter Gelache woackelte.

Dorch de Tür schub sech a Jonger, dar a zwälf Johre ald sein mochte. Ei dam Parla, doas ar om Reck hoatte, worn äniche Steckla Leimet, met danen a ei de Stoad fuhr. De Leimet wor für dan Jonger viel zu schwar. 's Gesecht wor feuerrut, de Odern geschwolln, a sunst soach a ganz vagematert aus.

De Weiber schlugen de Händ zusomme.

„Jöngerla, Du brängst Dech ju em!" jomerte de Fette.

„Wie ma vach a Kend asu vamatern koan!" brummte de Därre.

„Zuweh gieht denn nie de Mutter liefern?" frogte de Gruße.

„De Mutter ies krank," sproch dar Jonger.

„Ond dr Voater?" frogte de Kläne.

„Dar hot än biesen Fuß."

A Wälla emstunden de vier Weiber rotlus dan Jonger, dar sei Zeigmetzla zweschen 'ne Fengern drehte.

„Dar Jonger koan onmeglich dan schwaren Packs schläppen," mänte de Kläne. „Nahme bir jede a Steckla ond de Soache ies gemoacht.

Ohne sech wätter em de andern Weiber zu kemmern, kneppte se doas Parla, doas dar Jonger of de Bank gelähht hoatte, uf, nohm de drei Steckla Leimet raus ond vertälte se.

„Ond für mich bleiht nischt?" frogte de Fette,

de laar ausgung. Se wor fast beleidicht, doaß se nie a helfen kunnte.

„Bei Dir gelt dar gude Welln," lachte de Kläne.

Dar Jonger soach dam Treiben dr Weiber ganz perpläx zu, a woßte sech dan ganzen Bürgang nie zu reime.

„Wam gehiert denn doas Jöngerla ägentlich?" frogte de Därre.

„'ne Hilscher=Waber. 's sein bluttoarme Leit.

De Fette worsch, de de Auskonft gob. Se grief ei de Handtoasche ond rächte dem Kend a Ramftla Brud.

„Einsteigen!" prollte dar Blooplantiche zu dr Tür rei.

Wie ech eim Wagon soaß, dochte ech über doas Gehorte noch. Ech derennerte mich, doaß ei männ Ufwaxen viel meh Kender 's Licht dr Welt derbleckten, wie hentzutoage. Freilich, a domols hoatten de oarmen Leite de mehsten Kender; oaber a bei 'n Pauersch= ond Bärgerschleiten bleb dr Kendersegen nie aus. Domols wor a Weib, de käne Kender bekom, nie vullwartich, se word, wenn a nie grade veroacht, su doch über de Axel oagesahn. Hente ies 's grade emgekohrt. Kenderreiche Eldarn wardn als reckständich ond tomm verlästert, ju 's wärd sugor als a Verbrachen oa dan ägnen

Kendern oagesahn, wenn dr Storch öfter als zwä-
mol oas Fanster kloppt.

Gescheit sein oach de, de sech of 's Zwäken-
dersystem beschränken, noch gescheiter natierlich de,
de gor käne hoan. „Ech ben zu gescheit, em
mich met Kendern remzuplogen," sprecht hente su
moanches Weib. Doas ies ju natierlich a a Grond-
soatz ond vom Standponkt dr Bequemlichkät ies
dergegen nischt eizuwenden. Wie oaber, wenn oalle
Weiber asu denken teten? Jeder vernemstiche
Mänsch wärd wenschen, doaß nie oach de Männer,
sondern a de Weiber gescheiter wardn, denn bir
laben ju eim Zeitalder dr Ufklärung. Wenn oaber
de Ufklärung de Kenderlusichkät zu dr Folge hot,
dernocht ies de ganze Afklärung räne für de Koatz,
weil noch hundert Johrn de Mänschen vo dr Arde
verschwonden sein ond sech kä Teisel meh drem
kemmern wärd, ob de letzte Generazion ufgeklärt
wor oaber nie. Wos hot Konst, Wessenschoaft,
Reichtum ond de ganze Kultur für än Zweck, wenn
käne Mänschen meh do sein, de de ufgespeicherten
Schätze genissen kinne? Wos netzen Bibliotheken,
de vo 'n Motten zerfrassen wardn, Konstwarke,
de kä mänschliches Ag meh bewondert, Haiser ond
Paläste, ei danen niemd meh wohnt, de dr Zoahn
dr Zeit zernoagt?

Ond seche Leite, danen doas liebe Ech ond
de persönliche Bequemlichkät über alls gieht, reden

vom Familienlaben. Moan ond Weib sein zwä Mänschen oaber noch käne Familie. Zu änner Familie gehiern nie oach Moan ond Weib, sondern Voater, Mutter ond Kender.

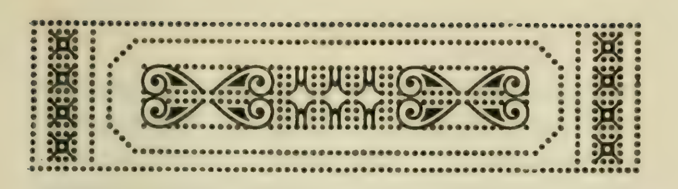
's sein nie grade de edelsten Naturn onder'n Weibern, wenn se a sunst noch asu gescheit sein megen, de of dam korzsechtichen Standponkt stiehn. Ei dan mehsten Fällen ies oach Feighät ond Genußsocht de Triebfader. „Ech wiel 's Laben genissen!" dan Ruf koan ma henke of Wag ond Stag hiern. Eiverstanden. 's kemt oach innda druf oa, wos ma als Genuß oasiehtt. Äne Mutter, de änichen Kendern 's Laben geschankt ond se zu urntlichen Mänschen derzugn hot, wärd bestemmt meh Befredichung hoan, wie a Weib, doas vo Vergniegen zu Vergniegen tamelt. Doaß äne Mutter viel atbehrn muß, besundersch, wenn de finanziellen Verhältnisse nie de rusichsten sein, doas ies wohr; oaber derfür genisst se viele, viele seelische Fräden, vo danen doas kenderluse Weib käne Oahnung hot.

Wenn ech a nie grade dan Standponkt dr Waberweiber täl, doaß 's glei ei jeder Familie a Tutzend sein muß, em glecklich zu sein, su män ech doch, doaß ohne Kender a gleckliches Familienlaben noch winger zu fenden ies.

„A Weib, de käne Kender hoan wiel, sol nie heierten, denn de nie Mutter wardn wiel, koan a kä gudes Weib sein,“ hot mei Mutter innda gesäht.

De doas nie glaben välln, de välln zu ensern schleschen Waberweibern ei de Lehr giehn, dart kinne se 's ei jedem Hause hiern.





Dr Gemänrot.

Ei dr Bibel stieht: „Die sich selbst erniedrigen, werden erhöht werden.“ Foast zwätausend Johre ies dar Soatz schunt ald, oaber de Mänschen befolgen 'ne noch innda nie ond 's ies a gor käne Aussecht, doaß se 's ei Zukonft tun wardn. Ei damsalben Buch ies ju a zu lasen: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Tun doas de Mänschen? Stoatt Lieb herrscht Hoaß ond Neid, Meßgonst ond Zwietroacht onder 'n Mänschen. Änner vergönnt dam andern nie de Lost, änner wiel meh sein wie dar andane, vo werklicher Mänschenlieb ies nie viel zu hiern ond zu sahn.

Jes 's oaber schunt met dr Nechstnlieb nie weit har, su stieht 's met dr Selbstderniedrichung noch viel schlemmer. Zeigt mer än änzichen Mänschen, dar nie meh sein möcht, als a ies! Dr Arbeter sehnt sech noch Selbständichkät, a fuhlt sech ongleckllch, doaß a oach änner onder Millionen ies. De Arbeterin angelt met aolln Kenften dr Agen

noch änn Freier aus 'm Mettelstand, se wiel Fra eim ägenen Hause sein. Dr Pauer schendt sech vo früh bis spet, em sänn Besetz zu vergrießern; a trämt Toag ond Noacht dervone, endlichen Gutsbesetzer zu wardn, em Sunntichs met dr Kalesse ei de Kärche fohrn zu kinne. Dar kläne Mäster, dar met sänn zwä Lehressen kamm soat zu assen hot, derträht doas Laben oach, weil a glabt, doch ämol Fabrekant wardn zu kinne. Dar kläne Landkromer spreizt sech, wenn a ei sänn oarmselichen Loaden stieht, als Grußkafmoan; sugor 'ne Schender hält de Hoffnung ufracht, ämol Woasenmäster änner grußen Stoad zu wardn.

Doas sein oach äniche Beispele. Ech kännt de ganze Stuffenlatter oaller Berufe dorchgiehn, 's wär überoalln doas gleiche Beld. Jeder sträbt vürwärts, känner ies zefrede, jeder möcht meh sein, als a ies.

Doas Vürwärtssträben wär ju äne ganz schiene Soache, wenn 's oach innda Derfolg hätt. Oaber doas ies ju aben dr Teixel, doaß de Wingsten doas gestackte Ziel derrächen ond wenn se 's derrächen, noch innda nie zefrede sein, sondern innda noch hicher nuff wälln. Wos ies nu oaber met danen, de zerrecke blein, oaber gor noch über äniche Stuffen ronder purzeln, wie doas öftersch vür kumm sol? De belden dernocht doas Heer jenner Mänschen, de met petterbiesen Gesechtern ei dr Welt

remmrennen, de Goot ond de Welt für ihr Onglecke verantwortlich moachen, de sech nie oach salber, sondern a andane Mänschen em de Labensfräde brängen.

Doaß dr oarme Teifel sech aus 'm Elend raus sehnt, doas ies mänschlich ganz begreiflich ond oach a Tommkoop wärd 'ne doas übelnahme; oaber doas a Mänsch, dar sei schienes Auskumm hot, onglecklich ies, weil 's Mänschen gett, danen 's noch besser gieht, doas ies äne Krankhät, de noch nie viel älder ies, wie de Enfolenze.

Oaber nie oach eim Beruf, a gesällschoaftlich sein de Mänschen garne meh. Urntlich glänzen tun de Gesechter, wenn de Pauern met 'm Pforr ond 'ne Lehra beim Wärtshaustesch setzen. Hender 'm Reck schempfen se woll manichmol über de bäden, do ies 'ne doas ond jetz nie racht. Wenn se oaber gesällschoaftlich beisomme setzen, do ies dr Groll vergaissen, do strohln se vür Fräde. Ies dr Toagliehner oaber dr Haisler noch su a grußer Kretesierzeppel, wenn a bei dan Grußkäppichen dr Gemäne beim Biertesch setzen koan, do wärd a zoahm wie a Teibla. Für a gudes Wort vo änn Reichen gieht a oarmer Teifel dorch 's Feuer.

Am schlemmsten ies oaber de Sorte Mänschen, de ohne Fehichkäten ond ohne geniegende Kenntnisse noch Ehrnämtern sträbt. Für 'n Landtoag ond für 'n Reichsrot gett 's ju a Oanwärter genunke;

oaber doas sein doch schunt Leite, de a bessla wos geleist hoan müssen, sunst kumme se nie derzune. Für de Gemänvertratung oaber glabt jeder gescheit genunke zu sein, denn wos dr Kunz koan, doas koan dr Peter a. Doas ies bei dr Wohl a Gestreit ond a Gerase, als wenn 's em de himmlische Glecksselichkät giehn tet, während, wenn 's huch gieht, hichstens a Tetel ohne Mettel rauskumm koan.

Vo dar sechen Sorte wor a enser Nopper, dr Blaschke-Waber. Dar Moan hoatte a Haisla, zwä Küh, äne Ziege, a bessla Acker, a kränkliches Weib ond sieben Kender. Zu dr Summerschzeit kroabbelte a om Feld rem, wenn dr Wenter kom, satzte a sech hender 'n Waberstuhl. Doas Wärtschaftla ond dar Waberstuhl brochten grade su viel eis Haus, doaß de Familie vür dr grießten Nut geschetzt wor. Wor ämol äne Meßernte, do mußten, em de hongrichen Mailer zu stoppen, Scholden gemoacht wardn, de oach jälden beglechen wardn kunnten. Eim Grondbuch wuren de Scholden innda meh oa, derhäme word de Nut innda grießer.

„Bis oach de erschten Kender aus dr Schule sein wardn, dernocht wärd 's schunt giehn," trieste Blaschke sei Weib, wenn 's weder ämol gor nie zusommegiehn wollde.

Ju, de Kender! De Eldarn, de sech of de Kender verloßen, de sein schunt verloßen. „Eldarn kinne zahn Kender derziehn, oaber zahn Kender

kinne de Eldarn nie derhalden," häßt a aldes Sprechwort. Wenn oaber doas äldste Kend erscht oacht Johre alt ies, wie doas bei Blaschken domols dr Foall wor, do ies de Hoffnung of de Kender erscht racht of Sand gebaut.

Blaschken gung 's alsdern nie gutt. Oaber schließlich gob 's Leite eim Dorfe, danen 's noch schlachter gung, de noch winger hoatten wie Blaschke ond se labten a. 's wär a bei Blaschken gangen, wenn a gebliehn wär, wos a wor, wenn a nie innda noch uben geschielt hätt. Oaber doas kunnte a, wie a sähte, nie. Sech met Seinesgleichen oazugahn, doas brochte a nie fertich, doas wor 'ne zu urdenare, a hult 's lieber met dan Grußkäppichen. Ei dr Kärche hoatte a sänn ägenen bezoahlten Ploatz, eim Wärtshause soaß a bei 'n Grußpauern ond reß 'ne Brudloaden angelweit uf. Manichmol hoatten se 'ne woll zun Norrn, oaber doas word Blaschke orscht nie gewohre. Doaß a nie lasen ond schreiben kunnte, a sunst oo dr Welt noch nischt gesahn hoatte, doas wor woll äne biese Soache; oaber schließlich worn ju de mehsten andern grade nie gescheiter. Dr Onderschied wor oach dar, doaß de andern vernenstich genunke worn, über Denge, de se nie verstunden, zu schweigen, während Blaschke überoalln 's gruße Wort fuhrte.

Of ämol huß 's, Blaschke wiel Gemänrot wardn. De Nochrecht gung wie a Laffeuer dorch

's Dorf. De Mänungen dr Leite worn sehr getält.

„Ane gude Gosche hot a ju." — „De gude Gosche alläne moacht 's nie. A Vertrater vom dretten Wohlkörper därf 's nie met 'n Grußen halden, wie 's Blaschke innda moacht." — „A Mänsch, dar nie lasen ond schreiben koan, gehiert nie ei 'n Gemänrot. — „Wenn 's jemand dan Grußkäppichen ei dr Gemänstube ufmeschen koan, su ies doas dr Blaschke-Waber." — „Zuweh sol denn nie a oarmer Teifel a ämol zu änn Amtla kumm?" — „Wenn a nie moacht, wos bir mälln, do wehln bir 'ne bei dr nechstn Wohl nimmeh." — „Vo 'n Haislerleiten ies Blaschke dar beste ond dar gescheitste."

So gungen de Mänungen über Blaschken dorchnander.

„Lasen ond schreiben koan ech freilich nie," sproch Blaschke vür dr Wohl eim Gemänwärtshause. „Oaber wos ies denn do derbeine? — Enser Vürstieher ies schunt zwäondzwanzich Johre eim Oamte, trotzdam a weder schreiben noch lasen koan. Zu wos hoan bir denn än Gemänschreiber, dar für de Arbt bezoahlt wärd? Wenn oach de, de lasen ond schreiben kinne, gewehlt wardn kännten, do wärn de fehichsten Mänschen für innda aus dr Gemänstube ausgeschlossen, do müßten oach lauter Faderforer gewehlt wardn."

Schließlich soachen de Wehler doch ei, doaß dr Blaschke-Waber ägentlich racht hoatte, om Wohltoage word a gewehlt.

Nu hoatte Blaschke sei Ziel derrächt. Wor a vür dr Wohl schunt nie wing eigebeldt, su trug a noch dr Wohl de Noase noch hicher.

„'s wärd dir ei de Noasenlöcher ränna," sähte dar alde Olbrich, dr Tutengräber, ämol zunne, als a 'ne of 'm Wage trof.

„Zuweh?" frogte Blaschke arnst.

„Weil du 'ne Koop asu huch trähst."

Blaschke ställte sech ei Posetur.

„Du wäßt woll noch nie, doaß ech Polizeikommissär ben?"

Olbrich lachte.

„Gäh oach obacht, doaß du dech nie ämol salber eispärrn mußt, doas sol äne gor versligte Soache sein."

Blaschke wor 'ne ganzen Toag of 'n Bänne. A kontrollierte de Mesthaffen noch gestohlner Sträh, de Holzschoppen noch gestohlnem Holze ond de Handwarksporschen of dr Stroße. A benohm sech nie wie a gewehlter Vertrater, sondern wie a Polizeispeßel; a stackte de Noase überoalln nei, a dart, wu a gor nischt zu suchen hoatte.

„Dar wärd nimmeh gewehlt!" schempften de Leite, als se nu soachen, wos se sech für äne Laus met Blaschken ein 'n Pelz gesatzt hoatten.

Obends soaß a eim Wärtshause bei dan Grußen, wie sech doas aben für än Gemänrot gehiert. A goß än Hompen noch 'm andern hender de Bende. 's kom woll oft genunke vür, doaß dr Wärt stoatt Geld de Kreide nahme mußte, oaber daissentwägen luß sech Blaschke käne groen Hore waren.

„Kredit ies meh wart wie Geld," sproch a zu sänn Weib, wenn se 'ne weder ämol vür jomerte, doaß doas sette Laben zun Ondergang führn muß.

Doas Remgesause koste nie wing Geld. Eim Wenter, wenn de Pauern nischt zu tun hoatten, soaßen se domols oft viele Toage hendernander eim Wärtshause. 's word gespelt ond getronken, getronken ond gespelt, gor moancher Grußpauer ies of de Ort sei Gärschtla lus gewurn. Blaschke soaß derbeine ond tronk ond spelte met, doas glabte a sänner Wärde als Gemänrot ond Polizeikommissär scholdich zu sein.

Of de Arbt vergoaß Blaschke ganz. De Felder mußte doas kranke Weib met 'n Kendern su gutt ond schlacht se 's aben fertich brochten, bebaun, dr Waberstuhl stund stelle.

's tauerte gor nie lange, do wor doas Wärtschaftla su verscholdt, doaß Blaschke, bei oaller Müh, de a sech gob, kä Geld meh uftreiben kunnte. Eß fung a woll langsom oa eizusahn, doaß a met sänn Luderlaben ei äne Soackgoasse geroten wor.

A schränkte 's Wärtshaussetzen ei ond kroch sugor weder hender 'n Waberstuhl; of de Ort glabte a noch ämol aus dr Patsche raus zu kumm. Daber 's wor schunt zu spet. De poar Golden, de verdient wurn, gungen für de Familie uf, für de Scholden, Zensen ond Steiern bleb nischt übrich.

Anes Toags kom doas Wärtschaftla onder 'n Hoammer, Blaschke mußte, oarm wie äne Kärchen=maus, aus 'm Haisla.

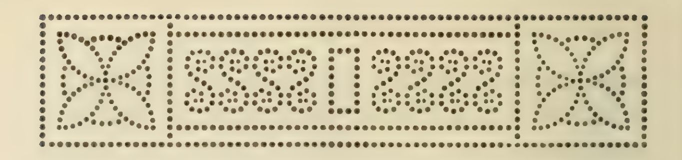
's wor a gor traurecher Zug, wie a met sänn sieben Kendern ond dam gebrochnen Weib eis Oarmehaisla zug. Metläd wor ei dan Gesechtern dr Leite, de vür 'n Haisern als Goaffer stunden, käns zu bemerken; der=für oaber kuckte de Schoadenfräde oalln aus 'n Agen.

„Huchmutt kemt vür 'n Foall," mänte dar alde Olbrich, als doas Häffla Elend vür 'ne ver=beizug. „Wenn änn nie doas oarme Weib ond de onscholdichen Kender derborme teten, do kännt ma über doas Onglecke foast äne Fräde hoan."

De Blaschkin hot dan Jomer nie lange über=labt, se log änes Toags tut eim Bette.

Ane Zeitlang suchte Blaschke 'ne Koampf ems Dosein ufzunahme; als a oaber soach, doaß a met dan vielen Kendern onmeglich of än grienn Zweig kumm kunnte, moachte a met änner Zockerschnur sänn Laben a End.

„Flott gelabt ond siß gesturben," filesofierte dr Tu=tengräber, als a de Arde of dan schworzen Koasten schmeß.



Dr Scheintute.

„Dar ämol hendan Bürhang gesahn hot, dam vergieht 's Lachen.“ — „Dar wäß schunt, wos ens noch 'm Tud derwort.“ — „Wenn dar reden wollde, dar kännte Geschechten derzehln, doaß ens de Hore zu Barge stiehn teten.“ — „War ämol drüben wor, dar därf nischt nie verroten.“

Seche Redensorten kunnte ma hiern, wenn vom Buchbender, dar eim Stadla, ei dr Neh vom Morktploatz, ei än klänn Haisla wohnte, de Rede wor.

Of 'm Schelde stund: „Johann Schenk Buchbindermeister.“ Ob a vaber werklich asu huß, doas woßte kä Mänsch, wie a niemd woßte, wu ar ägentlich har wor. Änes Toags wor a do, 's wor grade, als wenn a aus 'n Wolken gefoalln wär.

Schenk wor gruß, spendeldärr ond darbknochich. Of dam langen Hoals soaß a grußer Koop, dar ganz ägenortich aussoach. De Stärn gung bis eis Genecke, vach bei 'n Uhrwaschlen worn noch de letzten kohlschworzen Hore zu sahn.

De schworzen Agen logen tief ei 'n Höhln, de Backenknochen ond de gebogene Oadlernoase stunden weit vür, de schmoalen Leppen, de sech foast nie bewagten, worn zusommegepreßt. 's Gesecht wor quettengal, 's soach aus, wie wenn a de chronische Gelbsocht hätt. De ganze Lorve bestund aus Haut ond Knochen ond do a kä Hor druf zu fenden wor, wor dar Koop än Tutenschadel sehr ahnlich.

Gewöhnlich fend ma Ansiedler oach eim Walde; Schenk wor a Ansiedler ei dr Stoad. A gung weder ei de Kärche, noch ei a Wärtshaus; hoatte weder än Freind noch äne Freindin; a labte stell ei sänner Klause, ohne sech em jemanden zu kemmern.

O de Klause! Ane kläne, änfanstriche Stube wor Wohnung, Köche, Warkstoat ond Geschäftslokal zugleiche. A Bettstatla, a Kläderrachen ond a eiserner Ufen, doas wor de ganze Eirechtung. Beim Fanster wor de Warkstoat ond dernaben, ei 'm vödern Wenkel, wor äne Ställasche, ei dar de Schulhefte, met danen ar handelte, logen.

A grißte nie, wenn äne Kondschoaft kom ond grißte a nie, wenn se gung; a toat grade, als wenn 'ne doas ganze Geschäft gor nischt oagiehn tet. Do ies de Wore ond do 's Geld — fertich. Doas Benahme wor 'ne Leiten freilich nie racht, denn schließlich wiel ma für sei Geld a a bessla estemiert sein; do oaber eim Stadla kä zwäter Buchbender

wor, mußten de Leite, ob se wollden oaber nie, zu Schenken giehn.

De Leite zerbrochen sech, wie doas ei än sechen klänn Nast schunt ies, über Schenken nie wing 'ne Koop. Alls word versucht, em zu derfohrn, war a ies, wos a wor ond wu a harkumm ies; oaber als wor emsunst, Schenk wor nie zun Reden zu brängen.

Wäß dr Teifel, wie 's kom, doaß of ämol doas Geröcht eim Stadla remgung, doaß Schenk ämol scheintut wor ond seit dar Zeit nimmeh reden koan. Kä Mänsch kemmerte sech drem, ob oa dam Getroatsche wos Wohres ies, oaber nie; oalle Leite sähten 's, do mußte a wos droa sein, denn aus 'n Fengern koan ma sech seche Denge nie ziehn.

Seit dar Zeit word Schenk vo dan Leiten eim Stadla als Wondertier behandelt. Wenn a sech of dr Stroße zeigte, do gob 's a Gegoasse ond a Getoschel, als wenn dr Kaiser vo China zu sahn gewasen wär. De Kender krochen ei de Wenkel, de alden Weiber moachten 's Kreiz ond de Männer soachen of de andane Seite. Sugor de Pürschlichen, de sunst grade nie forchtich sein, wurn ruich, wenn Schenk grade ämol onverhofft verbei kom.

Oa änn wonderschienn Frühlichstoag worsch. Ech soaß of 'm Schloßbarge ond soach ei doas schiene Mohratoal, doas sech vür män Füssen ausbrätte. A herrliches Naturbeld! Dar kläne Fluß

schlängelte sech dorch griene Wiesen ond tonkle Toannewälder, rauschte übersch Wahr ond rannte wütnich oa de massiven Felsen oa. De gruße Tiergortenwiese glech, do grade de Maipumpenzeit wor, änn galen Tepich, dar soast bis oa de kläne Schenderhötte rächte, de aus 'm Walde avür kuckte. Grade onder mer log Wegstän, a klänner Ort met niedlichen weißen Haislen ond groen Schieferdächern, de de bliehnichen Kerschbäme soast ganz verdackten. Su weit 's Age rächte, tonkle Wälder, griene Wiesen ond beställte Felder. Dr Speßbarg, dr Mettelbarg ond de Scheibenkoppe, de doas Toal eisämten, grißten 'ne Schloßbarg, of dam ech soaß. De Harrnmühle kloapperte, de Bratsage kräschte. De verdommte Bratsage! Schunt als Kend mußte ech, su ofte ech doas Gekräsche hierte, innda oa doas trauriche Lied denken:

„Vier Bretter sah ich fallen;
Mir ward ums Herz so schwer,
Ein Wörtlein wollt ich lallen,
Da ging das Rad nicht mehr."

Su gung mirsch a etz. Oalle sieben Tutsenden fuln mer ei, de ganze schiene Jugendzeit zug oa mer verbei.

„Guden Toag!" grißte hender mer äne männliche Stemme.

Als ech mich emdrehte, stund dr Buchbender vür mer. Ech ben sunst nie grade forchtich; oaber

ech muß offe gestiehn, doaß mich a ganz ägenortiches Gefiehl beschlech, als ech dan Moan asu ploẞe vür mer stiehn soach. Wägen 'ne Buchbender wär ech nie derschrocken, denn dan kannte ech ju schunt lange; oaber doaß dar Moan of ämol reden kunnte, doas brochte mich aus dr Foassung.

„Därf ech mich a bessla zu Ihne satzen?“ frogte a.

„Zuweh denn nie? 's ies ju Ploatz genunke.“

A luß sech oa männer Seite nieder.

A Wälla storrte a ei de Farne, dernocht fung a ei dr schiennsten schleschen Mondort oa zu reden.

„Se wardn sech nie wing wondern, doaß ech asu ploẞe bei Ihne uftauch. Ech hor 's schunt lange vür, ämol met Ihne zu reden, oaber ech ben bis etz noch nie derzune kumm.“

„Zuweh denn grade met mer?“ frogte ech verwondert.

„Wenn Se mich asu frogen, do koan ech Ihne ägentlich käne rechtiche Antwort gahn. Ma fiehlt sech manichmol zu änn Mänschen hengezugen, ohne zu wessen zuweh. Su gieht 's mer met Ihne. Ech weßte eim ganzen Stadla känn änzichen Mänschen, dam ech mich lieber oavertraun tet, als Ihne.“

„Doas ies mer äne besundere Fräde,“ mänte ech.

„Fräde wiel ech Ihne gor käne moachen, su mänschenfreindlich, wie Se glaben, ben ech gor nie. — Wenn Se mer a wing zuhiern wälln, do war ech Ihne sehr dankbor sein.“

„Racht garne.“

„Ech hoatte mer vürgenumm, überhapt met känn Mänschen meh zu reden. Wenn ma seche Verfohrungen eim Laben gemoacht hot, wie ech, do verliert ma ’ne Glaben oa de Mänschhät. Oaber doas ies lechter gesäht, als geton. De erschten Johre, wu dr Hoaß noch fresch wor, ies ’s ju ganz gutt gangen. Oaber je meh doas Verlabnis verbloaßt, destemeh drängt ’s mich, jemanden mei Geschechte zu derzehln.“

„Do ben ech oaber werklich neischierich,“ sproch ech.

„Ech wiel nie bei dr Gruhle ond nie bei Voater ond Mutter oasangen, sondern wiel oach doas derzehln, wos onbedengt nutwendich ies. — Nochdam ech äniche Johre als Buchbendergesäll ei dr Welt remgezugen wor, moachte ech met dar Oabsecht, ei männ Hämetsort Mäster zu wardn, of häm zu. ’s gung als noch Wonsch. ’s Geschäft gung balde asu gutt, doaß ech de Arbt alläne nie bestreiten kunnte, ech mußte zwä Gesällen eiställen, de oalle Hände vull zu tun hoatten. Do ech ledich wor, nohm ech mer mei bäden ledichen Schwastern eis Haus, de mer de Wärtschoaft fuhrten ond eim Loaden de Kondschoaften bedienten. De Zeit wor woll de glecklichste ei männ ganzen Laben. De Schwastern worn lieb ond gutt, se überboten sech gegenseitich, em mer doas Laben su oagenehm wie meg=

lich zu moachen. Doas Verhältnis zweschen ens wor a su a schiens, wie 's sunst zweschen Geschwestern sälden oazutraffen ies. Femf Johre labten bir wie de Engel. Ubern Toag word gearbt, obends wurn Geschechten derzehlt oaber Zeitung gelasen, wie 's aben grade kom. 's gob kä Gezanke ond känn Streit, dr Fredensengel fuhrte 's Zepter.

Anes Toags log ech, wie jeden Toag noch 'm Mettichassen, of 'm Diwan, em a bessla zu duseln. De Oarme über de Brost gekreizt, de Agen offe, su log ech kärzengrade of dam wächen Loger ond stierte de gemolte Dacke oa, of dar äniche Fliegen remkrochen. Ech dochte grade drüber noch, ob de oarmen Tierla a än Verstand hoan megen, do broch of ämol a Gekroache ond a Gepolter lus, als wenn ei dr nechstn Neh a poar Kanonen lusgegangen wärn. 's ganze Haus zetterte, de Fanster klirrten, 's wor wie bei änn Ardbeben.

‚De Spiritusfabrek ies ei de Loft gangen!' gorgelten de bäden Schwastern zugleiche ond rannten wie besassen aus dr Stube.

Ech wollde uffsprengen, oaber 's bleb bei dam guden Wellen. Ech log wie a Steckla Holz, nie ämol de Agen kunnte ech rühern, ech mußte gradeaus of de Dacke sahn. Ech horte, wie de Leite vür 'm Haus verbeilufen, horte a, do de Fanster offe worn, wos se sprochen, oaber sahn kunnte ech se nie. An Agenbleck docht ech, 's wär a bieser Tram.

Daber ech soach ganz gena de bloen Sträfen of dr Dacke, soach de Fliegen, horte de Männer reden ond de Weiber flenne, ech wor alsu ganz bestemmt woach. Wos koan denn doas sein? frogte ech mich innda weder, ohne äne Antwort of de Froge zu fenden. Of ämol fuhr mer dar Gedanken dorch 'n Koop, doaß ech wohrscheinlich scheintut ben. Mer word angst ond bange. Dalle Geschechten, de ech über Scheintute gehort hoatte, fuln mer ei. Änner wor, nochdam a zwä Toage of 'm Brate gelagen, ploße weder ufgestanden. Andane logen, wie dr Tutengräber derzehlte, verkohrt eim Sorge, se worn labandich begroaben wurn. Obwoll ech woßte, doaß ech noch nie lange ei dam Zustand wor, kom 's mer doch vür, als wenn ech schunt äne ganze Ewichkät vo oaller Welt verloßen wär. Ech wonderte ond argerte mich, doaß mer weder de Schwastern noch andane Leite zu Helfe komen, doaß se mich su helflus alläne liegen lußen.

Endlichen troaten de Schwastern ei de Stube.

‚Du liegst noch innda do?' frogte de äldere, de Marie. ‚Du best werklich a wonderlicher Mänsch. Dräßen geschiehtt doas grießte Ongleck ond Du liegst of 'm Diwan ond hältst dei Meltichschlesla. Do gehiern oaber werklich storke Nerven derzune.'

‚A hätt ju a nischt nie droa ändern kinne,' mänte de Toni, de de jöngere wor.

Ech log of 'm Diwan ond kunnte mich nie rührn.

Als de Schwastern käne Antwort krogten, wos se nie gewöhnt worn, wurn se stutzich.

‚Zuweh redst denn nischt nie, Du host ju de Agen offe?‘ frogte de Marie.

Käne Antwort.

Se troaten zummer ond soachen mer ängstlich eis Gesecht.

‚Zuweh gest Du denn käne Antwort?‘ frogten bäde zugleiche.

De Marie bug sech über mei Gesechte ond soach mer ei de Agen.

‚Inne Jeses nä, a hot ju de Agen ganz storr!‘

‚Dar wärd doch nie gor amende tut sein?‘ schrie de Toni.

‚Johann! — Johann! — Johann!‘ gorgelten bäde ond fungen oa, oa mer rem zu reißen.

‚Inne Jeses nä, a ies werklich tut!‘ jomerten de Schwastern. Bäde stunden bei mer und flennten.

‚Renn oach geschwende zun Tokter, verleicht ies noch Helfe meglich!‘ sproch de Marie zu dr Toni.

Ech horte, wie de Toni de Stubentür ufmoachte, wie se dorch ’s Bürhaus gung ond wie se vür ’m Fanster verbeiluf.

‚Wos denn do geschahn sein muß!‘ seifzte de Marie, de ei dr Stube stund, de ech oaber nie sahn kunnte.

A Wälla worsch maislastelle ei dr Stube, aach dr Zäske, dar vo dr ganzen Soache nischt nie verstund, soang ruich wätter.

De Schwaster troat weder zummer ond soach mer ei de Agen. Dan Bleck war ech mei Labesloag nie vergassen. Weder Trauer noch Metläd, weder Lieb noch Schmärz wor ei dam mosternden Bleck zu fenden, nischt als de ränfte Hoabsocht wor zu sahn. Wie se sech überzeigt hoatte, doaß ech werklich tut ben, fuhr se met dr Hand ei män rachten Hosenkappes, aus dam se de Schlessel zug. Noch ämol soach se mich mosternd oa, dernocht troat se ei de Stube zerecke. Wos wärd etz geschahn? docht ech mer. Ech solde of de Froge sehr balde Antwort hoan. Ech horte ganz deitlich, wie se de Schlessel ei dar eisernen Loade, ei dar 's Geld ond de Popiere usgehuben worn, probierte, horte wie dr Schlessel kräschte ond dr Deckel knautschte. Geld klemperte, Popier knesterte — dernocht kloappte dr Deckel weder zu; weder kräschte dr Schlessel — doas teisliche Wark wor vullbrocht. Als de Schlessel weder ei män Kappes wanderten troaten dr Tokter ond de Toni ei de Stube. Etz muß Helfe wardn, docht ech mer, als ech 'ne Tokter, dan ech sehr gutt kannte, reden horte. A troat zummer, soach mer ei de Agen ond lähte de Hand of 's Harz.

‚Herzschlag ist eingetreten‘, mänte a.

‚Ies denn käne Helfe meh?‘ frogte de Toni.

‚Den macht niemand mehr lebend‘, wor de korze Antwort.

A dreckte mer de Agen zu, dernocht gung a sänner Wage.

Eß word de Soache werklich arnst. Su lange dr Tokter noch nie do wor, hoatte ech innda noch de Hoffnung, doaß a män Zustand derkenne ond de nutwendichen Mettel oawenden wärd, em mich weder eis Laben zerecke zu brängen. Met dar Hoffnung worsch eß für innda verbei. Wenn nie a Wonder geschoach, do word ech, doas wor mer klor, onbormharzich labandich begroaben. Derzune kom noch, doaß ech woll noch hiern, oaber nischt meh sahn kunnte, doas moachte mich besundersch ongleckllich. Oaber a met ’m Gehier worsch balde verbei. Ech hierte noch, wie de Marie de Toni zun Tutengräber scheckte, dar mich woaschen ond ufbohrn sällde, wos wätter geschoach, wäß ech nie.

Wie lange ech su gelagen ben, koan ech nie sähn, ech hor mich a nie drem derkondicht. Ech wäß oach, doaß ech, als ech weder derwoachte, ei än engen Sorg log ond doaß mer dar pränzliche Kärzengeruch ei de Noase fuhr. A Wälla worsch ganz stelle, ’s schien kä Mänsch ei dr Stube zu sein. Ob ’s Toag oaber Noacht wor, woßte ech nie, doas wor mer a ziemlich gleichgeltich. Wos wärd eß met mer geschahn? wor mei erschter Gedanken,als ech weder klor denken kunnte. Kamm

wor mer dar Gedanken kumm, do troaten de Schwastern ei de Stube.

‚s ies werklich nischt nie do‘, mänte de Marie.

‚Ies denn doas meglich?‘ sproch de Toni. ‚Wos sol denn aus ens wardn? A hot doch innda gesäht, doaß a sech schunt äniche Tausender dersport hot, de kinne doch nie räne verschwonden sein?‘

‚Host Du doas alls geglabt? Ech hor of sei Gemahre äberhapt nischt nie gahn, ech hor ’ne aben besser kannt. A Mänsch, dar oalle Toage bei ’n Koarten setzt ond für äniche Kender Alemente zoahln muß, dar koan sech nie viel dersporn.‘

‚Marie!‘ verwies de Toni.

‚Weil ’s wohr ies‘, mahrte de Marie wätter. ‚Etz hoan bir ens oalle bäde äniche Johre geschonden ond geplogt, hoan de besten Johre bei ’ne verbrocht ond etz setzen bir do wie a poar Dagebrannte. Ies doas nie äne Schand ond a Spoht? Wenn ech vür änichen Johrn geheierl hätt, do weßt ech etz wingstens, wu ech hen gehier. Etz setz ech, oarm wie äne Kärchenmaus, als alde Jompfer do ond koan sahn, wie ech mer mei Brud als Dienstmäd verdien.‘

‚Zuweh host Du denn nie geheiert?‘ frogte de Toni.

‚Wenn ma su än schienn Bruder hot, do krieggt ma ju erscht gor känn, wenn ma a glei a Engel wär. A hot ju schunt als a Labandicher wie a

Tutenkoop ausgesahn, war wiel denn än sechen Schwoger hoan?'

Ech horte wie de Toni razte.

,Du worscht doch, wie a noch gelabt hot, innda asu gutt zunne', mänte se.

,Worsch denn andersch meglich? Dar hätt 's ju fertich gebrocht, de ägene Schwaster aus 'm Haus zu jähn, wenn ma 'ne nie 'ne Wellen geton hätt. Ech wäß am besten, wos ech de ganze Zeit ausgestanden hor.'

Ech horte, wie se sech schneizte.

,Wos war ech denn eß oasangen?' jomerte de Toni.

,Eis Dienst giehn, su wie ech.'

,Doas ies nie asu lecht, wenn ma noch nie onder främden Leiten wor. A bessla meh hätt a doch of ens denken kinna, a hot ju su schiene verdient.'

,Dar hot ei sänn ganzen Laben oach innda of sech gedocht, ens hot a oach ausgeneßt bis of 's Blutt.'

,Doas wos do ies, rächt ju nie ämol of de Leichenkosten?'

,Se wärd a dannoch ausfoalln', sproch de Marie. ,A secher Bruder ies nie de Kärzen wart, de ma wägen 'ne verbrieht.'

Ech log eim Sorge ond mußte, ohne doaß ech mich wehren kunnte, dan Teschkursch ruich da=

hiern. Wenn ech nie schunt storr gewast wär, su wär ech vo dam Gehierten storr gewurn. Doas wor de schrecklichste Stonde ei männ ganzen Laben! Ech hoatte oach än Wonsch: Ruich eizuschlosen ond nimmeh ufzuwoachen, ech wollde vo dar Welt nischt meh wessen. Alls, wos oach a Bruder für Schwastern tun koan, hoatte ech geton; nie wor a bieses Wärtla zweschen ens gefoalln. Ond kamm hoatten se mer de Agen zugedrockt, su fuln se a schunt über mich har ond beschempften mich, wie wenn ech dar grießte Verbracher gewast wär. De Angst vür 'm Starben wor wie waggeblosen, denn schließlich mußte ju dr Tud, wenn dr Koasten ämol zugenählt wur, balde eitraten.

A Wälla worsch ruich, dernocht word de Stubentür ufgemoacht.

‚Sol ech 'ne Sorg schunt zu moachen?'

's wor dar äldere Gesäll, dar de Froge ställte.

‚Moachen Se 'ne oach zu', sproch de Marie.

Etz wardn se dech doch noch ämol oasahn ond wardn derbeine flenne, dochte ech mer. Doas hoatte ech nämlich bei vielen Begräbnissen gesahn, doaß de Oagehierichen am mehsten flennten, wenn dr Sorg zugemoacht word. 's ies ju ägentlich a dr letzte Oabschied vom Tuten, 's Begräbnis ies ju oach meh äne Furmsoache. Oaber nischt ruhrte sech. Ech horte, wie dr Gesäll 'ne Deckel ufhub, wie a 'ne oapaßte ond wie a de Nähle aus dr

Schoachtel nohm. A fung oa zu kloppen. Dan Agenbleck war ech ei männ ganzen Laben nie vergassen. Wenn mer dar Gesäll de Nähle ei männ Koop geschlähn hätt, su hätt doas a nimmeh wih tun kinne. Daber während dar Gesäll noch kloppte, gung a ganz ägentümliches preckeln dorch män Körper, 's wor grade, als wenn ech ei än Omesenhaffen geroten wär. Ech war doch nie gor weder labandich wardn? dochte ech mer. Ech fuhlte urntlich, wie mirsch Blut weder langsom dorch de Odern kroch, wie dr Körper weder worm word. A Wälla log ech noch ohne mich zu rührn, dernocht probierte ech de Agen ufzumoachen, wos ech a fertich brochte. De Loſt zu ſtarben wor of ämol wag, ech hätt ufjuxn kinne vür Fräde, doaß 's Laben weder ei mer derwoachte. 's tauerte nie lange, do kunnte ech a de Hände oud de Bäne rührn, su weit doas aben ei än sechen engen Koasten meglich ies. Wie dr Gesäll met sänn Genähle fertich wor, kloppte ech oa 'ne Deckel.

‚Jeses Maria!' horte ech de Marie gorgeln.

‚Wos ies denn doas?' frogte de Toni.

Ech kloppte weder.

‚Do ies wos lus,' mänte dr Gesäll.

‚Dar wärd doch nie gor weder labandich wardn?' sproch de Marie ängstlich.

‚Do muß ech doch ämol nochsahn,' sähte dr Gesäll.

Ech horte, wie a 'ne Sorg ufzumoachen versuchte.

‚Se wardn noch dan ganzen Sorg vertarben', mänte de Marie.

Dr Gesäll hierte nie druf, a arbte wätter.

Wie ech 'ne erschten Lichtsträfen soach, stuß ech 'ne Deckel wag, hult mich oa 'ne Seitenbratern oa ond satzte mich langsom uf.

‚Jeses Maria!' pröllten de bäden Schwastern wie verrockt ond lufen aus dr Stube.

Dr Gesäll bleb woll ei dr Stube, a wor oaber su derschrocken, doaß sei Gesecht su weiß wor, wie freschgefoallner Schniee.

‚Sein Se denn werklich labandich?' frogte a, nochdam dr erschte Schrocken verbei wor.

Ech neckte ond kroch aus 'm Sorg. Doas gung freilich nie asu lecht, wie ech mirsch dochte. Wie ech of 'n Füssen stund, word mirsch urntlich schworz vür 'm Agen, ech hoatte oalle Mühe, mich of 'n Bänne zu derhalden.

Derweile hoatte sech de Stube met Leiten geföllt, de ganze Nopperschoaft wor vertraten, a de Schwastern worn weder rei kumm. Zuerscht word ech wie a Wondertier oagegoafft, dernocht gung de Frogerei lus.

‚Hoan Se 'ne Harrgoot gesahn?' — ‚Worn Se eim Himmel oaber ei dr Häll?' — ‚Wie siehtt 's denn dart drüben aus?' — ‚Jes denn de Reise

weit?' — ‚Hoan Se 'ne Petrus gesahn?' — ‚Zuweh sein Se denn weder zerecke kumm?'

Ei dam Don gung de Frogerei äne ganze Weile furt. De Schwastern stunden bei dr Türe ond soachen mich ganz ägenortich oa, se moachten Gesechter wie Leite, de a schlachtes Gewessen hoan. Ech nohm mer vür, kä Wort zu reden. Wie ech mich su weit derhult hoatte, gung ech zun Kläderkoasten ond fung mich oa oazuziehn.

‚Gatt 'n oach wos zu Assen,' sähte endlichen äne Nopperin; ‚a wärd ju nie wing Honger hoan.'

De Schwastern rannten ei de Köche.

Ei män Sunntichrock, dan ech oazug, stackte noch de gruße Brieftoasche, ei dar innda äniche Banknoten stackten, de a noch drenne worn. Wie ech fertich wor, nohm ech 'ne Stacken ond verluß de Stube ond 's Haus.

‚Loht 'n oach nie furtgiehn!' gorgelten de Weiber.

's wogte 's oaber doch kä Mänsch mich ufzuhalden, wohrscheinlich hoatten se oalle Angst, mich oazugreifen. Ech gung bis eis nechste Stadla, dart bleb ech äniche Toage eim Spitole, dernocht kom ech darthen, wu ech eß schunt äniche Johre ben."

A schwieg.

„Hoan Se de Geschechte schunt jemandem derzehlt?" frogte ech noch änner Weile.

„Nä. Se sein dar erschte dar se gehort hot."

„Ond doch wessen 's de Leite eim Stadla, doaß Se scheintut worn?“

„Manichmol traffen de Leite ju doch doas rechtiche. Wohrscheinlich siehtt ma mirsch oa dam Gesechte oa.“

A Wälla bleb a noch wortlus bei mer setzen, dernocht stund a uf.

„Laben Se woll!“ sproch a ond rächte mer de Hand. „'s hot mich sehr gefreit, doaß Se mer zugehort hoan.“

„Noch äne Froge: Zuweh hoan Se grade mer de Geschechte derzehlt?“

„Weil Se se noch männ Tud am besten verwenden kinne.“

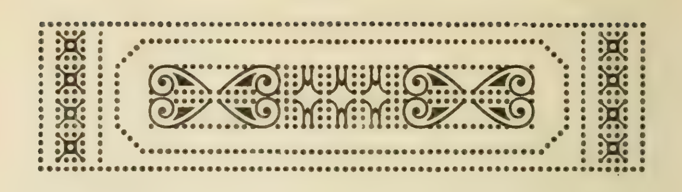
„Se wälln doch noch nie starben?“

„Verleicht ehnder als Se glaben.“

A gung, ohne sech emzusahn, derdone.

'ne nechstn Toag wor a tut.

Dosmol bleb a oaber werklich tut, wohrscheinlich hot a 's Ufstiehn versämt.



Dar Neischieriche.

Doaß a Wärtshaus nie dar beste Ort ies, em de Kender zu guden Mänschen zu derziehn, doas mußte a dar alde Nagler, dr Gemänwärt vo Punzendorf, dersohrn. Nagler hoatte woll oach än änzichen Suhn, oaber dar moachte 'ne Kommer genunke. Vom Voater verwöhnt ond vo dr Mutter verzugn, wur doas Harzpinkele ohne wos zu lerne ond wos zu arbeten uf. „'s Wärtsgeschäft wärd a schunt verstiehn," sproch de Naglerin, wenn de Pauern weder ämol über dan faulen Bengel schempften. A bekom de besten Bessen zugestackt, bekom a doas nietiche Geld ond wos a nie bekom, nohm a sech, wenn sech 's grade trof, salber.

Su word Nagler Jürg zwanzich Johre ald.

Jürg wor für sei Johre gruß ond stork, a wor a als Rafhansel weit ond brät bekannt. Wu sech äne Geige ruhrte, wor Jürg derbeine, wu a Rafhandel wor, fahlte a nie. Sei grießter Ärger wor, doaß 'ne de Natur met änner Loroe bedocht

hoatte, ei de sech kä Mädla, de a bessla wos of sech hult, vergoassen kunnte. A hoatte än feuerruten Päschel, a gales Gesecht, doas vuller Labsprenkeln ond ruten Wemmerlen wor ond wosseriche, bloe, rut onderloffene Agen. De kulbiche Noase soaß schief eim Gesechte, dr Mond wor zu brät, de grußen Uhrwaschlen stunden wie Wendmühlflügel vom Koop wag.

Onder sechen Emständen ies 's kä Wonder, doaß 'ne de Mädla vo weitem auswechen, met änn sechen Gescheeche wollde käne gesahn wardn.

Oaber wos dr Mänsch nie hoan koan, noch dam gieht sei Wonsch. Doas wor a bei Jürgen asu. A rannte jeder Schärze wie besassen anoch, a wollde met Gewald ond Austauer derrächen, wos a met Lieb nie derrächen kunnte. Je weibernärrscher sech Jürg oaber zeigte, je meh gungen 'ne de Mädla aus 'm Wage, denn met änn setten Stießer, wie se ei dr Schles' sähn, wollde käne wos zu tun hoan.

Jürg wor alsu, wie gesäht, bereits zwanzich Johre. De andern Porschen ei sänn Alder hoatten schunt gewehlt, oaber Jürg rannte noch innda alläne rem, 's wollde ond wollde käne oabeißen. Do a sunst nischt zu tun hoatte, simelierte a stondenlang vür sech hen, a molte sech dan Verkehr met änn Mädla, oaber überhapt met änn Weib ei dan schiennsten Forben aus. Wenn a ausgebrütt hoatte,

gung a met viel Eifer of de Weiberjäd, a kohrte oaber innda weder ohne Weld zerecke.

Änes Toags trof a sei Freindla, Bargersch Hannes.

Hannes hoatte ei Tropp drei Johre bei 'n Kaiserlichen gedient, a wor alsu, noch Jürgens Oasecht, dar noch nie aus 'm Dorfe dräſſen wor, schunt a Steckla ei dr Welt rem kumm. Hannes, a Holzmoacher, wor oarm wie äne Kärchenmaus, oaber sunst a ufgeweckter Porsch. Wenn a sech Jürgens Freindschoaft gefoalln lus, su geschoach doas nie ohne Ägennotz. De Freindschoaft brochte Hanneſſen nie oach Geld, sondern a oft genunke freie Zäch, de a oarmer Holzmoacher innda brauchen koan.

Noch längerm Teschkursch komen se, wie aber innda, wenn se beisomme worn, of de Mädla zu reden.

„Wäßt, wos ech möcht?“ sproch Jürg.

„Äne Mäd natierlich,“ mänte Hannes.

Jürgens Agen bekomen än feichten Glanz.

„A Mädla schunt; oaber ech möcht ämol äne sahn wälln.“

Hannes lachte.

„'s hot ju setten Krom eim Dorf genunke, koanst Dir se ju oalle Toage oasahn.“

„Su män ech doas nie,“ sähte Jürg. „Ech möcht ämol a Weibsbeld ohne — asu ohne Kläder sahn wälln, doas wär su mei Guste.“

Hannes moachte a bedenkliches Gesecht.

„Eim Dorfe, mei liebes Brüdala, ies doas nie meglich."

„Zuweh denn nie?"

„Wäßt Du äne, de sech vo Dir oagoaffen leßt?"

„Nä."

„Ech a nie."

„Ies 's wu andersch meglich?"

Hannes dochte a Wälla noch.

„Ei Tropp ei dr Feschergoasse wär doas schunt meglich."

Jürg moachte än Frädensprong.

„Nechstn Sunntich fohr bir of Tropp ei de Feschergoasse."

„Host Du denn su viel Geld?" frogte Hannes bedechtich.

„Wos kost 's denn?"

Hannes fung oa zu rechern. Noch änicher Zeit mänte a, doaß wingstens zwälf Krun nutwendich wärn, em än sechen Ausflug wogen zu kinne.

„Doas ies mer doas Vergniegen wart," mänte Jürg, dar vo dar Idee ganz begeistert wor. Nechstn Sunntich fohr bir of Tropp."

Bei dam bleb 's.

Met 'm Mettichzug komen oa dam bestemmten Toag Hannes ond Jürg ei Tropp oa. Jürg

wollde spornsträchs ei de Feschergoaß', oaber Hannes, dar Jürgen ausnetzen wollde, hoatt 's nie asu eilich.

„Zuerscht ies dr Moagen, dernocht kemt die Lieb," mänte a.

Doas wollde woll Jürg nie gelden loßen; do a oaber 's erschtemol ei Tropp wor, dohar of Hannessens Führung nie verzechten kunnte, su mußte a sech aben fügen.

De bessern Wärtshaiser kannte Hannes nie. Wenn a währende sänner Meletärzeit a poar Kreizer übrich hoatte, wos nie ofte vür kom, do gung ar ei än Kaller, wu em winich Geld gruße Porzionen zu hoan worn. Ei än setten Kaller fuhrte ar a Jürgen. Dam verwöhnten Wärtssuhn gefiel woll doas Lokal nie besundersch, oaber doas toschierte Hannessen, dar sech of Jürgens Kosten weder ämol urntlich soat assen wollde, nie. A tronk ser Gleser Kaffee ond oaß ser Buchtlen derzune ond zum Moagen beschlissen verzährte a noch drei Laberwärschte met Kraut.

„Etz koan 's oagiehn," sproch a, als a met dar Frasserei fertich wor.

Als se ei de Feschergoaß' komen, bleb Hannes stiehn.

„Etz müssen bir obacht gahn," mänte a. „Wu äne zun Fanster raus siehtt, dart giehst Du nei, doas andane send sech schunt."

„Giehst Du nie met?" frogte Jürg ängstlich.

„Nä. Ech wiel met sechem Zeig nischt nie zu tun hoan.“

Schunt eim nechstn Haus log a deckes Weib eim offnen Fanster ond goaffte de soast mänschen=laare Stroße oa.

„Do giehst Du nei,“ sproch Hannes.

Jürg toappte eis Hans, Hannes bleb of dr Stroße stiehn.

's tauerte gor nie lange, do gung ei dam Haus äne Zocht ond a Spektakel lus, als wenn a poar Eibracher derwoscht wurn wärn. Eim nechstn Agenbleck slug Jürg met Gesluche ond Geschempse of de Stroße. Wenn 'ne Hannes nie noch racht=zeitich derwoscht hätt, su hätt a sech sei Brutt eim Oppawosser löschen kinne.

„Doas wor nie de rechtiche Adress',“ jomerte Jürg, als a sech vom erschten Schrocken a wing derhult hoatte.

„Zuweh läht sech denn de tomme Buchte eis Fanster, wenn se nie zu hoan ies?“ schempfte Hannes. „Etz wardn bir vürsechticher vürgiehn, denn 's Naus=geschmeissenwardn ies kä oagenehmes Sunntichsver=gniegen nie.“

Wie se a Steckla wätter komen, rackte a jonges Mädla 'ne Koop ond doas bemolte Gesecht zun Fanster raus.

„Doas ies bestemmt äne,“ mänte Hannes.

„Nur herein in die Bude!“ piepste doas Weibsbeld, de kohlschworze Agen ond soalsche Zehne hoatte.

„Do koanste ruich nei giehn, do drenne geschieht Dir nischt nie,“ sproch Hannes met wechticher Miene.

Jürgen troat dr Angstschwäß of de Stärn.

„Ech — ech möcht lieber nie,“ mockerte a.

„Traust Dich nicht, fader Kerl!“ hiehnte doas Mädla eim Fanster.

Hannes stuß Jürgen zu dr Haustür nei.

Als Jürg de kläne Stube betroat, worsch ’ne grade, als wenn ’ne dr Dalp drecken tet. Doas Mädla, doas met grensnichem Gesechte vür ’ne stund, kom ’ne asu fein ond noblich vür, doaß a vür lauter Angst nie Odn zu huln wogte.

„Vier Kronen kost es,“ sproch doas Mädla geschäftsmeßich.

Wie Jürg de goldichen Zehne soach, de doas Mädla eim Maule hoatte, do wor doas letzte bessla Korahsche beim Teifel.

„Ech — ech zoahl Ihne garne de vier Krun, oaber loßen Se mich oach weder naus, ech wiel nischt meh sahn ond hiern dervone.“

A lähte doas verlangte Geld of ’n Tesch, troat oaber glei weder bis zu dr Tür zerecke.

„Hahaha!“ lachte doas Weibsbeld, doaß ’s Mellichgescherre oach su woackelte. „Das Geld ist leicht verdient, das muß ich sagen. — Der Herr

Sumser kann schon wieder gehen, wenn 's ihm beliebt."

Jürg rannte wie a Flitschepfeil zu dr Tür naus.

„No, wos hoste gesahn?" frogte Hannes, als se gegen de Stoad zu gungen.

„A Weibsbeld met änn oagestrechnem Gesecht."

„Ond wos noch?"

„Goldiche Zehne."

„Ond?"

„Ond Sumser hot se mich gehäßen."

„Ond sunst nischt nie?"

„Nä."

„Wos hoste denn gezoahlt?"

„Vier Krun."

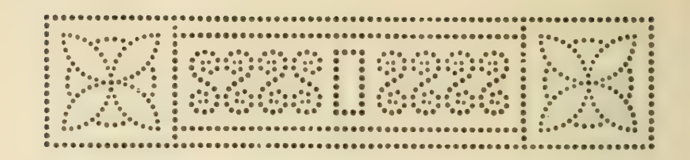
„Ond nischt gesahn?"

„Nä."

Hannes satzte sech of äne Stiege ond lachte, doaß de Leite of dr Stroße stiehn bleben:

„Wenn 's ei dr Schles' noch a grießersch Rendviech gett, wie Du best, dernocht mußt Du naus," mänte Hannes, als a sech endlichen vo dam Gelache derhult hoatte.

Gebessert hot sech oaber Jürg dassentwägen nie. A rennt heute noch wie verrockt 'ne Mädlen anoch, oaber kriegt hot a bis etz noch käne.



Of dr Häde.

Ane wonderschiene Summernoacht worsch.

Ech log of dr Häde eim wächen Moosl ond storrte ei dan nächtlichen, sternbesäten Himmel, dar sech eim weiten Bogen über doas waldreiche Gebärge spoannte. Em mich rem worsch tutenstelle, kä Leftla ruhrte sech, kä Laut wor zu hiern.

Do ech of soagenreichem, geschechtlichem Boden log, dochte ech weder oa de Gegenwort noch oa de Zukonft, mei Gedanken schwäften ei de Vergangenhät zerecke.

Welde Urmänschen met bärtichen Gesechtern, de Körper met Tierfaale bedackt, komen aus 'm Urwald gekrochen. Se gungen bis zun Peterstän, wu se de Götter Odo, Tyr ond noch andane em Helfe oarufften. Während se batten, wurn zwä tonkle Gestalten met bräten Hütten of 'm Peterstän sechtbor. 's worn Peter ond Ozlav, de erschten Christen, de ei dar Weldnis 's Christentum predichten, danen noch dr Soage dr Barggeist Aldvoater 's Laben rette.

Geharnischte Ritter, daren Burgen schunt lange zerfoalln, daren letzte Mauerreste schunt längst met Moost bedackt sein, zugen oa mer verbei. De Restung klirrte, de Farde schnauften, de Reiherfadern of 'm Barett wehten eim Wende.

Zwerge, Kobolde, Worzel- ond Heinzelmannla tanzten em mich rem. Se fuhrten sech asu lostich ond toll uf, doaß ech harzlich über doas kläne Gelechter lachen mußte.

Wie lange ech su log, wäß ech nie, denn ei dar herrlichen freien Natur kemmert ma sech nie em de Zeit. De Loft wor worm, 's Loger wäch, meh brauchte ech nie. — —

Of ämol troat a Zwerg zummer. Dr Koop wor für de kläne Gestald viel zu gruß, ei dam ronzlichen Gesechte soaß a groer, verwelderter Bort, über dan soast horlusen Koop wor äne rute Kapuze gezugn. Ei dr rachten Hand hoatte ar a Hammerla, ei dr lenken a briehniches Grubenlampla.

„Kumm met!“ kummandierte a.

Ech ben sunst grade nie feig; oaber dr Schrokken fuhr mer doch ei de Glieder, denn ech hoatte schunt gehort, doaß met dam onderirdischen Volk nie gutt Kerschen assen ies.

„Kumm oach, kumm!“ trieb mich dar kläne Karla oa, als ech mich noch innda bedochte.

Do dar Kläne innda urdressicher word, stund ech endlichen uf.

„Mer schänt, Du host a schlachtes Gewessen!“ sproch a, als ech of 'n Füssen stund.

„Doas grade nie. Oaber wessen möcht ech doch, wu Du mich ägentlich hen führn wielst?“

„Doas warscht Du schunt noch zeitlich genunke sahn,“ wor de korze Antwort.

Dar Zwerg gung vorne, ech zolkerte, nie grade sehr frädich, henten anoch.

A schlug 'ne Wag gegen 'ne Peterstän ei.

Wie a vür dam mächtichen Felsen stund, schlug a dreimol met sänn Hoammer oa dan Stän. A schwoaches Dunnerrolln word hierbor, dr Felsen toat sech uf, a fensterer Gang word sechtbor.

„Do sol ech neigiehn?“ frogte ech ängstlich.

„Ju, do gieh bir nei,“ sproch dr Zwerg.

'ne Zwerg sei Grubenlicht derhellte a wing dan engen, fenstern Gang, dar oallmehlich oabwärts ei doas Bargennere fuhrte. Dar Gang wollde ond wollde kä End nahme. Mer kom 's grade asu vür, als hätte dar Zwerg de Oabsecht, mich bis zun Mettelponkt dr Arde zu führn. Plotze derhellte a moatter Lichtschemmer dan tonkeln Gang, a säldsomes Getöse word vernahmbor. Noch a poar Schriete ond ech stund ei änn grußmächtichen Soal, dassen Wände eim Goldglanz schemmerten. Ane Fölle vo Licht, doas mei Agen soast blendte, strohlte mer ei valln Ränbogenforben atgegen. Doas riesen=

huche Gewölbe wor himmelbloo ond wor änn heitern Himmel sehr ahnlich.

Derstaunt bleb ech stiehn ond soach mer met ufgeressnen Agen doas Laben ond Treiben ei dam sunst storrn Reich dr Onderwelt oa. Hunderte Zwerge, Worzel- ond Heinzelmannla worn ei vuller Tetichkät. Onzehliche Feuer brannten of onzehlichen Harden. Doas wor a Gekloppe ond a Gehämmer, a Gepoche ond a Gefeile, doaß mirsch ganz tomm eim Koope word. Of 'm Boden stunden gruße Tiegel, ei danen Onmängen geschmolzenes Gold ond Selber worn, äne Schor Zwerge, met russichen Gesechtern, schläppte noch innda neie derzune. Andane stunden beim Feuer ond schmiedten aus Gold ond Selber oallerhand Geschmeide, weder andane schleffen kostbore Edelstäne zu säldsomen Furmen.

Während ech wie weltverlurn de noch nie gesahne Herrlichkät bestaunte ond begoaffte, ruffte äne Stemme, de wie farner Dunner klong, män Noam.

„Wos ies denn doas?“ frogte ech dan Zwerg, dar noch innda bei mer stund.

„Enser Könich rufft,“ sproch a, „bir müssen giehn.“

„Ech a?“ frogte ech derschrocken.

„Host 's ju gehort, doaß a Dech gerufft hot.“

Mei Harz kloppte nie wing, als ech dam Zwerg anoch zolkerte.

Bir gungen dorch äne ganze Reih proacht-vuller Gemächer, of daren Wände onzehliche Edel-stäne plitzten.

Plotze stund ech ei änn grußen, proachtvulln Soal, wie ech mei Labestoag noch känn gesahn hoatte. Dar ganze Raum wor met Edelstänen aus-geläht, de ei änn vielforbichen Licht finkelten ond glänzten. Of änn Thrun aus Gold, met Edelstänen besatzt, soaß äne übergruße Greisengestalt. Wie aus weißem Mormelstän wor doas Gesecht, doas vo selberglänznichen Horlocken emrahmt word; doas met plitznichen Edelstänen besatzte Barett zierte äne lange weiße Fader. Dar lange, schnieeweiße Bort rächte bis zun Gürtel. De Riesengestald wor ei än faldenreichen, goldglänznichen Mantel gehöllt, über dan a dorchsechticher Selberschleier hung. Eim Gürtel stackte a goldicher Hoammer ond äne Gru-benloampe, aus dar färbiches Licht strohlte.

Dar Gestald zu Füssen soaßen äne gruße Zoahl Gnomen, de ei goldichen ond selbernen Gewändern stackten.

Äne gedämpfte, herrliche Musich, wie se mei Uhr noch nie gehort hoatte, kom aus onbekannter Farne.

Wie schien de ganze Emgebung ond de Ge-stald of 'm Thrun a oazusahn wor, su schloapperten mer doch de Knie vür lauter Angst.

„Felsenspalt, wos host Du gegen de mänsch=liche Kreatur vürzubrängen?“ frogte dr Barggeist ei dar schiennsten schleschen Mondort, oaber met änner Stemme, de mirsch Blutt ei 'n Odern der=storrn lus.

Dar Zwerg, dar mich ei 'n Barg gesuhrt hoatte, stund uf ond sproch:

„Herrlicher Könich dr Barge! Dar Ardenworm, dar vür Dir stieht, schreibt schlesche Geschechten ond ech hor 'ne eim Verdocht, doaß a nie innda bei dr Wohrhet bleiht. Do Du oaber a Feind dr Lüge best, su hor ech 'ne vür Dänn Rechterstuhl gesuhrt.“

„Sunst host Du nischt gegen 'ne zu sähn?“

„Sunst leiht nischt gegen 'ne vür.“

Dr Barggeist soach mich a Wälla met plitz=nichen Agen oa, dernocht sproch a:

„Host Du de Kloage gehort?“

„Ju,“ brochte ech mühsom über de Leppen.

„Host Du alls derlabt, wos Du schreibst?“

Nu roaffte ech mich gewaltsom zu änner Ant=wort uf.

„Herrlicher Könich dr Barge! Ech ben noch nie viel über fufzich Johre. Wenn ech oaber doas, wos ech schunt geschrieben hor, hätte salber derlaben müssen, do müßt ech wingstens schunt dreihundert Johre ald sein.“

„Du gest alsdern salber zu, doaß Du nie innda bei dr Wohrhet bleihst?“

„Dr Schreftställer labt nie oach vom Derlabten, sondern hauptsächlich vo dr Phantesie“, mockerte ech.

Der Barggeist soach mich verwondert oa.

„Wos ies doas für a Deng?“ frogte a.

Do ech nu soach, doaß ’s met ’m Barggeist sänner Beldung nie weit har ies, word ech kecker.

„De Phantesie onderscheidet ’ne Mänschen vom Tier“, dozierte ech. „Se ies ’ne Mänschen gegahn, dermit a sech über dan Ardenjomer derheben ond sech äne Welt bauen koan, wie se ’ne aben am besten gefällt. Ohne Phantesie wär ’s Laben für de mehsten Mänschen nie zun derträhn.“

„Felsenspalt, ies doas, wos dar Ardenworm sprecht, a wohr?“ frogte dr Barggeist.

„Ju, ’s ies de räne Wohrhet.“

„Freien sech de Mänschen über doas, wos a schreibt?“

„’s gett Mänschen, de sech drüber freien.“

„Do Du ’ne Mänschen Fräde moachst, so best Du weder frei,“ sproch dr Barggeist. „Ehb Du oaber weder of de Öberwelt gesuhrt warscht, host Du doas Racht, än Wonsch auszusprachen, dar Dir derföllt wardn sol. Red!“

A Wälla dochte ech oagesträngt noch, wos ech mer ägentlich wenschen sällde, oaber ’s wolld mer nischt Gescheits eisoalln. Endlichen sähte ech:

„Wenn ech schunt än Wonsch aussprachen koan, su sol ’s geschahn. Ech wensch mer ei dr

Neh vom Gebärge a hälzernes Haisla met zwä oaber drei Zemmern, a schienes Gartla ond hald doas, wos ma su zun Laben braucht. Wenn ech doas hoan kännt, do wär ech zefrede. Wenn 's oaber zu viel verlangt ies, no, do war ech mich hald su dorch 's Laben schlohn."

Der Barggeist soach mich verwondert oa, de Gnomen lachten.

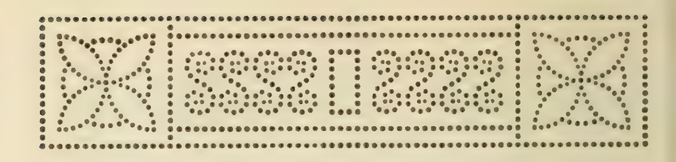
„Du best a wonderlicher Kauz," sproch a. „De Ardenwärmer, de bishar zummer gesuhrt wurn, hoan oalle Gold ond Edelstäne verlangt, se kunnten vo dam Gelompe gor nie genunke kriegen. Dei Wonsch ies a hälzernes Haisla ond a schienes Gartla. Dar Wonsch sol Dir dersöllt wardn. Hälzerne Haisla ond schiene Gartla hor ech freilich nie of 'm Loger, denn seche Denge gedeihn ei dr Onderwelt nie; oaber met dam Edelstän koanst Du Dir alls verschoaffen, wos Du Dir wenscht." -

A rächte mer än prächtigen, faustgrußen Stän.

Ei dam Agenbleck word 's kohlroabenfenster em mich, de ganze Herrlichkät wor spurlus verschwonden. — —

Als ech derwoachte, hult ech werklich än faustgrußen Stän ei dr Hand, dan ech vuller Fräden ei 'n Kappes stackte. 'ne nechsten Toag ställte sech 's leider raus, doaß ech stoatt änn Edelstän än Kieselstän derwoscht hoatte.

°°°°°°
°°°



Dr Landsmoan.

„Enser Harrgoot schetz oach jedn urntlichen Christenmänschen vür sei Landsleit!“ hor ech schunt oft ausgerufft, wenn ech weder ämol än racht Zudrenglichen ergendwu ei dr Welt getroffen hor. Än Landsmoan trefft ma ju innda garne. Wenn ma lange Zeit ei dr Welt onder främden Leiten ies ond ma trefft zufällich än aus dr Schles', met dam ma ei dr Muttersproch über de griene Hämet mahrn koan, do gieht änn 's Harz urntlich uf, ma freit sech wie a klänes Kend, wenn 's a Spelzeig krieggt.

's gett oaber äne gewesse Sorte vo Lands= leiten, de für dan, dar viel reist, gradezu zu änner Landploge wardn koan. De Sorte hot mer schunt moanche Stonde ei dr Främde verturben. Ech hoatte ju freilich dan Trust, doaß 's andern Ardenmänschen, de aus ergend änn Lande stoammen ond nie grade ei änn Loftballon 's Licht dr Welt derbleckt hoan, a nie besser gieht. Oaber dar Trust wollde für dan Arger nie innda ausrächen.

Ech wiel nu äne vo dan vielen Lädensgeschechten derzehln.

De zahnstendiche Eisenboahnfohrt wor verbei, ech wor urntlich glecklich, als ech 'ne Perron betroat, em 'ne Boahnhof zu verloßen.

„Griß Dech Goot, Landsmoan!“

A klänner, spechticher Moan streckte mer de Hand atgegen ond soach mich met frädichem Gesechte oa.

„Kennst Du mich denn nimmeh?“ frogte a ganz attaischt, als ech a derstauntes Gesecht moachte, denn ech kunnte mich nie besenne, dan Mänschen jemols gesahn zu hoan.

„Ech koan mich werklich nie derennern,“ sähte ech onsecher, do ech 'ne nie beleidichen wollde.

„Du wielst mich hald nimmeh kenne,“ kom 's gekränkt vo dan schmoalen Leppen. „Bir worn doch vür zwanzich Johrn ei Stanzendorf, wie doas gruße Feuer wor, beisomme.“

Ech wor zwor mei Labestoag noch nie ei Stanzendorf, woßte a nischt vo dam grußen Feuer; em oaber dan Moan, darsch, wie ech mer dochte, gutt mänte, nie zu kränken, entscholdichte ech mei schlachtes Gedechtnis dermit, doaß ech nie oalle Mänschen kenne koan, de ech vür zwanzich Johrn getroffen hor.

Mei Landsmoan wor vernenftich genunke, doas Gesähte zu glaben, a wor beruicht. Sei Gesecht

hellte sech uf, em de Mondwenkel spelte a gleck=liches Lachen, de Agen strohlten vür Fräde. A suchte sech met Gewald männer Toasche zu bemächtichen; als a se endlichen derkämpft hoatte, verlußen bir 'ne Boahnhof.

„Noachtquortier hor ech Dir schunt besorgt," mänte a, als bir of dr Stroße worn.

Ech soach 'ne ganz perplär oa.

„Wie kemst denn Du derzune, Dech für mich em a Noachtquortier zu kemmern?"

„Du warscht doch nie ei dam teiern Hotel schlosen; 's ies ju schoade ems Geld. Ech verkehr ei änn klänn Wärtshaisla, dart ies 's bellich ond gutt!"

Ech fügte mich ei doas onvermeidliche Scheck=soal ond troabte met männ Landsmoan of dar stabichen Stroße wätter.

Nu fung a oa zu derzehln.

„Wäßt, ech ben vo derhäme wag, weil ech met männ Leiten innda Streit gehoat hor. De El=darn worn schunt ald; se wollden mich met ganzer Gewald met änn Mädla verkuppeln, de ech nie verträhn kunnte; do hot 's hald innda Krieg gahn. Dernocht hot mei Schwaster — Du mußt se ju kannt hoan, nie? — alsu gutt. Mei Schwaster hot su än telischen Schustermäster geheiert, su än echten Batbruder ond su wor für mich kä Blein meh. Do hor ech mer su vür a zahn Johrn mei

Pinkela geschnoallt ond ben ei de Främde gangen. Ech hor 's noch nie bereit. 's ies mer noch innda asu holbwags gangen. Reich ben ech woll noch nie gewurn, doas ies woll wohr; oaber doas, wos ech für mich gebraucht hor, doas hor ech mer noch innda verdient."

„Best Du noch nie verheiert?"

„O ju, o ju. Ech hor 's racht gutt getroffen. Mei Alde ies zwor äniche Johre älder als ech, oaber doas moacht nischt nie, bir kumm ganz gutt aus. Wäßt, ech hor mer hald asu gedocht: nemt ma sech äne Jonge, do wäß ma nie, wie ma droa ies. Do ies 's schunt gescheiter, ma nemt sech a bessla a äldere, gesatztere Person, de schunt meh Derfohrung hot, do fährt ma besser. Ond ech hor mich nie getaischt. Se hot äne schiene Eirechtung metgebrocht, ies a sunst ganz a gutts Weibla. Se ies zwor nie grade schien, oaber mei Goot, Schienhät vergieht, de Hauptsoache ies a gutts Harze. Ond dernocht, offe gestanden, ech fuhl mich am wollsten, wenn ech mei Ruh hor. Vo änner Jongen, de noch ei 'n besten Johrn ies, koan ma doas nie verlangen; oaber äne Alde, de de tommen Johre schunt hender sech hot, ställt käne sechen Daspröche meh."

„Doas ies sehr vernenftich," sproch ech, dochte mer oaber ganz wos andersch.

„Nie wohr. Ech hor 's ju gewoßt, doaß Du mer racht gahn warscht. 's gett Mänschen, de oach vernenftich handeln kinne ond vo dar Sorte ben ech aben a. Geargert hot 's mich oach vo männ Leiten, doaß se mich su hendergangen hoan. Als de Eldarn gesturben worn, hoan se alls zusommegeroasst ond ech hor 's Nochsahn gehoat. Nischt nie hoan se mer gahn. Doas gehiert sech doch a nie, wos?"

„Worn denn die Eldarn reich?"

„Doas grade nie, se worn ju oach Toagliehnerleit. Oaber a poar alde Klunkan ond a bessla Eirechtung wor ju doch do, oaber nischt nie hoan se mer gescheckt."

Bir worn bei 'm Wärtshause oagelangt.

„Ich weiß halt nicht, ob es dem Herrn passen wird," mänte de decke Wärtin, als bir ens ei dar klänn Goaststube niedergeloßen hoatten. „Wir geben sonst niemandem Nachtquartier, da sind wir halt nicht eingerichtet. Ich habe Ihnen das Dienstbotenzimmer herrichten lassen. Es ist ganz schön, nur ohne Fenster."

„Oaber moachen Se oach käne Geschechten," schnett mei Landsmoan dr Wärtin 's Wort oa. „Mei Freind ies met oallem zefrede, dar ies nie haklich."

Während ech a Fläschgerecht, doas su hort wie äne Schuhsohle wor, zu verschlengen suchte,

fuhr mei neier onbekannter Freind met sänner Derzehlung furt:

„Wäßt, mei Weib ies zwor a wing älder wie ech, oaber zwä Kender hot se doch noch krieggt. Liebe Älber, säh ech Dir. 's Annla ies drei ond 's Mariela ä Johr ald. De zwä Kender sein mei änziche Fräde. Du warscht se ju mornne sahn. De Kläne schickelt woll a bessla, oaber doas moacht nischt nie, doas wärd sech schunt noch gahn. Oaber etz ies nu Schluß, etz kemt nischt meh anoch. Viel Kender koan a oarmer Mänsch nie brauchen, ma muß sech schunt bei dan zwäen eischränken. Dr Verdienst ies woll do a wing hicher wie bei ens derhäme, oaber ma muß doch verteirelt sporn, wenn ma auskumm wiel. Bir laben hald sehr änsoach, wie birsch aben vo derhäme gewöhnt sein. Früh än Kaffee ond schworzes Brud, em a zahne a Steckla Potterbrud, zu Mettich äne Soppe, Adäppel ond a bessla grienes Zeig als Zuspeise ond obends a Steckla Wurscht oaber a bessla Käs met Potter. De Olmützer Quargla — Du kennst se ju? — de asse ech am liebsten. Su zwä, drei Quargla, a bessla Potter ond än Schlux Bier, doas ies a lekates Assen."

„Wielst Du mer nie a noch dei Ehgehämnisse derzehln?" frogte ech, als dar Redestrom kä End nohm.

A lachte verschmetzt.

„Wos gett 's denn do für Gehämnisse. Du best ju salber verheiert ond wäßt, wie 's zugieht. Mei Alde säht woll ofte: Du best a eisernes Klotz, dech koan ma zu gor nischt nie hoan. Daber ech koan mer nie helfen, ech ben hald nie derfür. Wenn ma obends häme kemt, ies ma wie derschlähn, do ies ma fruh, wenn ma sei Ruh hot. De Weiber freilich, de oach doas bessla haisliche Arbt moachen, de möchten obends äne Onderhaldung hoan; oaber do ben ech nie zu hoan."

„Zuweh host Du denn dernocht geheiert?"

„Wäßt, doas ies hald asu: su lang ma jong ies, gieht 's ju alläne. Wenn ma oaber älder wärd, wiel ma doch sei Urnung hoan ond do ies a wormes Nast ganz gutt. Oach wägen dr Urnung hor ech geheiert, wägen dam andern hätt ech verzechten kinne. Ech such mer andane Fräden; ech hor äniche Vögel, äniche Kanekel ond a poar weiße Maisla; de Tierla sein mei grießte Fräde. Wenn mich de Vögla met dan klänn schworzen Agen asu klug oasahn ond de Maisla mer über de Händ lafen, do denke ech mer innda, de Tierla müssen a Verstand hoan, se müssen mich als ihrn Freind betroachten. Ond erscht de Kanekel — zun kulbern säh ech Dir. Se sein gor nie su forchtich; se frassen aus dr Hand ond loßen sech ruich strächeln. — Ond wie gieht 's denn Dir, Du host mer ju noch gor nischt nie derzehlt?"

„Du hoſt mer ju noch käne Zeit geloßen.“

„Ju, ju, ’s ies aſu. Wenn ma än Mänſchen aſu lange nie geſahn hot, ſu hot ma hald ſu viel zu derzehln. — Nechſtes Johr wiel ech ämol ei mei Hämet fohrn. De wardn Agen moachen, wenn ſe mich ſahn wardn. De Leit glaben, ſe müſſen oalle ei dam Hongernaſt ſtarben, niemd gieht wag. Ech ward ’ne oaber mei Mänung ſähn. Ei dr Welt wärd ma a ganz andaner Mänſch. Ma ſiehtt ond hiert wos, lernt än Onderſchied kenne ond wäß ſech, wenn ma met änn beſſern Mänſchen zuſommekemt, zu benahme. De Leit ei enſaner Hämet weſſen ond kenne niſcht nie. Se kumm dart of de Welt, giehn ei de Schul, ſpeter ei de Fabrek, dernocht wärd geheiert, ’s kumm Kender ond wenn ſe ſtarben, hoan ſe auſer ’ne Kärchtorm vo dr Welt niſcht nie geſahn.“

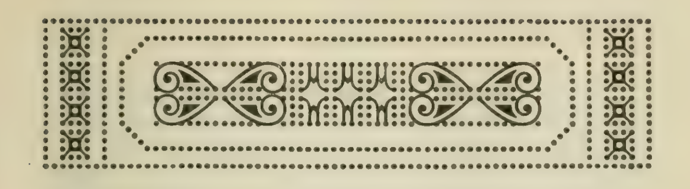
De Mohlzeit wor längſt verbei, oaber mei Landsmoan derzehlte ei änn Don wätter.

Als bir ſpeter eim grießern Kräs beiſomme worn, ſoaß mei lieber Landsmoan weder oa männer Seit ond derzehlte mer vo ſänner Fra ond ſänn Kendern, vo ſänn Kanekeln ond dan weißen Maislen. Als a oaber doch ämol nausgiehn mußte, wiſchperte mer mei Seßnopper eis Uhrwaſchla:

„Du, laß Dich mit Deinem Landsmann nicht weiter ein; der Mann genießt hier keine allzu große Achtung.“

Ech word bis über de Uhrn rut; ech schamte mich, än sechen Landsmoan zu hoan.





De Tase.

De Malcherin ond de Kunzin worn Nopperennen. Dr Malcherin ihr Moan wor Schuster, dr Kunzin ihrer Schneider.

's wor noch 'm Mettichassen. De Malcherin stund eim Groasgorten ond stocherte ei 'n Zehnen rem; de Kunzin stund ei ihrm Obstgartla ond goaffte de bliehnichen Bäme oa.

Drzweschen wor a Stachetenzaum.

„A bessla Rän kännt nie schoaden," mänte de Malcherin, a ondersatztes, darbknochiches Weib ei 'n besten Johrn, de jeds Johr ei de Wochen kom.

De Schneiderin, äne stackendärre Hoppenstange, de käne zahn Kilo Fläsch of 'm ganzen Leibe hoatte, mosterte a Wälla dan bloen Himmel, dernocht sähte se:

„'s ies käne Aussecht of Rän. Bir wardn heier a treiges Johr kriegen."

Se reß a bliehniches Kerschenzweigla vom Bam, doas se sech onder de spetziche Noase hult.

„A treiges Johr gett frochtbore Weiber," sproch de Malcherin.

De Schneiderin word bis über de Uhrwaschlen rut. Se wor schunt fufzn Johre met ihrm Moan verheiert, oaber Kend hoatte se noch käns zur Welt gebrocht. Kä Wonder, doaß se sech über dr Malcherins Gemahre argerte.

„Sein su schunt zuviel of dr Welt,“ mänte se.

„Mänst? — De Du kriegen warscht, wardn schunt noch Ploatz fenden.“

De Malcherin lachte, doaß dar decke Bauch woackelte.

Dr Schneiderins Agen fungen oa, biese zu finkeln.

„Wielst Du mer vürschmeißen, doaß ech käne Kender nie hor?“ frogte se met häserichen Stemme. „Ech hor kä Verlangen dannoch ond ward mer a käne vo Dir ausleihn. Mei Moan ies zefrede ond andane Leite gieht doas nischt nie oa.“

„Hahaha!“ lachte de Malcherin.

Etz word de Schneiderin welde.

„Wos hot 's do zu lachen? — Denkst Du, 's muß jeds Weib a secher Monatskanekel sein wie Du? — Ech möcht mich schame, wenn ech 's ganze Johr wie äne Kaule remrenne müßt.“

„A Weib ohne Kender ies a Bam ohne Frocht,“ sproch de Malcherin ganz geloßen, denn se wor äne guttmüttiche Natur. „'s ies innda besser, dr Moan fend derhäme, wos a braucht, als wenn

a sech sei Vergniegen erscht wu andersch suchen muß, wie doas bei moanchen Leiten dr Foall ies."

De Schneiderin word rut wie a gesotener Krabes.

„Wielst Du dermit gesäht hoan, doaß mer mei Moan aus 'm Steig gieht?" gorgelte doas beleidichte Weib.

„Frog' ne oach salber. Verleicht warscht Du gewohre, wos a asu oft ei Frainthoal moacht."

De Schneiderin stund met ufgeressnen Agen wie äne Beldsaule eim Gorten, se wor su weiß wie dar bliehniche Kerschbam onder dam se stund. 's tauerte äne ganze Weile, bis se weder zu dr Besennung kom. Als se weder zu sech kom, wor de Malcherin verschwonden, se wor alläne.

„Sällde doas wohr sein?" mormelte se für sech hen. A Wälla bleb se noch ei Gedanken versonken stiehn, dernocht gung se em 's Haus rem ond satzte sech, do se 'ne Moan nie onder de Agen kumm wollde, os de Roasenbank. „Sällde doas wohr sein?" frogte se innda weder. Doaß dar Moan de letzten zwä Johre öftersch als früher noch Frainthoal gieht, stemmt woll; oaber muß a denn dassentwägen glei a Lomp sein? frogte se sech. Giehn denn nie andane Männer a ei de Stoad? Koan ma denn än Moan überhapt oas Schärzenbandla benden?

Se simelierte wätter.

Doaß a de letzte Zeit gor nimmeh bei mer oazackte ond a nie zummer kumm ies, doas ies woll wohr. Oaber a Moan, dar schunt ei 'n Värzichern ies, hot woll wohrscheinlich a Weib nimmeh asu nutwendich wie dar verrockte Schuster, dar räne glabt, a muß dervone laben. A wor ju nie su weibernärrsch wie andane Männer, a wor innda fruh, wenn a sei Ruh hoatte. Ond zuweh sällde a denn nie ei de Stoad giehn? Ei dam ganzen Dorfe ies ju kä vernenftiger Mänsch, met dam ar a Wärtla reden kännt; kä Wonder, doaß a darthen gieht, wu a Gesällschoaft fend. Wenn oaber doch wos droa sein sällde? Se beß de Zehne zusomme, über de moagern Wangen lufen de Träppla. Su äne Schlachtichkät trau ech 'ne nie zu, doas moacht a nie. Zuweh sälld ar a zu änner andern giehn? Hor ech 'ne schunt ämol än Wonsch oageschlähn? Hot a nie innda alls krieggt, wos a oach verlangt hot? Freilich, ma hiert ju vo dan Männern de wonderlichsten Denge, de ma nie glaben koan ond de doch wohr sein. Dar äne wiel äne Moagere, dar andane äne Fette; dar drette äne Gruße ond dar vierte äne Kläne; jeden möcht enser Harrgoot wos Extersch moachen. Oaber doaß mei Moan a a Secher sein sällde, doas glab ech nie, doas ies änfoach nie wohr, doas hot oach de biesgoschiche Malcherin, de Zompel, usgebrocht.

„Marie!“ ruffte dr Schneider dorch 's Fanster.

De Gerusste fuhr derschrocken zusomme.

„Wos wielst denn?“

„Kumm rei ond gäh mer a weißes Hämb raus, ech muß ei de Stoad giehn.“

„Jes 's alsdern doch wohr!“ gorgelte de Schneiderin.

„Wos host denn?“ frogte dr Moan.

„Nischt nie.“

Se gung ei de Stube ond gob dam Moan doas gewenschte Hämb.

„Wos ies Dir denn heute über de Laber gerannt? Du moachst ju a Gesecht, wie de Koatz, wenn 's dunnert.“

„Nischt nie,“ sähte se weder.

„Weibermocken,“ brummte dr Schneider.

De femfondvärzich Johre, de Kunz of 'm Puckel hoatte, soach ma 'ne noch nie oa. A wor mettelgruß, gerade gewaren ond innda, wie aben de mehsten Schneider, noch dr neichsten Mode oagezugn. Of dam ondersatzten Körper soaß a kugelronder Koop met änn bortlusen, käsichen Vullmondgesecht, doas schunt äniche Falden zeigte. De Stärn gung bis eis Genecke, de poar Hore bei 'n Uhrwaschlen, suwie dar ufgezwärbelte, borschtiche Schnauzer, worn noch kohlroabenschworz.

A soach of de Uhr.

„Verdommtes Zeig, ech sällde schunt längst drenne sein,“ mänte a.

A zug sech asu roasch als meglich oa, nohm Hutt ond Stacken ond moachte sech eilichst dervone.

De Schneiderin ful of 's Bett ond fung oa zu flenne, doaß se dr Bok stuß. „'s ies alsdern doch wohr!" schrie se innda weder ond razte wätter.

Oaber a äne Schneiderin koan nie ewich razen. Noch kamm änner holben Stonde hierte doas Geflenne ond Gemahre plotze uf, se schien met änn Entschluß zu rengen. Schließlich sprong se, wie vo änner Notter gestochen uf, zug sech geschwende oa ond roaste wie änne Wendsbraut dervone.

Se luf dansalben Wag, dan ihr Moan vür änner holben Stonde gangen wor.

Korz vür Fraintholl hoatte se 'ne Moan suweit eigehult, doaß se 'ne soach, se kunnte 'ne oaber nimmeh derrächen. Wie se zun erschten Haisern kom, wor a of ämol spurlus verschwonden, 's wor grade, als wenn 'ne dr Ardsboden verschlongen hätt.

„Hoan Se nie män Moan gesahn?" frogte se äniche bekannte Leite, de se begannte.

„Nä," bekom se jedsmol zu dr Antwort.

Wie se zu dr Kärche kom, soach se, doaß de Türe angelweit offe stund. Begootisch wie se wor, betroat se doas tonkle Kärchenscheff, ei dam käne mänschliche Seele zu sahn wor. Eisiche Stelle emgob se, kä Ton wor zu hiern, 's wor ihr grade, als wär se ei a Groab gestiegen. 's wor 's erschtemol, doaß se alläne ei änner Kärche wor. 's ewiche

Lichtla floackerte ond knesterte, de Heilichen soachen se met grußen, frognichen Algen oa. Se bekom woll Forcht, sugor äne Gänshaut; oaber zerecke wollde se doch nie giehn, doas hätte se sech für äne Sende oagerechert. Langsom, Schriet vür Schriet, wor se bis zun Huchaltoar vürgedrongen; dart luß se sech of de Knie nieder ond verrechte ihre Oandacht.

Of ämol fuhr se uf — se hierte Schriete.

A Täflich word vo änner Schwadernoßmutter ei de Kärche gebroacht; naben ihr gung a älderer Moan eim schworzen Oazug ond änner Ängströhre, de a ei dr Hand hult.

Wie de Hebmutter de Kunzin soach, lespelte se ihrm Begleiter wos eis Uhr.

Dar Moan neckte.

„Inne nä, nä, Se sein ens woll vo ensam Harrgoot geschecket," sproch de Hebmutter ond lachte de Kunzin freindlich oa. „Bir hoan do su a oarmes Wörmla, doas garne a Christ wardn möcht, oaber bir hoan käne Poatin derzune. Möchten Se nie asu gutt sein ond möchten em Gootsluhn Poatin sein? Se bauen sech dermit a Staffla ei 'n Himmel."

A urntlicher Christenmänsch koan än sechen frummen Wonsch nie oaschlohn; doas toat a de Kunzin nie, se nohm de Poatenställe oa.

„Etz müssen Se schunt a bessla metgiehn,“ mänte dr Gevoatter, als de Tase verbei wor. „Wos möcht denn de Kendlamutter sähn, wenn se hiern tet, doaß bir äne Poatin gefonden ond se nie metgebrocht hoan.“

„Freilich, freilich,“ mänte de Hebmutter. „A wing Kaffee kinne bir Weiberleit innda verträhn, dar wärd Ihne nie schoaden.“

De Kunzin wor woll wägen ganz andern Dengen, als wägen änn Tasassen noch Frainthoal kumm; oaber se kunnte dam Gebattel doch nie wederstiehn, se gung met.

„'s sein woll oarme Leit?“ mänte de Kunzin, als se gegen 'ne Köhlerbarg zugungen.

„Oach Goot, 's ies a wohres Kreiz!“ sproch de Hebmutter. „Leßt sech su a jonges Flitschla met änn verheierten Moan ei, bei dam doch vom heierten gor käne Red sein koan. Etz hot se a Kend ond känn Moan. Ju, ju, 's ies a wohres Kreiz!“

„Sein denn de Mädla ei dr Stoad asu schlacht?“ frogte de Kunzin neischierich.“

De Hebmutter seifzte schwar uf.

„Se sein verschieden, wie aben überoalln. Zu männer Zeit hot 's su wos nie gahn, doaß sech a jonges Mädla met änn verheierten Moan eigeloßen hätt. Su a Weibsbeld hätt kä urntlicher

Mänſch meh oageſahn. Eß ies halt de Welt ganz anderſch.“

Met dam Gemahre worn ſe bis zu dam Hauſe kumm, ei dam de Wöchnerin log.

„Giehn Se oach eim vüraus,“ ſproch dr Gevoatter ond luß dr Kunzin 'ne Vürtriet.

Als de Kunzin ei de kläne, ränliche Stube troat, bleb ſe met ufgereſſnen Agen wie verſtänert ſtiehn. Vür ihr ſtund ihr Moan, dar ſech ganz haislich eigerecht hoatte. A wor ein Hämbärmeln ond hoatte, wie jemand, dar haisliche Arbt verrecht, äne bloe Weiberſchärze vürgebonden.

„Marandjoſeff!“ gorgelte dr Schneider ond rong de Hände.

„Marandjoſeff!“ ſchrie de Schneiderin ond ſonk bei dr Tür zuſommen.

„Marandjoſeff!“ gorgelten dr Poate, de Hebmutter ond de Wöchnerin zugleiche ond rongen de Hände.

Aniche Johre ſpäter luf ei Kunz-Schneiderſch Gorten a hiebſcher, ſloarhoricher Jonger rem. 's wor darſalbe, dan de Schneiderin aus dr Taſe gehuben hoatte.

De Mutter wor kurz noch dr Taſe geſturben, dr Schrocken hoatte ſe emgebrocht.

Hoffentlich wärd ar a guder, brauchborer Mänſch.

Inhaltsverzeichnis:

Wilhelm Trenka, Jägerndorf

6/6/73